Nr. 186 Dienstag, den 11. August 1914. 28. Jahrgang

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land"

Elberfeld
Hauptexpedition und Redaktion } Kaiserstraße 50.
Anzeigen-Annahme bis abends 7 Uhr.
Fernsprecher für Expedition und Redaktion { 4601 4602 4603
Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und ...en, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung ... Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Barmen
Hauptexpedition und Redaktion } Neuerweg 57.
Anzeigen-Annahme bis abends 7 Uhr. — Fernsprecher 714.

Anzeigen- und Abonnements-Annahme:
Elberfeld: R. Girardet, Burgstraße 7.
Elberfeld-Mirke: A. Heine, Düppelerstraße 1.
Elberfeld-Nordstadt: Emil Kühnemeg, Marienstraße 1.
Elberfeld-Südstadt: Paul Hermannspann, Grifflenberg 20.
Unter-Barmen: W. A. Langenbeck, Aller 171.
Ober-Barmen: W. Kunze, Berlinerstraße 26.
Barmen-Wichlinghausen: W. Meyer, Westkotterstraße 1.

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10 exkl. Bestellgeld (42 Pfg.) — Erscheint an allen Wochentagen nachm. 5 Uhr.
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Zeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld - Barmen - Beyenburg - Burscheid - Cronenberg - Dahlhausen - Gevelsberg - Gräfrath - Gruiten - Haan - Haßlinghausen - Hückeswagen - Langenberg - Langerfeld - Leichlingen - Lennep - Lüttringhausen - Mettmann - Neviges - Nierenhof - Ohligs - Opladen - Radevormwald - Remscheid - R.-Hasten - Rousdorf - Schwelm - Solingen - Sonnborn - Sprockhövel - Tönisheide - Velbert - Vohwinkel - Wald - Wermelskirchen - Wiesdorf - Wipperfürth - Wülfrath.

Hoch die Armee!

Hoch die Armee!

Von
Dr. Müller-Meiningen, M. d. R.

Parteistreit, konfessionelle und politische Gegensätze: alles schwieg und soll auch weiter schweigen! Wir haben politischen Gottesfrieden proklamiert, wir wollen nun endlich und wirklich „ein einig Volk von Brüdern" sein. Wer auf Parteizwist rechnet, wird sehen, daß unsere Zeit allüberall das Maß besitzt für das, was auf dem Spiele steht. Nord und Süd, Ost und West — — ein großes Ganzes! Junker und Bürger, Stadt und Land — — ein Herz und eine Seele! Wer gestern noch um die größten kulturellen und politischen Probleme leidenschaftlich kämpfte, reicht heute dem Gegner die Hand zum Frieden. Das alles hat moskowitisches Weltverbrechertum getan! Und es soll bleiben, bis der freche Weltenstörer gezüchtigt am Boden liegt. Dieses friedliebende deutsche Volk, das vor wenigen Tagen noch den „Weltkrieg" für unmöglich, für undenkbar schrecklich hielt, hat sich heute mit überraschender Schnelligkeit an den Gedanken gewöhnt, daß dieser Krieg kommen mußte, und daß es besser sei, diesem Schrecken ohne Ende ein Ende mit Schrecken zu bereiten. Das hat moskowitischer Frevelmut und moskowitische Tücke über Nacht zuwege gebracht. Die endliche Verkündigung der Mobilisierung löste einen Jubel bei dem Volke aus, das an Friedensliebe nicht übertroffen werden konnte, das in seiner erdrückenden Mehrheit den Chauvinismus für die verderblichste internationale Krankheit hielt und danach handelte.

Welch mächtiger Sinn für Recht und politische Imponderabilien liegt doch in einem Volke, das der Kulturgüter unserer Zeit teilhaftig geworden ist! Es hieße an der ewigen Gerechtigkeit und an dem Wert aller Kultur verzweifeln, wenn solchem Sinne eines moralisch und kulturell hochstehenden Volkes nicht der Sieg würde über ein in seinen Massen vertiertes, in seiner Leitung korrumpiertes, mit Falschheit und Verschlagenheit in weltgeschichtlichen Momenten kleinliche Vorteile erschleichendes Volk. Das deutsche Volk wird und muß siegen. Wer, wie ich, im entferntesten Alpendorf Süddeutschlands, an der Tiroler Grenze, dieses Maß von Begeisterung, von ruhigem, selbstbewußtem Heroismus des einfachsten Mannes, der sich von Weib und Kind losriß, mitmachte, wer sah, wie in wenigen Stunden das Volk sich von der unbedingten Notwendigkeit überzeugt hatte, daß alles so kommen mußte, wer miterlebte, wie dieses Volk mit Schmerz im Herzen, mit Lachen im Antlitz den Abschied nahm, wer beobachtete, mit welch verblüffender Ruhe und Gelassenheit das ganze Mobilisierungsgeschäft vor sich gegangen ist: der kann bei aller Hochschätzung französischer militärischer Tüchtigkeit und bei aller Zurückhaltung in der Einschätzung der russischen Riesenarmee an einem Außerfolg unserer Waffen nicht zweifeln.

* * *

Je mehr Nachrichten über die Eroberung Lüttichs kommen, desto höher steigt der Ruhm unserer Heeresleitung und unserer braven Krieger. Erst ist es auch heraus, warum über die Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatze eine ganz besonders scharfe Zensur verhängt war, damit sie nicht den Weg zu den Feinden fanden. Wir hatten vor Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte! Aber die Bravour unserer Truppen und die Vortrefflichkeit unserer Geschütze gestattete trotzdem die Eroberung der Forts. Und der Kaiser wollte keinen Tropfen Blutes durch Erstürmung unnütz verschwenden. Man konnte die Forts zusammenschießen, ohne einen Mann zu opfern, falls die Fortbesatzung sich nicht früher ergab. Bei dem dann folgenden Sturme auf die eigentliche Festung haben die Belgier mehr Truppen gehabt, als von uns zum Sturme antraten. In der bekannten theatralischen Manier der Franzosen wurde die Stadt dafür von den Franzosen mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekoriert! Jeder Kundige, so schließt der Bericht des Generalstabs, kann die Größe der Leistung ermessen; sie steht einzig da. Durch den Besitz von Lüttich haben wir einen militärischen Erfolg errungen, dessen Bedeutung sich noch gar nicht absehen läßt. Vertrauen zu unserer Heeresleitung sei jetzt das oberste Gebot.

Aber weil wir Vertrauen haben, daß das bestorganisierte Heer der Welt mit maschinenmäßiger Genauigkeit voranschreitet, ohne auch nur im geringsten in Verwirrung gebracht zu werden, sollen wir nichts Unmögliches verlangen. Nicht nur im Wuppertale, auch in vielen Orten der Umgegend war das Gerücht verbreitet, Belfort sei gefallen. Wenn das zutreffen sollte, hätte geradezu ein Wunder geschehen müssen. Wenn ein Vormarsch an jener Stelle beabsichtigt sein sollte, so werden wir uns nicht die Köpfe an der ungemein starken Befestigung einrennen, sondern die Festung zunächst einschließen und daran vorbeimarschieren. So schnell fällt Belfort, das sich im letzten französischen Kriege 3½ Monate gehalten hat und als einzige französische Garnison mit fliegenden Fahnen abziehen durfte, nicht. Es hat anscheinend nicht in dem strategischen Plan des deutschen Generalstabs gelegen, überhaupt mit der Belagerung zu beginnen. Gestern abend noch kam ein Telegramm, wonach die Franzosen von Belfort aus einen Vorstoß gemacht haben. Sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Dieser lebhaft an die Schlacht bei Wörth erinnernde Kampf wurde gestern abend im Wuppertal anscheinend nicht nach Gebühr gewürdigt — weil man eben noch Größeres erwartet hatte ...

An der russischen Grenze verlaufen die kleineren Kämpfe wie bisher stets siegreich, und auch von unserem österreichischen Verbündeten ist nur Erfreuliches zu melden.

Schließlich gestaltet sich auch die politische Lage anscheinend immer günstiger für uns. Rumänien will, wenn man einer offiziösen Verlautbarung trauen darf, nun doch auf der Seite des Dreibundes bleiben, und in der Türkei mehren sich die Anzeichen, daß auch die Osmanen sich gegen Rußland wenden wollen. Selbst die gemeldete Aktion der Albanier, die sich nunmehr vertragen haben, gegen die Serben ist nicht ohne Wert. Die Zeichen stehen günstig!

Der Sieg vor Belfort.

W.T.B. Berlin, 10. Aug. (Tel.) Unbeschreiblicher Jubel erfüllte heute abend die Straßen Berlins, als durch die Extrablätter der Zeitungen und durch radfahrende Schutzleute der Sieg unserer Truppen im Oberelsaß gegen die Franzosen bekannt wurde. Die Nachricht von der Zurückweisung des siebten französischen Korps bei Mülhausen wurde fast noch begeisterter aufgenommen als die Meldung von der Einnahme Lüttichs. Nachdem die Meldung beim Generalstab eingegangen war, eilte der Chef des Generalstabes persönlich zum Schlosse und verkündete die frohe Botschaft; wenige Minuten später war sie der Polizeibehörde bekanntgegeben, die sie durch Polizeioffiziere im Lustgarten und Unter den Linden verkünden ließ, und bald stand ganz Berlin in heller Begeisterung. Der Zufall wollte es, daß Unter den Linden gerade ein Regiment vorbeigezogen kam. Die Menge stimmte begeistert in die von den Soldaten gesungene Wacht am Rhein ein, und bis in die späte Nacht hinein stand das Leben in den Straßen Berlins im Zeichen der Begeisterung und Freude.

W. T. B. Berlin, 11. Aug. Das „Berliner Tagebl." schreibt: Um 8¼ Uhr gestern abend jagte ein Automobil durch den mittleren Fahrweg des Brandenburger Tores. Hoch aufgerichtet steht darin ein Generalstabsoffizier, legt die Hände an den Mund und ruft mit weithinschallender Stimme über den Pariser Platz: „Ein Sieg der Deutschen bei Belfort, das siebente Armeekorps und eine Division der Franzosen geschlagen! Gebt es weiter!" Mit der Siegeskunde fährt er die Linden entlang zum Schloß. Die Nachricht dringt in die Seitenstraßen, die Schutzleute sprengen sie aus, und binnen wenigen Minuten ist alles von einer schwärzlichwogenden Menge erfüllt. Ein tausendfaches Hurra pflanzt sich unter den Linden bis zum Brandenburger Tore fort. Ein Zug junger Leute bildet sich und macht vor dem kronprinzlichen Palais halt, die Kronprinzessin wird am Fenster sichtbar und winkt der Menge dankend zu, die das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" singt. In der „Vossischen Zeitung" heißt es: Schwül und dunstig hängt der Abend über der Stadt, nur durch den Schleier glühen Lampen, wie feiner Nebel liegt es über den Häuptern der Menschen, die wartend und auf Nachrichten begierig in den Straßen wandern. Es ist kurz nach 8 Uhr, da taucht an der Friedrichstraße ein Schutzmann auf, der in raschem Tempo in die Leipzigerstraße einbiegt. Er springt auf einen Wagen der Elektrischen und ruft laut: „Das siebente französische Armeekorps ist vor Belfort aufgerieben!" Die Fahrgäste wissen nicht, was sie von der Meldung halten sollen, dann erst bemerken sie, daß es ein Schutzmann ist, der das gerufen, und nun bricht der Jubel los. Der Schutzmann springt wieder vom Wagen und gibt die Nachricht anderweit fort. — In der „Täglichen Rundschau" heißt es: Wieder eine Kunde von einem Sieg. Dem großen Erfolg auf dem äußersten rechten Flügel unseres Aufmarsches gegen Frankreich, der Bezwingung der starken Festung Lüttich, folgt vom äußersten linken Flügel unseres Aufmarsches an der Westgrenze die erste Botschaft von einem Sieg in offener Feldschlacht früher als irgend jemand erhoffen durfte. Die Franzosen standen hier mit genau derselben Truppenmacht im Feuer wie vor vierundvierzig Jahren und fast genau am Jahrestage dieser Schlacht bei Mülhausen, am sechsten August, in der Schlacht bei Wörth. Die Franzosen glaubten, einen großen Schlag wagen zu dürfen, er ist mißlungen. Zwar hatten sie die Rolle übernommen, die bei Wörth die Deutschen spielten; diesmal wollten sie das Tor des Reichslandes gewaltsam aufbrechen, aber auch in dieser Rolle sind sie durchgefallen. Die Morgenpost führt aus: Durch diesen glücklichen Ausgang ist das Oberelsaß vor einem französischen Einfall geschützt und bewahrt. Das deutsche Grenzland ist frei vom Feinde. Höher aber noch ist der moralische Eindruck dieses Sieges zu bewerten. Zum ersten Male sind Deutsche und Franzosen in größeren Massen aufeinandergestoßen, zum ersten Male hat sich die deutsche und französische Führung miteinander gemessen, hat die deutsche und französische Ausbildung um den Sieg gerungen, und bei diesem Zusammenstoß haben die Deutschen gesiegt. — Die Kreuzzeitung schreibt: Die kriegstechnische Bedeutung dieses offenbar sehr blutigen Zusammenstoßes läßt sich noch nicht mit Sicherheit bestimmen. — Die Vossische Zeitung sagt: Wiederum ist der moralische Erfolg ebenso wichtig wie der militärische. Ein Wille zum Sieg beseelt unser Volk in Waffen, wie man ihn in allen Kriegen der Vergangenheit kaum je gleich stark und niemals stärker erlebt hat. — Der Post erscheint die Bemerkung besonders bedeutungsvoll, daß die Franzosen sich nicht nach Westen, sondern nach Süden zurückgezogen haben. Sie gibt die Hoffnung, daß es gelingen wird, ihnen die Rückzugslinie nach Westen zu verlegen. Mit dieser Schlacht bei Mülhausen dürfte die vielgerühmte französische Offensive ihr Ende erreicht haben.

Die Eroberung von Lüttich.

Ausführlicher Bericht des Generalquartiermeisters.
(Vergl. 1. Beilage.)

WTB. Berlin, 10. Aug. In der ausführlichen Depesche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt. Es sollen 20 000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in unserm Besitz sein. Durch theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollten diese Angaben bekräftigt werden. Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen, noch Erfolge aufbauschen werden. Wir werden die Wahrheit sagen. Wir haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr als dem Feinde glauben wird, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, so lange sie unsere Pläne der Welt verraten könnten. Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschrienen Verluste von 20 000 Mann. Wir hatten vor vier Tagen bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte, denn ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammeln überflüssiger Massen vorher verraten. Daß wir trotzdem den gewünschten Zweck erreicht haben, lag in der guten Vorbereitung und Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistand Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Schwierigkeiten für uns lagen in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, am Kampfe.

Der Plan der Polen.

Das neue Königreich Polen.

Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, bestätigt es sich, daß in Polen zurzeit ein schon ziemlich lange vorbereiteter Aufstand im Gange ist. Die Polen glauben die historische Stunde gekommen, den Versuch zu einer neuen Autonomie zu machen. Sie wissen, daß Rußland jetzt zu sehr mit der Abwehr Österreichs und Deutschlands beschäftigt sein wird, um die nötige Energie aufzubringen, die zur Unterdrückung einer polnischen Revolution notwendig wäre. Aufrufe, die entschieden in aller Öffentlichkeit auffordern, dem Ruf des Zaren zu den Fahnen nicht Folge zu leisten, gehen von Hand zu Hand. Tatsächlich stößt denn auch die Mobilisation in Polen auf die allergrößten Schwierigkeiten. Die russische Regierung hat den großen Fehler gemacht, daß sie die in Polen stationierten Regimenter zum wesentlichsten Teile auch aus Polen rekrutierte, anstatt die Polen in andere Provinzen zu stecken. So hat sie jetzt in Polen Heereskörper stehen, mit denen sie im entscheidenden Augenblick nicht rechnen kann. Das ist ihr offenbar viel zu spät zum Bewußtsein gekommen, und sie hat nun in jüngster Zeit versucht, sich die Polen dadurch geneigt zu machen, daß sie die bisher gegen die Polen angewandte Politik der harten Faust erheblich milderte. Aber diese Taktik kommt viel zu spät. Jahrelang hat sie in den Polen den Haß gegen das russische Regime genährt. Und so nichts anderes getan, als die alte Polensehnsucht nach einem neuen Königreich Polen immer stärker anzufachen. Die Polen selbst verfügen über glänzende finanzielle Mittel. Ihr Opfermut für ihre nationalen Zwecke ist grenzenlos. Und längst schon ist der Name dessen bestimmt, der an die Spitze des neuen Königreichs treten soll. In Polen werden demnach in Kürze ganz überraschende Dinge vor sich gehen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Greueltaten in Belgien.

WTB. Düsseldorf, 10. Aug. (Tel.) Der Brüsseler Vertreter des Wolffschen Bureaus, der Samstag nacht mit etwa 1000 deutschen Personen Brüssel verließ, hat festgestellt, daß der Fall von Lüttich um diese Zeit in Belgien noch nicht bekanntgegeben war. Die Abendblätter von Samstag besagten, daß Neues vom Tage im Kriegsministerium nicht vorliege, daß aber die Lage in Lüttich nicht schlecht sei. Auf Umfragen bei aus Antwerpen und Brüssel geflüchteten Deutschen habe ich gestern und heute festgestellt, daß die belgische Bevölkerung noch bestialischer gehaust hat, als anfänglich angenommen worden war, und es klingt fast wie Ironie, daß der belgische Kultusminister am

Freitag einen Ausschuß einsetzte, der Material gegen die deutschen Truppen sammeln soll. Der Mob hat nicht einmal Frauen geschont, und fast alle Deutschen in Brüssel mußten sich tagelang versteckt halten. Unter den wegen Spionage Verhafteten befindet sich auch ein Prinz v. Croy mit seinen beiden deutschen Chauffeuren. Er wird verdächtigt, vor einigen Tagen ein Mahl gegeben zu haben, an dem etwa 20 deutsche Offiziere teilgenommen haben sollen. Die deutschen Großkaufleute in Antwerpen, denen vornehmlich der Hafen seinen Aufschwung verdankt, sind scheußlich behandelt worden. Auch sie wurden der Spionage verdächtigt. Der bekannte Hotelbesitzer Weber in Antwerpen ist vom Mob ermordet worden. Außerdem ist man beunruhigt über das Schicksal einiger Deutscher in Brüssel. Heute nacht soll ein weiterer Zug mit Auswanderern aus Brüssel und Antwerpen über Holland eintreffen.

Lüttich vor der Erstürmung.

Von einem aus Frankreich ausgewiesenen deutschen Journalisten, der vor einigen Tagen noch in Lüttich war und der unter vieler Mühe Deutschland erreichte, erhalten wir einige Bilder von Belgiens Mobilmachung und von der Stimmung in Lüttich vor dem Sturm. Die vielen Schilderungen deutscher Flüchtlinge von erlittenen Beschimpfungen und Mißhandlungen werden erst verständlich, wenn man die an völlige Auflösung erinnernde „Mobilmachung" der belgischen Armee gesehen hat. Daß auch in Belgien mobilisiert wurde, merkte man eigentlich erst in der Nähe von Lüttich, denn die belgisch-französische Grenze war in „wohlwollender" Neutralität von belgischem Militär fast gänzlich entblößt. Diese einseitige „Neutralität" Belgiens ging soweit, daß französische Militärflieger tief in belgischem Gebiete landeten, enthusiastisch von der Menge empfangen und von dem betreffenden belgischen Platzkommandeur in jeder Weise unterstützt und beraten wurden, um einen Flug nach Nordosten fortsetzen zu können. Als man in Lüttich anlangte, war es jedem zur Gewißheit, daß in den allernächsten Stunden ein Neutralitätsbruch gegen Deutschland zugunsten Frankreichs zu erwarten war. Und obwohl noch kein Mann deutschen Militärs die belgische Grenze überschritten hatte, konnte man glauben, daß sich Belgien bereits im Kriegszustand mit Deutschland befinde. Die Lüttich umlagernden kleinen Anhöhen waren mit Artillerie und Maschinengewehrabteilungen besetzt; auf allen Wegen traf man die kleinen, von Hunden gezogenen Mitrailleusen, überall wurde fieberhaft an dem Auswerfen von Schützengräben gearbeitet, und der Lütticher Bahnhof war vollends eine kleine Festung für sich. Die etappenmäßige Weiterfahrt führte an sehr starken Truppenkontingenten vorbei, die aber alle sich in der denkbar schlechtesten Verfassung befanden. Abgesehen, daß fast alle Mannschaften voll des edlen „Hasselt", dem gemeinen landesüblichen Fusel, waren und sich fürchterlich roh und gemein selbst gegen ihre eigenen Landsleute und gegen die Frauen des belgischen Roten Kreuzes benahmen, sahen wir ganze Truppenzüge, deren Monturen Risse aufwiesen, ja in zahlreichen Fällen sahen wir sogar zerrissenes Schuhwerk bei den Mannschaften. Trotzdem hielten sich alle in ihrer Trunkenheit für unüberwindlich, und auf dem Bahnhof von Lüttich hörten wir Äußerungen von belgischen Offizieren, wonach Belgien allein genügt hätte, um mit Deutschland fertig zu werden, und ein höherer Stationsbeamter, selbst in Offiziersuniform rief uns nach: „Liège seul vous cassera la gueul". (An Lüttich allein werdet ihr euch die Zähne ausbeißen.) Wer dann in Deutschland die ruhige Abfertigung der nüchternen, in schöner Begeisterung ins Feld ziehenden Truppen sah und Augenzeuge war, wie auf belgischen Bahnhöfen berittene Gendarmerieabteilungen die Frauen des eigenen belgischen Roten Kreuzes vor den schamlosen Zudringlichkeiten einer betrunkenen Soldateska schützen mußten, für den war die Frage des Erfolges nicht schwer zu beantworten. In Verviers hörten wir dann, daß Deutschland in glücklicher Eingebung der nach alledem Gesagten sicher zu erwartenden belgischen Neutralitätsverletzung zuvorgekommen war, und wir haben alle große Genugtuung darüber empfunden.

Mißhandlung von Italienern in Frankreich.

WTB Wien, 10. Aug. (Tel.) Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die die französische Kulturnation selbst Angehörigen jener Staaten, die sich als neutral erklärt haben, zuteil werden läßt, bietet eine in einem Blatt in Trentino veröffentlichte Zuschrift aus Brescia, in der es heißt: In Brescia sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeitern aus Frankreich ausgewiesen worden waren. Sie befanden sich in einem bedauernswerten Zustand und erzählten von geradezu bestialischen Torturen durch französische Agenten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Lanzen und geladenen Revolvern zu den Bahnhöfen getrieben und mußten sich alle Beschimpfungen gefallen lassen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

W. T. B. Wien, 10. Aug. (Tel.) Mit großer Genugtuung verzeichnen die Blätter die Meldungen über neue Erfolge der deutschen Truppen an der ostpreußischen Grenze und über die fortschreitende Offensive der österreichisch-ungarischen Armee an der russischen Grenze. — Das Fremdenblatt bemerkt zur Nachricht vom Tode des Generalmajors v. Bülow, daß diese nicht verfehlen werde, in der Wiener Gesellschaft tiefe und aufrichtige Teilnahme hervorzurufen. Auch andere Blätter geben ihrem Bedauern über den Tod des in Wien so beliebten Generals Ausdruck. Die Neue Freie Presse veröffentlicht Äußerungen des sächsischen Gesandten Grafen von Rex und einer andern hohen diplomatischen Persönlichkeit, die übereinstimmen in der hohen Wertung des ausgezeichneten Offiziers und des kunstsinnigen, temperamentvollen und liebenswürdigen Diplomaten.

Die Angst vor der deutschen Marine.

WTB Stockholm, 10. Aug. (Tel.) Aus Finnland angekommene Reisende bestätigen, daß die Russen in Hangö aus Furcht vor einem deutschen Angriff die Hafenanlagen und verschiedene öffentliche Gebäude in die Luft gesprengt hätten. Auch die kostspielige Mole sei zerstört. Der Gesamtschade betrage 20 Mill. Rubel.

Die Stimmung in Wien.

(Verspätet eingetroffen.)

Von unserem nach Österreich entsandten Kriegskorrespondenten.

Einem vom 9. August aus Wien datierten und am 9. August erst in Elberfeld eingetroffenen Briefe unseres nach Österreich entsandten Sonderkriegskorrespondenten entnehmen wir folgende Stellen, die auch jetzt noch interessieren dürften:

Wien selbst gleicht einem riesigen, fieberhaft erregten Heerlager. In den Parks spielen die Kapellen abwechselnd die österreichische und deutsche Nationalhymne, die das Publikum mit entblößten Häuptern stehend anhört und jubelnd begrüßt. Vor dem deutschen Generalkonsulat drängten sich schon vor der deutschen Mobilisation Hunderte und Aberhunderte von Reichsdeutschen, die voll Ungeduld das Eintreffen der Einberufungsorder abwarteten, um sich gleich an Ort und Stelle zu melden und unverzüglich abzureisen. Im ganzen Lande ist das militärtaugliche Pferdematerial ausgehoben worden (in Österreich-Ungarn besteht schon in Friedenszeiten eine ständige Pferdekontrolle mit Schätzungsorten); 95 Prozent des Benötigten sind bereits beigestellt. Im gleichen Maße vollzieht sich die gesamte Mobilisierung rasch und musterhaft. Ein Aufruf des Scharfschützenkorps fordert die militärfreien Bürger zum Beitritt auf, um das Militär von der Bewachung der Brücken, Tunnels, Übergänge, Bahnhöfe usw. zu entlasten. Von morgen ab wird in ganz Wien von den Bäckern nur noch Kriegsbrot in drei Arten gebacken und verausgabt.

Nach Wien umgekehrt kommt von Deutschland keine Privatmeldung, man erfährt nichts, als was offiziell ausgegeben wird. Einige Zeitungen (so die Wiener „Zeit") weisen, wenn sie nicht ganz unterdrückt werden, gähnende weiße Lücken im Text auf: die Zensur hat mißliebige Artikel, Sätze, Worte konfisziert. Es wird den hiesigen Zeitungen sogar vorgeschrieben, welche Stellen sie gesperrt drucken müssen und welche sie nicht sperren dürfen. Es ist in all dem eine mir aus meiner österreichischen Zeit her ganz fremde, überraschende Energie, die das Beste für die kommende große Entscheidung verheißt.

Leonhard Adelt.

Erfolg österreichischer Schützen gegen Russen.

Wien, 10. Aug. (Tel.) Gazeta Poranna meldet aus Krakau vom 8. August, daß 800 galizische Jugendschützen unter Hauptmann Frank in der Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Mekow überfielen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzug der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mekow.

Die Neue Freie Presse meldet aus Lemberg: Die Jungschützen, welche Mekow einnahmen, haben ihren Marsch nordwärts nach Ksiaz fortgesetzt, das nach kurzem Scharmützel besetzt wurde. Die Russen ließen Tote, Verwundete und bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Pilica und Kielze von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

* * *

Falsch gerechnet.

W. T. B. Wien, 10. Aug. (Tel.) Die Blätter stellen fest, daß die Österreich-Ungarn feindlich gesinnte Presse lange vor Ausbruch des Krieges eine Reihe von Glücksfällen verzeichnet hätte, die den Feinden Österreich-Ungarns im Ernstfalle als Treffer in den Schoß fallen würden. Nun ist der Krieg vor wenigen Tagen ausgebrochen, und man kann feststellen, daß fast alle Posten dieser Rechnung sich schon jetzt als schwere Irrtümer erweisen. Die Spekulation auf den Nationalitätenhader zwischen den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie steht vor der Tatsache des einmütigen Patriotismus und der glänzenden Betätigung dynastischer Treue. Die Wahrsager, die verkündeten, daß Deutschland uns im Kriegsfall seine Bundeshilfe verweigern werde; sie sehen aber die Bewährung wirklicher Nibelungentreue. Die scharfen Rechner auf den staatlichen Abfall der deutschen Sozialdemokratie müssen erkennen, daß der deutsche Arbeiter sein Vaterland ebenso aufrichtig liebt wie irgend ein anderer Deutscher. Die Erwartung, daß ein Aufstand in Bosnien das Werk der Serben unterstützen werde, strafen die Kundgebungen der Treue der bosnischen Serben Lügen. Die Verkündigung, daß ein neuer Balkan-Bierbund sich uns entgegenstellen werde, kann man mit der Frage entkräften, wo denn dieser Bund sei. Die Drohung endlich, daß 400 000 Kosaken bereit seien, Österreichs Grenzprovinzen zu überschwemmen, zerflattert vor der Meldung von dem russischen Rückzug aus Polen. Die Blätter erklären, daß somit alle diese Voraussetzungen sich als mißglückte Spekulationen herausgestellt haben.

Keine Parteien mehr.

Berlin, 10. Aug. (Tel.) Die Vossische Zeitung schreibt: Für die Reichstagsnachwahl in Ravensburg hat die Nationalliberale Partei beschlossen, die Kandidatur des Fabrikanten Stolz zurückzuziehen. Die Nationalliberalen wollen sofort dem Zentrumskandidaten Stiegele die Stimme geben. „Wenn das Vaterland in Not ist, zieme es sich nicht, den Kampf um Weltanschauungen auszufechten! Der Ernst der Stunde erfordere die Einigkeit des Bürgertums!"

Angebote an den Generalstab.

WTB Berlin, 10. Aug. (Telegr.) Der Generalstab des Feldheeres und der stellvertretende Generalstab der Armee erhalten von ehemaligen Offizieren und Beamten, von Männern und Frauen aller Berufsstände Anerbietungen und Mitteilungen verschiedenster Art in immer steigender Zahl, so daß es nicht möglich ist in dieser Zeit straffster Arbeit, den einzelnen zu antworten. Allen Opferwilligen sei hierdurch öffentlich gedankt. Im stellvertretenden Generalstab werden Listen geführt, damit im Bedarfsfalle angebotene Dienste verwertet werden können.

Kriegsbeihilfen.

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hat beschlossen, für seine zu den Waffen gerufenen Mitglieder und deren Familien-Angehörige seinen Kriegs-Reservefonds in Höhe von etwa 50000 Mark sofort in Kraft treten zu lassen. Er wird daraus allen Mitgliedern, die dem Verbande länger als fünf Jahre angehören, oder deren Familien, Unterstützung gewähren. Über die Bereitstellung notwendig werdender weiterer Mittel wird später Beschluß gefaßt werden. Der Verband hat sich ferner im Interesse seiner Kriegsteilnehmer bereit erklärt, die Vermittelung von Stellvertretungen von militärpflichtigen Mitgliedern zu übernehmen; er nimmt jederzeit Meldungen von notwendigen Vertretungen wie von Kaufleuten entgegen, die bereit sind, kostenlos oder gegen Entschädigung Vertretungen von Mitgliedern zu übernehmen.

Bankkrachs durch den Krieg.

München, 10. Aug. Das Bankgeschäft Gebr. Gumbel Nachf., Inhaber A. J. L. Mayer, hat infolge der politischen Lage und der großen Geldabhebungen in der letzten Zeit seine Zahlungen eingestellt. Die Depots sind unberührt; es ist eine Liquidation in Aussicht genommen.

München, 10. Aug. Die Bank Steube & Co. in Garmisch-Partenkirchen mit Filiale in Oberammergau und Mittenwald, ist infolge starker Zurückziehung von Guthaben in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Mailand, 10. Aug. Das Bankhaus Paolo Ascenso Figlio in Venemiglia fallierte mit zwei Millionen Passiven. Der Inhaber ist flüchtig. Ferner stellte das Bankhaus Luigi Patriarca in Joera die Zahlungen ein, da es einen Run nicht bestehen konnte.

Kein Aufhalten von Automobilen.

Berlin, 10. Aug. Der Generalstab des Feldheeres ersucht alle Zeitungen, folgende Mitteilungen in Sperrdruck aufzunehmen und in den nächsten Tagen täglich zu wiederholen: Der Automobilverkehr unterliegt zurzeit durch das durch groben Unfug ausgeartete Anhalten und Bedrohen der schwersten Störung. Ein hoher österreichischer Offizier, der im Automobil von Wien nach Berlin entsandt worden war, wäre um ein Haar erschossen worden. Seine Reise, die selbstverständlich einer wichtigen eiligen Mission galt, wurde um zwölf Stunden verzögert. Der Generalstab des Feldheeres weist nochmals und ausdrücklichst darauf hin, daß kein verdächtiges oder feindliches Automobil sich mehr im Lande befindet. Jedes Automobil, das zurzeit fährt, befindet sich meist mit wichtigen Aufträgen im Dienste der Landesverteidigung. Die Interessen der Landesverteidigung verlangen gebieterisch, daß dem gesamten Automobilverkehr keinerlei Hindernisse in irgendeiner Weise und von irgendeiner Seite mehr entgegengesetzt werden. Die sämtlichen Behörden werden ersucht, sofort dafür zu sorgen, daß diese Mitteilung schleunigst auf dem flachen Lande und in den Dörfern bekannt wird.

Gerüchte über Helmut Hirth.

W. T. B. **Berlin**, 10. Aug. (Tel.) Die Albatroswerke in Johannisthal teilen folgendes mit: In der vergangenen Woche seien in Berlin Gerüchte verbreitet gewesen, der Flieger Helmut Hirth sei standrechtlich erschossen worden. Dies ist nicht der Fall. Die Albatroswerke haben heute ein Telegramm des Fliegers Hirth erhalten, in dem er mitteilt, daß er sich wohl befinde, und zugleich bittet, alle Gerüchte über seine Person zu dementieren.

Ein Veteran im Heer.

Hamburg, 10. Aug. (Telegr.) Wie das Hamburger Fremdenblatt mitteilt, ist der 72jährige Trompeter Voigt, der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 30 Treffen mitgemacht hatte, auf seinen Wunsch bei einer Ersatzbatterie eines Feldartillerie-Regiments eingestellt worden. Voigt ist 1842 geboren und seinerzeit bei dem Feldartillerie-Regiment Nr. 5 als Rekrut eingetreten.

Sympathie-Kundgebung von Holländern an den Kaiser.

WTB Hannover, 10. Aug. (Tel.) Die in Hannover lebenden Holländer haben an den Kaiser telegraphisch eine Sympathiekundgebung gesandt, auf die nachstehende Antwort eingelaufen ist: „S. M. der Kaiser und König lassen für die Sympathiekundgebung der dortigen Holländer bestens danken. Der Geheime Kabinettsrat v. Valentini."

Deutsche in London.

Flüchtige deutsche Frauen, die gestern vormittag aus London über Folkestone und Vlissingen in Köln angekommen sind, erzählen, wie die „Köln. Ztg." berichtet, auch der Londoner Mob habe in der letzten Woche die Deutschen bedroht und mehrfach tätlich angegriffen. Man durfte nicht wagen, auf den Straßen Deutsch zu sprechen. Manche Männer ließen sich den Schnurrbart abnehmen, um im Äußern als Engländer zu erscheinen. Man versichert, daß zwei Deutsche vom Pöbel in die Themse geworfen worden seien (?). Wir verließen London am Sonntagmorgen, 200 Männer und gegen 100 Frauen und Kinder. Man verkaufte uns Fahrkarten zu 29 Schilling 2 Pence, die bis zur deutschen Grenze gelten sollten. Als wir in Folkestone ankamen und in den bereitliegenden Dampfer steigen wollten, schied man die Männer aus der Schar aus und ließ sie am Ufer von Soldaten umstellen. Nur uns Frauen (mit den Kindern) erlaubte man, an Bord zu gehen. Vergeblich baten wir, uns doch das Gepäck, das die Männer neben sich hatten, herüberzugeben an Bord. So haben wir zum größten Teile ohne andere Kleidung als die, die wir auf dem Leibe tragen, abfahren müssen. Die Männer werden, so sagte man uns, als Kriegsgefangene nach Schottland oder sonstwohin gebracht werden.

Zehn Millionen Dollar Gold gerettet.

Den Nachstellungen unserer Feinde auf See ist mit einer kostbaren Fracht der bekannte große Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie" glücklich entgangen. Die „Weser-Zeitung" berichtet darüber:

Seit Eintritt des Kriegszustandes hat in Bremen mit seiner Weltschiffahrt die Frage nach dem Verbleib vieler auf hoher See befindlichen bremischen Schiffe die Gemüter sehr bewegt. Mit besonderer Sorge gedachte man täglich und stündlich unseres größten und wertvollsten Lloyd-Schnelldampfers „Kronprinzessin Cecilie", der mit einer Goldladung von 10 Millionen Dollar am letzten Dienstag Neuyork verlassen hatte, um heute in Bremerhaven einzutreffen. Sollte nun dieser fette Bissen als Kaperbeute den Franzosen oder Engländern in die Hände fallen? Diese bange Frage hat heute erfreulicherweise ihre glatte Verneinung gefunden. Kapitän Poppack, der ausgezeichnete Führer des Schnelldampfers, auch Kapitänleutnant der Kriegsmarine, hat natürlich von den Ereignissen durch die drahtlose Telegraphie rechtzeitig Wind bekommen, uns es ist ihm gelungen, feindlichen Nachstellungen glücklich zu entgehen, einen neutralen Hafen zu erreichen, Schiff und Ladung zu retten und die große Besatzung vor Kriegsgefangenschaft zu bewahren. Einem schon seit Tagen kursierenden falschen Gerüchte zufolge sollte der Dampfer Bergen erreicht haben. Jetzt wird authentisch mitgeteilt, daß er in einem neutralen Hafen wohl geborgen ist. Ein Bravo der schneidigen Schiffsleitung!

Die deutsch-englischen Kämpfe.

Die Engländer in Togo.

WTB **Berlin**, 10. Aug. (Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zu der Besetzung von Lome durch die Engländer: Die Besetzung von Lome, der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo durch eine aus der benachbarten Goldküste eingedrungene englische Truppenexpedition hat, wie wir hören, das Reichskolonialamt nicht im mindesten überrascht. Bei der außerordentlich schwierigen Lage der langgestreckten, schmalen, zwischen französisches und englisches Gebiet eingekeilten Kolonie mußte mit einem derartigen Handstreich gerechnet werden. Wir müssen uns deshalb mit einer vorübergehenden englischen Verwaltung in unserer kleinen Musterkolonie abfinden und sind überzeugt, daß unsern zur Verteidigung aus natürlichen Gründen wirksamer vorbereiteten größeren afrikanischen Kolonien das Schicksal Togos nicht so leicht zuteil werden dürfte. Namentlich unsere wackere Südwester Militär- und Zivilbevölkerung wird sich ihrer Haut zu wehren wissen. Wie es aber auch kommen möge, über das Schicksal unseres deutschen Kolonialbesitzes wird nicht draußen, sondern auf den Schlachtfeldern und in den Gewässern Europas endgültig entschieden werden. Diese Entscheidung können und wollen wir ruhigen Herzens abwarten.

Der Auszug der Helgoländer.

Von **Kurt Küchler** (Hamburg).

Die Insel Helgoland, die nun wie ein mächtiges, drohend gepanzertes und armiertes Kriegsschiff in der grauen Nordsee liegt, ist von ihren Bewohnern geräumt worden. Etwas ähnliches hat sich vollzogen, was auf der Elbinsel Finkenwärder geschieht: die eingeborenen Bewohner müssen die Scholle verlassen, weil der Staat das Land für seine Zwecke fordert. Aber die Finkenwärder gehen, weil sie Platz machen müssen für ein Werk des Friedens, für den neuen Hamburger Handelshafen . . ., die Helgoländer mußten über Nacht den Mutterboden der Heimat wie aufgescheuchte Flüchtlinge verlassen, weil das Kriegshorn jäh übers Wasser schrie.

Am Montag sind sie in Hamburg angekommen: ein Trupp von mehr als zweitausend Männern, Frauen und Kindern, die nun bei den Bürgern der Elbdörfer von Altona bis Blankenese in Quartier gelegt worden sind. Sie sind alle gefaßt und ruhig. Sie wußten längst, daß sie nicht auf ihrer Felsinsel bleiben durften, wenn einmal der Krieg aufsprang, aber daß er so rasch und unerwartet kommen würde, das hatte niemand gedacht. Die Helgoländer und ihre Frauen, Schiffer, Fischer und Händler, stattliche, blonde Friesen, machen nicht viel Worte. Sie pressen die Lippen zusammen und verstecken ihr Leid, weil sie wissen, daß in diesen harten Schicksalstagen jeder einzelne seine Last auf den Schultern liegen hat. Aber freundlich sind sie, die unerbittlich aus der Heimatscholle herausgerissen sind, von den Menschen an der Wasserkante aufgenommen worden. Wir Hamburger, die wir sie kommen sahen, begriffen: das sind die ersten, die den bitteren Druck des Krieges leidvoll spüren und mit gelassener Würde tragen.

Ganz unfaßbar rasch hat sich für diese Menschen der Abschied von der Heimat vollzogen. Am Freitag nachmittag brachte ein Dünenboot die Nachricht, daß Deutschland sich im Kriegszustand befinde. Der Kommandant von Helgoland verfügte die sofortige Abreise der zahlreichen Sommergäste. Hamburger Dampfer schafften sie eilig fort, zusammen mit flüchtenden, wohlhabenden Helgoländern. Am Samstag nachmittag stürzt die Meldung von der Mobilmachung über das Land. Viele Torpedoboote streichen über den Rücken der Nordsee, in den Befestigungswerken der Insel wird mit ungeheurer Energie gearbeitet, durch die stillen, schmalen Gassen des Unterlandes tönen die Alarmsignale der Marine, und ein Befehl des Kommandanten verfügt die sofortige Räumung der Insel. Schweigend wird die Meldung aufgenommen. Nur das Notwendigste darf eingepackt werden. Möbel, Betten, Vorräte . . . alles bleibt in den Häusern zurück. Drei Stunden nach Verkündigung der Mobilmachung sitzen die Helgoländer auf Kisten und Koffern am Strand und warten auf die Dampfer. Aber die Nordsee bleibt leer. Kein Dampfer kommt von Kuxhaven her

…rch die schwere Nacht. Um zehn Uhr werden die …lüchtlinge wieder in ihre Häuser zurückgeschickt. …m vier Uhr in der Nacht weckt sie der Alarm: die …anonen sind da. Kranke werden auf Bahren an …ord getragen, dann folgen mit zusammengebissene… …n die zweitausend Männer, Frauen und …. Etwa achtzig Männer, Handwerker …, bleiben zurück. Sie müssen helfen, …Dächer der Häuser abzudecken, eine …dungstechnische Notwendigkeit. Rasch glei… die Dampfer in den grau dämmernden Tag… …n Mensch weiß, wo er am Abend seinen müden …opf hinlegen wird.

Am Montag wurden die Helgoländer in Ham…urg an den St. Pauli-Landungsbrücken ausge…stellt. Stundenlang saßen sie noch auf dem Kai …ihren Koffern, Kisten und Schachteln. …Frauen, die nie in ihrem Leben die kleine …weißgrüne Heimatinsel verlassen haben, blicken …hnsüchtig über die Elbe, begreifen das alles noch …cht recht und wissen nur, daß etwas Furchtbares …er das deutsche Volk hereingebrochen ist. Mütter …agen, Kinder weinen, und unermüdlich geht der …ürgermeister von Helgoland tröstend und auf…unternd unter den Heimatlosen hin und her. Er …ält eine Rede, anfeuernde Ansprache, die dank…ar hingenommen wird: „Helgoländer! wir müs…n uns darauf gefaßt machen, daß wir Wochen, …elleicht Monate unserer Heimat fernbleiben. …ir können uns aber trösten in dem Bewußtsein, …aß für uns gesorgt ist und gesorgt wird."

…gesorgt worden. Nun liegen sie alle …er bei den freundlichen Bewohnern …. Manches Elternpaar, das junge …für den Krieg hat hergeben müssen, freut …über den neubelebten Haushalt. Und die …inder der Helgoländer spielen am Strand der …lbe und in den grünen Gärten sorglos und fröh…ch wie zu Hause auf den grünen Wiesen des …berlandes. Aber auf den Stirnen vieler junger …rauen schattet der Ernst. Ihre Männer haben …e hergeben müssen, die Heimat haben sie unter …en Fäusten verloren . . . sie wissen nicht, ob sie …hre Männer und ihre Insel wiedersehen. Denn …s kann kommen, daß alle Häuser der Insel nie…dergelegt werden, daß sie völlig in den Dienst der …Marine gestellt wird. Ein Stück Friesenland wird …aufhören, Friesenheimat zu sein.

Nun liegt die schöne, zerklüftete Insel mit …hrer Betonbefestigung und ihren roten Sandstein…auern auf der Wacht in der deutschen Nordsee. …Eine große, armierte Festung mitten im Meer, …fünfzig Kilometer von der Küste. Wo früher …blonde, hochgewachsene Friesenmädchen den gelas…senen feierlichen Helgoländer Volkstanz tanzten, …herrscht nun nichts als rauhes, hartes, kriegsbe…reites Soldatenleben. Wo früher die Schiffer…frauen mit dem „Kieker" standen, auf dem Ober…land, und nach den Fahrzeugen ihrer Männer …ausspähten, stehen jetzt die mächtigen Scheinwerfer, …die nachts das Meer absuchen nach Freund und …Feind. Am 10. August sind es gerade fünfzehn …Jahre, seit Helgoland dem Deutschen Reiche ge…hört. Und wir dürfen hoffen, daß sich die Insel, …für deren Kriegswert man früher so häufig nur …ein Achselzucken erhalt hat, sich als Bollwerk bewährt, …wenn das Schicksal in ihrer Nähe die feindlichen …Panzer zur Schlacht zusammentreiben sollte.

Wie Jaurès starb.

Die ersten Einzelheiten über den Tod des französischen Sozialistenführers.

Aus dem „Corriere della Sera" erhält man die näheren Einzelheiten über die Ermordung von Jean Jaurès.

Das Verhör des Mörders dauerte stundenlang. Nachdem er sich anfangs geweigert hatte, seinen Namen zu nennen, bequemte er sich endlich zu folgendem Geständnis: „Ich heiße Raoul Villain und bin der Sohn eines Gerichtsschreibers am Zivilgericht in Reims. Ich bin am 19. September 1885 geboren, Schüler der Baugewerkschule und wohne in möbliertem Zimmer. Meine Mutter ist seit zwanzig Jahren im Irrenhaus. Vor acht Tagen ist meine Großmutter gestorben. Seit der Zeit wohne ich in einem Gasthause in der Nähe des Nordbahnhofs. Ich gehöre keiner politischen Partei an. Ich habe Jaurès getötet, weil ich in ihm nach seiner Bekämpfung der dreijährigen Dienstzeit einen Feind des Vaterlandes sah."

Poincaré hat der Witwe von … des Beileidsschreiben übermittelt: „Ich erfahre soeben von dem fluchwürdigen, dessen Opfer Ihr Gatte geworden … war des öfteren mein Gegner. Aber … ein Gefühl unbegrenzter Bewunderung … Talent und seinen Charakter. In dieser Stunde, in der die nationale Einigkeit uns mehr not tut als je, drängt es mich, Ihnen die Gefühle auszudrücken, die ich hierbei hege. Seien Sie versichert, gnädige Frau, daß ich tiefen Anteil an Ihrem Schmerz nehme."

Der Ministerpräsident Viviani hat Samstag … auf den Straßen durch Anschlag folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Ein entsetzliches … ist verübt worden. Jaurès, der große … die französische Parlamentstribüne … Meuchlings ermordet worden. Ich entbiete … Haupt in meinem und im Namen mei… vor dem allzu früh geöffneten Grab … nischen Sozialisten, der für so edle … und der in diesen schweren Tagen … des Vaterlandes durch die Macht … seiner Beredsamkeit die patriotische Sache der Regierung … gemacht hatte. In den ernsten Stunden, die das Vaterland durchlebt, wendet … sich die Regierung an die Vaterlandsliebe der … Arbeiterschaft mit der Bitte, die Ruhe zu bewahren … die öffentliche Erregung nicht durch … weiterzusteigern, die die Hauptstadt … in Unruhen stürzen müsse. Der Mörder ist verhaftet worden und wird seiner Strafe nicht entgehen. … alle haben Vertrauen zu dem Gesetz und werden … in diesen ernsten Gefahren das Beispiel der … Einigkeit und der Einigkeit geben."

… weit diese Bitte der französischen Regierung … der Pariser Arbeiterschaft auf fruchtbaren … gefallen ist, das weiß man bekanntlich … nicht, da seither Nachrichten aus Paris … auf Umwegen zu uns gedrungen sind. … Berichten der deutschen Flüchtlinge, die … Hauptstadt mit dem letzten Zuge, der noch nach der Grenze gegangen ist, verlassen haben, soll sich die Stadt im Gegenteil in größter Unruhe befunden haben.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 11. August.

Die Brotpreise werden teurer.

Die hiesige freie Bäckerinnung schreibt uns: Am vergangenen Sonntag fand im Restaurant Reichshof eine außerordentliche Innungsversammlung statt. Anlaß hierzu gab die außerordentliche Steigerung der Mehlpreise infolge des Krieges und der dadurch entstandene außerordentliche Mangel an Arbeitskräften. Der Aufschlag beträgt für Roggen bis zu 70 Proz. und für Weizenmehl bis zu 40 Proz. Die Innung beschloß infolgedessen einstimmig, von Mittwoch den 12. August ab nur noch vier Brötchen für 10 Pfg. zu verabfolgen, ebenso ein Pfund Schwarzbrot ausgewogen für 18 Pfg. zu verkaufen. Wir machen die Bürgerschaft ganz besonders darauf aufmerksam, kein Paket zu fordern, das vielfach wohl etwas billiger verkauft wird, aber, wie festgestellt worden ist, nicht immer ein Pfund wog. Der Preis für ein ganzes Schwarzbrot soll im Höchstfalle 64 Pfg. betragen. Auch wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Bäckermeister jetzt ihr Mehl im voraus bezahlen müssen. Infolgedessen wurde beschlossen, die Kundschaft zu bitten, die Einkäufe in Backwaren möglichst in bar zu machen. Auch wird die Kundschaft ersucht, die Ansprüche betr. Verpackung der Backwaren in Papier nicht zu hoch zu stellen, denn die Unkosten an Papier, die dadurch entstehen, sind geradezu unerschwinglich. Wir bitten, angesichts der schwierigen Zeit wieder zur alten Gewohnheit überzugehen und mit Tasche oder Korb versehen, die Bäckerläden aufzusuchen. Die Innung beschloß ferner, von einer Erhöhung der Preise wie sie den heutigen Verhältnissen entsprechen, abzusehen, um so auch ihrerseits zu zeigen, daß wir Handwerker auch bereit sind, wo alle Opfer für das teure Vaterland bringen, auf vollen Verdienst zu verzichten. Wir wollen keinen Brotwucher oder unnütze Teuerung, sondern nur unsere Kollegen schützen. Wir vertrauen, daß unsere werte Bürgerschaft unsere Beschlüsse versteht und würdigen wird."

Die Verteuerung der Backwaren ist in diesen schweren Zeiten, die ohnehin von jedem große Opfer fordern und weiten Kreisen die Einkünfte geschmälert haben, sehr bedauerlich, und es muß ihr von den Behörden in gleicher Weise entgegengetreten werden, wie dies dem Preiswucher im Detailverkehr gegenüber durch Einführung von Maximaltarifen für einige Waren geschehen ist. Es mag richtig sein, daß die Bäckermeister, wie die Innung ausführt, zu der Preiserhöhung infolge der Verteuerung der Mehlpreise gezwungen sind, wenn ihre Existenz nicht gefährdet werden soll. Infolgedessen müssen die Behörden der Verteuerung der Getreidepreise entgegenwirken. Für unsere modernen Großstädte ist es vor allem dringend notwendig, daß die auf ihre Hände Arbeit angewiesene Bevölkerung während der Kriegszeit Arbeitsgelegenheit und ausreichende Lebensmittel zu angemessenen Preisen erhält. Nun steht fest, daß die Getreideversorgung Deutschlands für das laufende Erntejahr ausreichend erfolgen kann, ohne das Ausland in Anspruch zu nehmen, daß aber Zufuhren vom Ausland trotzdem sehr wahrscheinlich sind. Es liegt daher kein Grund vor, die Getreidepreise so zu steigern, wie es durch die Berliner Produktenbörse geschehen ist. Auch hier soll zugegeben werden, daß in der ersten Erregung manches passierte, was besser ungeschehen geblieben wäre, aber nachdem sich die erste Erregung und die Angst gelegt hat, sollten die Getreidepreise und Mehlpreise wieder auf ein erträgliches Niveau zurückgehen. Das ist aber bis jetzt noch nicht der Fall gewesen. Die gesamte Presse und alsbald auch die Behörden wendeten sich einmütig gegen den Preiswucher im Kleinverkehr. Schön. Aber nun gilt es, auch von den Großhändlern eine Preispolitik zu verlangen, die den Marktverhältnissen entspricht. Auch im Großhandel haben sich schon Preise herausgebildet, die man als Wucherpreise bezeichnen muß, und es ist höchste Zeit, daß auch hier Presse und Behörde eingreifen, wenn ihre Bemühungen, den Konsumenten angemessene Preise zu sichern, Erfolg haben sollen. Oder soll im Großhandel erlaubt sein, was im Kleinhandel verpönt ist? Auch die Großhändler sollten sich hüten, die jetzige Situation zu möglichst übermäßigen und unbilligen Gewinnen auszunützen, die erste Verwirrung und Notlage als bequeme Spekulationsgrundlage zu betrachten. Das ist geschehen und das geschieht: die Bewegung der Getreidepreise, die schon ungerechtfertigt hoch sind, beweist dies deutlich. Denn daß die Landwirte in ihrer Gesamtheit an der Preissteigerung nicht schuld sind, darüber ist kein Wort weiter zu verlieren. Die Preistreiber sitzen an den Produktenbörsen. Bei der Festsetzung der Maximalpreise für die Artikel des Kleinhandels hat man als Sachverständige Vertreter des Großhandels herangezogen. Man wird bei der Erörterung von Maßregeln gegen den Preiswucher im Großhandel in der Auswahl der Sachverständigen vorsichtig sein müssen, da die Kreise der Beteiligten auszuschalten sind, weil sie nicht völlig objektiv sein können. Aber geschehen muß etwas gegen die Preisbildung an den Produktenbörsen, um der sehr verderblichen Verteuerung von Brot und Backwaren, die weder im politischen noch im wirtschaftlichen Interesse ist, entgegen zu steuern. Es gilt in den jetzigen Zeiten, sparsam zu wirtschaften und jede Bereicherungspolitik von Privatwirtschaften mit aller Energie und mit allen Mitteln rücksichtslos zu bekämpfen!

Gegen die Steigerung der Mehlpreise hat sich, wie hierbei mitgeteilt sei, der Verband deutscher Brotfabrikanten an den deutschen Reichskanzler in folgendem Telegramm gewandt, in dem auch die Festsetzung von Maximalpreisen für die Produzenten gefordert wird:

„Euer Exzellenz teilen wir mit, daß nach Bericht unserer Mitglieder seitens der Mühlen durch die Lage nicht gerechtfertigte Preissteigerungen vorgenommen werden. Weizenmehl mittlerer Güte kostete am 27. Juli 25,50 Mark, jetzt 40 Mark, gleiche Qualität Roggenmehl 25 Mark, jetzt 35 Mark. Hiergegen ist unser Gewerbe machtlos. Die Preise müssen gezahlt werden, weil kurz vor der Ernte die Läger der Bäcker meist leer sind. Wir bitten um Maßnahmen, damit unser Gewerbe nicht unverdient dem Vorwurf der Brotverteuerung ausgesetzt wird. Es dürfte die Feststellung der Maximalpreise für die Produzenten der Materialien angezeigt sein."

Man kann nur wünschen, daß dieser Anregung ungesäumt entsprochen wird.

c.— **Verein Kriegshilfe, Elberfeld-Südstadt.** In der gestrigen Sitzung stiftete der Mitbegründer, Fabrikant Alexander Scharpenack, 10 000 Mk., wovon 2500 Mark (statt 500 Mark) an den Vaterländischen Frauenverein und 2500 Mark an den Elberfelder Frauenverein überwiesen wurden. Heute beginnen dreißig Ausschußmitglieder mit der Werbung von Mitgliedern unter Vorlegung der bereits fertiggestellten Satzungen. Hoffentlich finden sie überall, bei hoch und niedrig, für den Ernst der Zeit volles Verständnis, das sich durch einmütigen Beitritt bekunden sollte. Die Höhe des Beitrages ist dem freien Ermessen eines jeden anheimgestellt. Nach den Satzungen bezweckt der Verein die Unterstützung der Kriegsteilnehmer, ihrer Angehörigen und der durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung, insbesondere in der Südstadt. Die Unterstützung wird gewährt durch Mitwirkung bei

1. Verwundeten- und Krankenpflege,
2. Liebesgaben,
3. Arbeitsvermittlung,
4. Fürsorge für verschämte Hilfsbedürftige,
5. Raterteilung

und sonstigen, dem obigen Zwecke dienenden Tätigkeiten.

Wo bereits besondere Vereine oder Arbeitsstellen für einen der Zwecke des Vereins bestehen, wird der Verein nicht selbst eingreifen, sondern Geldmittel und Arbeitskräfte diesen zur Verfügung stellen. Er arbeitet im Einvernehmen mit dem für Elberfeld gegründeten Hauptausschuß und den ihm angeschlossenen Vereinen.

Zur Erreichung seines Zweckes wird sich der Verein neben der Werbung von Mitgliedern und Sammlung von Liebesgaben, die Werbung und Organisation von Helfern und Helferinnen sowie die Errichtung einer Auskunftsstelle angelegen sein lassen.

Der Vorstand des Vereins besteht aus fünf Personen: dem Vorsitzenden, dem Schatzmeister, dem Schriftführer und zwei Beisitzern, die sich sämtlich untereinander vertreten. Der Vorstand wird von den Mitgliedern bis auf Widerruf gewählt. Er hat sich durch Zuwahl zu verstärken. Der Vorstand verwaltet und verausgabt die Mittel des Vereins selbständig und nach seinem Ermessen. Sollen mehr als 200 Mark in einer Summe für einen Zweck verausgabt werden, so bedarf es der Zustimmung des Ausschusses, der von der Mitgliederversammlung bis auf Widerruf gewählt wird, aus mindestens zwölf Personen besteht und zur Unterstützung des Vorstandes dient. Nach Erfüllung seines Zweckes löst sich der Verein wieder auf, nachdem die vorhandenen Mittel vorher vollständig ihren Zwecken dienstbar gemacht worden sind. Die Gründung des Vereins ist von der städtischen Verwaltung mit Freuden begrüßt, und es ist der Wunsch ausgedrückt worden, daß sich auch in den übrigen Stadtteilen gleiche Vereine bilden möchten. Also ans Werk! Not wird im Verlaufe des Feldzuges in überreichem Maße zu lindern sein und sich infolgedessen ein großes Arbeitsfeld für die Vereine ergeben.

e.— **Hilfe für einberufene Gewerbetreibende.** Infolge des Krieges sind zahlreiche selbständige Gewerbetreibende (Kaufleute, Fabrikanten usw.) zu den Fahnen berufen worden. In vielen Fällen wird ein geeigneter Stellvertreter nicht vorhanden sein, so daß die Weiterführung des Betriebes in Frage gestellt ist. Die Handelskammer Elberfeld hat sich deshalb entschlossen, die Vermittlung von Stellvertretungen zu übernehmen. Diejenigen Handels- und Gewerbetreibenden bezw. ihre Angehörigen, die einen Stellvertreter zur Führung des Betriebes brauchen, mögen sich deshalb umgehend unter Darlegung ihrer Verhältnisse bei der Handelskammer melden. Insbesondere soll auch angegeben werden, ob der Stellvertreter nach den vorhandenen Mitteln des Betriebes bezahlt werden kann und in welcher Höhe, oder ob eine Bezahlung nicht möglich ist. Anderseits fordert die Handelskammer die militärfreien Kaufleute und Gewerbetreibenden auf, sich bei der Handelskammer zu melden, sofern sie bereit sind, eine solche Stellvertretung zu übernehmen. Dabei soll angegeben werden, ob und welche Bezahlung verlangt wird, oder ob die Dienste unentgeltlich im Interesse der guten Sache zur Verfügung gestellt werden.

Barmen, 11. August.

b.— **Hauptmann Walter Bloem.** Der Verfasser der bekannten Kriegsromane über den Krieg von 1870/71, Walter Bloem, Stuttgart, ist, wie wir hören, gleichfalls zu den Fahnen geeilt. Er führt als Hauptmann der Reserve die Kompagnie eines Infanterie-Regiments.

b.— **Dr. Karl Pathe †.** Am Sonntag früh ist der frühere Stadtverordnete Dr. phil. Karl Pathe im 51. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene hatte seiner Krankheit wegen Anfang dieses Jahres sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Der Oberbürgermeister hatte in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am 2. April die großen Verdienste, die der Verstorbene sich um die Stadt erworben, hervorgehoben. Dr. Pathe gehörte dem Stadtverordnetenkollegium 14 Jahre lang an und war Mitglied wichtiger Kommissionen. Die Bürgerschaft wird dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

e.— **3 Prozent kriegshalber!** Eine Frankfurter Firma verlangt von einem hiesigen Fabrikanten, er solle auf seine Forderung 3 Prozent „kriegshalber" ablassen. Darauf erfolgte folgende treffende Antwort des Elberfelders:

„Wir empfingen Ihren vom 1. August ausgestellten Scheck über Mk. . . . . Ihr Abzug von 3 Prozent extra „kriegshalber" setzt uns in höchstem Grade in Erstaunen. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Elberfeld auch in unserem großen gemeinsamen deutschen Vaterlande liegt und die Kriegsnot über unsere Stadt genau so kommen wird wie über Ihr Frankfurt a. M. Wir geben zu, daß es für Leute, die bares Geld in Händen haben, ein recht lohnendes Geschäft wäre, anstatt der vereinbarten Bedingungen: 4 Prozent Kasse Abzug nach 30 Tagen (oder 90 Tage ohne Abzug), die ordnungsmäßigen 4 Prozent und außerdem noch 3 Prozent kriegshalber abzuziehen! Sie wollen sich also, weil unser Vaterland in Not ist, für 60 Tage bezw. 2 Monate noch 3 Prozent besonders abziehen; das macht 18 Prozent aufs Jahr. Ein nettes Geschäft für Sie! Wir unsererseits haben aber für solche schmutzigen Geschäfte kein Verständnis. Sie schreiben auf Ihrem Scheck, falls wir die Zahlung nicht gutheißen, sollten wir Ihnen Ihren Scheck zurückschicken, was wir hiermit mit dem größten Vergnügen tun."

(Fortsetzung dieser Rubrik in der 2. Beilage.)

Umgegend und Nachbargebiete.

Feldgeistlicher Prinz Max von Sachsen.

Köln, 10. Aug. Prinz Max, Herzog zu Sachsen, der in Köln als Priester am Seminar tätig war, hat sich sofort nach der Mobilmachung als Feldgeistlicher dem Militärkommando zur Verfügung gestellt. Mit anderen Soldaten fuhr er in einem Abteil dritter Klasse von Köln nach Dresden, um bei den sächsischen Truppen als Militärseelsorger Dienste zu tun.

Zur Warnung.

Dortmund, 10. Aug. Auf der Chaussee von Unna nach Bilmerich hielt ein Chauffeur auf den Anruf einer den Weg bewachenden Patrouille nicht an. Der Posten machte von der Schußwaffe Gebrauch und der Chauffeur wurde tödlich verletzt.

Letzte Telegramme.

Ein französischer Flieger in der Pfalz heruntergeschossen.

T. U. München, 11. Aug. Ein französischer Fliegeroffizier wurde gestern in Lichtenfels (Pfalz) heruntergeschossen. Eine Militärabteilung befand sich gerade auf dem Wege nach Lichtenfels, als der Flieger sichtbar wurde. Der Flugapparat wurde zertrümmert, der Flieger schwer verletzt.

Sympathie der Nordländer für Deutschland.

München, 11. Aug. Hier lebende Schweden, Norweger, Dänen und Finnländer haben ein Komitee gebildet, das sich mit der Behörde über zweckmäßige Maßnahmen verständigen soll. In der Versammlung, in der dieses Komitee gebildet wurde, kam die warme Sympathie der Nordländer für die Sache Deutschlands zum Ausdruck. In der großen Versammlung sprachen die Schweden die Hoffnung aus, in die Lage zu kommen, mit ihrem Heer und ihrer Flotte Deutschland hilfreich beistehen zu können, um an der Niederlage Rußlands mitzuwirken. Die hiesigen Schweden haben ferner an den König folgendes Telegramm gerichtet: Anläßlich der Versammlung der Dänen, Norweger, Schweden und Finnländer wurde beschlossen, sich zur wohltätigen Hilfeleistung zur Verfügung der Behörden zu stellen aus Dankbarkeit für die Gastfreundschaft des Landes und aus Bewunderung für Deutschland.

Selbstbesteuerung während des Krieges.

Hamburg, 11. Aug. Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften Hamburgs beschlossen für sämtliche Angestellte ihrer Organisationen die Selbstbesteuerung während des Krieges stufenweise von 7 bis 33 Prozent.

Die Beschaffung des österreichischen Staatskredits.

Wien, 11. Aug. Die Staatsschuldenkontrollkommission hat der Beschaffung des notwendigen Staatskredits in der Weise zugestimmt, daß ein Teilbetrag in Schatzscheinen ausgegeben und von einem Bankkonsortium übernommen und von der Österreichisch-Ungarischen Bank belehnt wird, so daß lediglich die Lombardzinsen zu vergüten sind.

Rußland und die Türkei.

Konstantinopel, 11. Aug. Das Blatt „Ikdam" meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen eiligst die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmittel-Depots verbrennen. Eine Division Kavallerie hat sich nach Kars zurückgezogen. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteure. In Baku sind Unruhen ausgebrochen. Reservisten haben den Polizeidirektor getötet.

Bulgariens Neutralität.

Sofia, 11. Aug. (Agence Bulgare.) Ministerpräsident Radoslawow erklärte in der Sobranje: Bulgarien ist entschlossen, seine Neutralität bis aus Ende zu beobachten. Angesichts der internationalen Lage verlangt jedoch die Regierung die Erklärung des Belagerungszustandes im ganzen Lande. Wenn ungeachtet der erklärten Neutralität die Grenzen des Königreichs verletzt würden, ist die Regierung bereit, jeder Eventualität die Spitze zu bieten.

Wetterdienststelle Aachen.

Voraussichtliche Witterung in Westdeutschland am 12. August.

Fortgesetzt sehr warm, zunehmende Gewitterneigung, örtliche Gewitter.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. H. Töllner, Chefredakteur; für den lokalen Teil: Carl Elx; für Umgegend u. Nachbargebiete: Otto Klein; für den wörtlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Anzeigenteil: Carl Weber; sämtlich in Elberfeld. Druck und Verlag von W. Girardet & Cie. in Elberfeld.
Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an die „Redaktion", nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Kriegsunterstützungen in Elberfeld.

Die Verteilung der Kriegsunterstützungen erfolgt in Elberfeld durch die Pfleger und Pflegerinnen, deren Namen noch veröffentlicht werden. Heute schon können Anträge aber erledigt werden, wenn sich die Antragsteller an den zuständigen Bezirksvorsteher wenden, der die Betreffenden dann dem zuständigen Pfleger oder der Pflegerin überweist. Nachstehend werden die Namen der Bezirksvorsteher und ein Verzeichnis der Straßen mit Angabe der Nummer des Bezirks bekanntgegeben.

I. Verzeichnis der Bezirksvorsteher:

1.	Bezirk:	Rektor Leite, Wörtherstraße 9,	
2.	„	Rektor Kirberg, Wörtherstraße 11,	
3.	„	Kaufmann Dr. Piepenbrink, Barmerstr. 8,	Tel. 449,
4.	„	Kaufm. Hugo Friedrich Cahn, Eichenstr. 12,	Tel. 564,
5.	„	Kaufm. Wilhelm Bergfeld, Hofkamp 15,	
6.	„	Kaufm. Walter Linden, Augustastr. 121,	
7.	„	Apotheker Ernst Schniewind, Brillerstr. 27,	Tel. 985,
8.	„	Kaufmann Max Steinberg, Königstr. 66,	Tel. 1589,
9.	„	Dekorationsmaler Karl Büscher, Aue 65a,	Tel. 1570,
10.	„	Kaufmann Jakob Vowinckel, Kaiserstr. 14,	Tel. 1021,
11.	„	Bankier Willy Hof, Erholungstr. 14,	Tel. 115,
12.	„	Kaufm. Ernst Petzhold, Markgrafenstr. 9,	Tel. 4386,
13.	„	Kaufmann Albrecht Koch, Sellerstr. 35,	Tel. 633,
14.	„	Rechnungsrat Adalbert Fütterer, Eisenbahn-Direktionsgebäude, Zimmer 65a,	
15.	„	Rentner Heinrich Nierhaus, Roonstr. 14,	Tel. 3030,
16.	„	Lehrer Wilhelm Müller, Ravensbergerstraße 62,	
17.	„	Fabrikant August Krackow, Moritzstr. 17,	Tel. 473,
18.	„	Kaufmann Wilhelm Proll, Güterstr. 30a,	Tel. 4931,
19.	„	Professor Aloys Saal, Simonsstr. 9,	
20.	„	Kaufmann August Huffschmidt, Kornstr. 2,	Tel. 4173,
21.	„	Kaufmann Otto Bunge, Haarhausstr. 10,	Tel. 162,
22.	„	Kaufmann M. August Hecking, Stockmannsmühlerstraße 19,	Tel. 2,
23.	„	Kaufmann Rudolf Prayon, Alsenstr. 4,	Tel. 2215,
24.	„	Kaufmann Paul Schewe, Kasinostr. 26,	Tel. 156,
25.	„	Rektor a. D. Friedr. Lellmann, Ernststr. 19,	
26.	„	Apotheker Louis Gobert, Marienstr. 18,	Tel. 888,
27.	„	Lehrer Johann Küpper, Humboldtstr. 56,	
28.	„	Rektor Hugo Schöpp, Windstraße 20,	
29.	„	Installateur Gust. Schmidt, Karlstr. 8,	Tel. 1740,
30.	„	Heinrich Robert Gerlich, Kampstraße 10,	
31.	„	Kaufmann Ernst Moll, Aue 45,	Tel. 11,
32.	„	Kaufmann Paul Krall, Oststraße 22,	
33.	„	Kaufmann Robert Steffens, Brückenstr. 3,	Tel. 1886,
34.	„	Lehrer a. D. Heinr. Offermann, Neue Friedrichstraße 32,	
35.	„	Kaufmann Heinrich Fuchs, Höchsten 36,	Tel. 796,
36.	„	Rentner Philipp Veit, Nützenbergerstr. 11,	Tel. 883,
37.	„	Prof. Dr. Wilh. Castendyck, Hansastr. 73,	
38.	„	Techniker Jos. Berg, Schwanenstr. 52/54,	Tel. 1829,
39.	„	Kaufmann Karl Jul. Keller, Wasserstr. 1,	Tel. 214,
40.	„	Ziegeleibesitzer Jul. Mühlenhoff, Vogelsangstraße 29,	Tel. 3005,
41.	„	Rektor Peter Börger, Kielerstraße 3.	

II. Verzeichnis der Straßen mit Angabe der Nummer des Bezirks:

	Bezirk:
Achenbachstraße	37
Achenbachtreppe	37
Acker, am	37
Aderstraße	10
Adlerstraße	17
Adolfstraße	20
Ahornstraße	18
Albrechtstraße	33
Alexanderstraße	15
Alsenstraße	13
Altenbergerstraße	16
Altermarkt	6
Andreasstraße	13
Annenstraße	19
Anlinstraße	29
Anschlag, am	37
Apratherstraße	37
Arminiusstraße	18
Arndtstraße	40
Arrenberg	18
Arrenbergerstraße	17
Asternstraße	40
Auerschulstraße	8
Aue	7
Augustastraße	11
Augustastraße	35
Bachstraße	39
Bahnhofstraße	14
Bahnstraße	12
Baldurstraße	19
Bandstraße	37
Bandstraße, kleine,	37
Bankstraße	7
Barbarossastraße	8
Bärenstraße	17
Barmerstraße	6
Baumstraße	18
Baustraße	4
Bayerstraße	37
Beckhof	6
Beek	21
Beethovenstraße	37
Bellealliancestraße	10
Bembergstraße	3
Bembergtreppe	3
Bendahlerstraße	6
Benratherstraße	21
Bergerheide	21
Bergischer Ring	37
Bergstraße	7
Berlinerstraße	3
Birken, in den	37
Birkenstraße	18
Bismarckstraße	8
Blankstraße	11
Bleichstraße	6
Bleichstraße, kleine	6
Blücherstraße	12
Blumenstraße	12
Böcklinstraße	37
Böcklintreppe	37
Boeddinghausstraße	20
Bogenstraße	29
Böhle	16
Böhlerhof	16
Böhlerstraße	10
Bökel	14
Boltenberg	20
Boltenbergstraße	20
Borsigstraße	37
Böttingerweg	19
Brandenburgerstraße	12
Brausenwerth	6
Bredt, auf der	1
Bredterstraße	1
Breitestraße 1 bis 12	8
Breitestr. 12a bis Ende	13
Bremerstraße	49
Brettchen, am	37
Briefstraße	1
Brillerhöhe	8
Brillerstraße	8
Bruch, am	40
Brucherhäuschen	40
Brückenstraße	15
Brüderstraße	36
Brüningstraße	11
Brunnenstraße	28
Buchenhofen	20
Buchenstraße	3
Burgholzstraße	20
Burgunderstraße	1
Burgstraße	6
Buschhäuschen	21
Buschstraße	3
Cäcilienstraße	11
Carnapstraße	38
Casinogartenstraße	8
Casinostraße	7
Caubstraße	40
Charlottenstraße	25
Cleverstraße	16
Cronenbergerstraße	16
Dalster	18
Dammstraße	17
Danielstraße	20
Deckershäuschen	40
Dessauerstraße	10
Deweerthstraße	4
Distelbeck	16
Distelbeckerstraße	10
Donarstraße	19
Dönbergerstraße	40
Döppersberg	6
Dorfstraße	17
Dorfstraße, alte(Sonnb.)	20
Dorotheenstraße	25
Dorp	21
Döringstraße	21
Dornapstraße	21
Dorrenberg, oberer	37
Dorrenberg, unterer	37
Düppelerstraße	41
Dürerstraße	11
Düsseldorferstraße	21
Eckernförderstraße	40
Egenstraße	37
Eiche, an der	37
Eichenstraße	10
Eichholz	16
Eiland	3
Eintrachtstraße	6
Elend, am	19
Elisenhöhe	3
Elisenstraße	3
Elsasserstraße	2
Engelnbergstraße	2
Engelnbergtreppe	2
Erholungstraße	7
Erlenstraße	10
Ernststraße	17
Eschenbeek	40
Eschenbeckerstraße	40
Eskesberg	21
Eskesgasse	7
Ewaldstraße	1
Exerzierplatz, am	4
Falkenberg	21
Färberstraße	3
Feldstraße	12
Felsenstraße	11
Fichtenstraße	17
Fischerstraße	41
Flensburgerstraße	2
Florastraße	40
Flöten, auf'm	40
Flurstraße	37
Forsthof	16
Forststraße	20
Fouriersgasse	7
Frankenplatz	1
Frankenstraße	1
Frankfurterstraße	40
Franzenstraße	29
Freiastraße	19
Freudenberg, am	16
Freudenbergerstraße	16
Friedenstraße	27
Friedrichschulstraße	34
Friedrichstraße	34
Friedrichstraße, neue	34
Friedrichsallee	16
Froweinstraße	35
Fuhrstraße, neue	6
Funkenstraße	6
Funkloch	16
Gambrinusstraße	10
Gartenstraße	3
Garterlaie	20
Gebrannten, am	40
Gelpe	16
Genügsamkeitstraße	7
Georgstraße	38
Gerberstraße	38
Gerstenstraße	10
Gerstenstraße, neue	10
Gertrudenstraße, gerade Nummern	25
Gertrudenstraße, unger. Nummern	26
Gesenbergstraße	12
Gesundheitstraße, unger. Nummern	13
Gesundheitstraße, gerade Nummern	15
Giebel	20
Gueisenaustraße	18
Goebenstraße	8
Goebenplatz	8
Gotenstraße	1
Goethestraße	17
Grabenstraße	6
Graf Adolfstraße	16
Graf Adolf-Treppe	16
Grenze, an der	37
Grifflenberg	12
Grünewalderberg, gerade Nummern	23
Grünewalderberg, ungerade Nummern	28
Grünstraße	7
Gustavstraße	8
Güterstraße	18
Haarhausstraße	8
Hackland	21
Hagenauerstraße	2
Hahnerberg	16
Hahnerbergerstraße	16
Hainstraße	37
Hakensiepen	40
Hamburgerstraße	40
Hamburgertreppe	40
Hammerkloth	40
Hansastraße	40
Hansatreppe	40
Hardenbergstraße	40
Hardtstraße	3
Harkortstraße	37
Harmoniestraße	6
Hasenberg, am	37
Hatzenbeck	16
Hatzenbeckerstraße	16
Haubahn	10
Hauptstraße	20
Häuschen, am	21
Hedwigstraße	25
Heide, holländische	37
Heidestraße	11
Heinrichstraße	38
Heiterkeit	18
Hellerstraße	3
Hermannstraße	27
Hertastraße	19
Herwarthstraße	8
Herzogstraße	7
Hessen, am	37
Hessen, am neuen	37
Heubruch	6
Von der Heydtsgasse	7
Hirtenstraße	18
Höchsten	36
Hochstraße	30
Hofaue	3
Hoffnung	18
Hofkamp	6
Hohenzollernstraße	37
Hohlenscheidt	16
Hohlenscheiderstraße	16
Holsteinerstraße	41
Holz, vor'm	16
Holzerstraße	11
Hombüchelerstraße	24
Honigtal	18
Hopfenstraße	10
Hospitalstraße	10
Hubertus-Allee	19
Hügelstraße	31
Hugostraße	20
Hülsbeck	37
Hülsbeck, in der	37
Hülsen, in den	20
Hülsenstraße	20
Humboldtstraße	35
Hundsbusch	40
Hyppendahl	16
Immermannstraße	14
Irenenstr., gerade Nr.	25
Isländerbrücke	7
Island	14
Islandberg	14
Islandufer	14
Jägerhof	16
Jägerhofstraße	16
Jägerstraße	19
Jahnplatz	40
Jahnweg	40
Johannisstraße	13
Josephstraße	7
Jülicherstraße	16
Juliusstraße	37
August-Jung-Weg	37
Jung-Stilling-Weg	16
Kabelstraße	8
Kaiserstraße	7
Kaiser-Wilhelm-Allee	19
Kalkstraße	10
Kampstraße	6
Kantstraße	40
Karlstraße	33
Karl-Theodorstraße	16
Kastanienstraße	10
Kastanienstraße, neue	10
Katernberg	37
Katernbergerstraße	21
Katernberg, Herberts-	37
Katernberg, Hosfelds-	21
Katernberg, Lipkens-,	21
Katernberger Schulweg	37
Katharinastraße	37
Kaulbachstraße	37
Kellerstraße	3
Kempershäuschen	40
Kerstenplatz	6
Kielerstraße	41
Kiesberg	19
Kiesbergstraße	19
Kieselstraße	10
Kipdorf	6
Kirberg	20
Kirchhofstraße	20
Kirchplatz, reformierter	6
Kirchstraße	6
Klarastraße	1
Kleeblatt	11
Kleefchen	40
Kleeflothen	18
Kleistplatz	40
Kleistreppe	40
Klotzbahn, große	32
Klotzbahn, kleine	32
Kluserhöhe	10
Kluserstraße	6
Kochsgasse	29
Kohlberger Weg	40
Kohlstraße	40
Kolk	6
Kolmarstraße	2
Kölnerstraße	14
Königshöhe	18
Königstraße 1 bis 243	8
Königstr. 244 bis Ende	22
Körnerstraße	40
Kornstraße	20
Kosakenweg	4
Kothen, am	19
Krappstraße	6
Kronprinzenallee	11
Krötelnfeld	21
Krugmannsgasse	32
Krummacherstraße	21
Kruppstraße	37
Küllenhahnerstraße	18
Küpperstraße	12
Kurfürstenstraße	12
Kurzestraße	17
Lagerstraße	12
Lagerstraße, kleine	12
Langestraße	12
Lanterthstraße	1
Lärchenstraße	18
Laurastraße	37
Laurentiusstraße	8
Lehmbruch	37
Leienfeld	40
Leipzigerstraße	40
Lenbachstraße	37
Lenbachtreppe	37
Liebigstraße	18
Lilienthalstraße	10
Lindenstraße	17
Lischkestraße	11
Lockfinke	40
Lobsgasse	5
Lohrenbeck	21
Lothringerstraße	2
Löwenstraße	17
Lübeckerstraße	40
Lucasstraße	6
Ludwigstraße	35
Luhnberg	37
Luisenstraße	9
Lützowstraße	40
Malakstraße	10
Mann, am schwarzen	16
Mannesmannstraße	37
Marienstr., gerade Nr.	25
Marienstr., ungerade Nr.	26
Markgrafenstraße	12
Märkischestraße	16
Mathildenstraße	33
Mäuerchen	7
Maximilianstraße	18
Meckelstraße	3
Mentzelstraße	37
Mettmannerstraße	21
Metzerstraße	2
Metzmachersrath	37
Milchstraße	17
Mirke, in der	40
Mirkerstraße	40
Mittelstraße	31
Möbeck	20
Möbeckerstraße	20
Mohrenstraße	11
Moltkestraße	8
Mondstraße	20
Morianstraße	6
Moritzstraße	8
Mozartstraße	37
Mühlenschütt	7
Mühlenstraße	7
Nettelbeck-Weg	40
Neuenhaus	16
Neuenteich	3
Neumarkt	6
Neustadt	6
Neustraße	6
Neviandt'raße	18
Nevigeserstraße	37
Nordstraße	35
Nordstraße, neue	35
Norkshäuschen	40
Nüll, an der	21
Nüll, auf der	40
Nüllerstraße	21
Nürnbergerstraße	40
Nützenberg	21
Nützenbergerstr. b. Nr. 77	8
Nützenbergerstr. v. 78 ab	21
Obergrünewalderstr.	8
Oberstraße	4
Ohligsmühle	15
Ohligsmühlertreppe	15
Opphof, am	41
Opphoferstraße	2
Ossenbeck, in der	18
Oststraße	11
Osterfelderstraße	8
Ostersbaum	1
Osterberg	16
Osterstepen	16
Ottenbruch	37
Ottenbrucherstraße	9
Pannesbusch	40
Paradestraße	5
Parkstraße	37
Paulstraße	8
Pfaffenhaus	37
Pfeilstraße	29
Pickardtsberg	20
Platenitusstraße	31
Platzhofstraße	8
Poststraße	6
Preßburgertreppe	5
Prinzenstraße	12
Pützhöfchen	6
Quellenstraße	18
Querstraße	11
Räuber, am	37
Raukamp	40
Ravensbergerstraße	16
Reitbahnstraße	31
Remigiusstraße	20
Remscheiderstraße	16
Rennbaum	16
Rennbaumerstraße	16
Rheinischestraße	37
Rhein.-Bahnhof (Sonnb.)	21
Riemenstraße	17
Ringelbusch	21
Ritterstraße	27
Robertstraße	6
Rohm	37
Rommelspütt	5
Ronsdorferstr. 1—60	10
Ronsdorferstr. 61 b. Ende	16
Roonstraße	8
Rosenstraße	38
Rotzstraße	24
Röttgen, am	40
Ruthenbeck, untere	20
Ruthenbeck, obere	18
Ruthenbeckerweg	20
Sachsenstraße	1
Sadowastraße	8
Sandplatz	16
Sandstraße	11
Schafstall	21
Scharnhorststraße	40
Scheibenstraße	8
Scheidt	21
Schillerstraße	17
Schleswigerstraße	41
Schleusenstraße	6
Schliepershäuschen	21
Schlieperstraße	3
Schloßbleiche	7
Schlöffergasse	7
Schmiedestraße	27
Schnapsstüber, am	41
Schneiderstraße	25
Schönegasse	6
Schorren	21
Schreinerstraße	24
Schusterstraße	25
Schützenhof	37
Schützenstraße	5
Schwanenstraße	6
Schwesterstraße	6
Sebastianstraße	6
Seilerstraße	6
Selmaweg	6
Sieges-Allee	6
Siegfriedstraße	6
Siemensstraße	6
Siepen, in den	6
Simonsstraße	6
Sonnenbrunnen	6
Sonnenschein	6
Sophienstraße	6
Spichernstraße	6
Steeg, oben vorm	18
Steeg, unten vorm	18
Steinbeckerstraße	18
Steinberg, am	18
Steinenfeld	18
Steinenfeld, Ober-	18
Steinenfeld, Mittel-	18
Steinenfeld, Unter-	18
Steinenhaus	18
Steinstraße	18
Sternstraße	18
Stöcken, obere u.	18
Stocksgasse	18
Stockmannsmühlerstraße	18
Straßburgerstraße	18
Straße, an der	18
Stuttbergstraße	18
Südstraße	18
Talstraße	18
Tannenstraße	18
Taubenstraße	18
Teichstraße	18
Teschemacherstraße	18
Theaterstraße	18
Theishahn	18
Theishahnerstraße	18
Tiergartenstraße	18
Thomashof	18
Thurn, am	18
Treppenstraße	18
Trooststraße	18
Tunnelstraße	18
Turmhof	18
Turnstraße	18
Uellenberg	18
Uellendahl	18
Uellendahlerbrunnen	18
Uellendahlerstraße	18
Ulmenstraße	18
Untergrünewalderstraße	18
Varresbeck	18
Varresbeck, unter	18
Varresbeckerstr.	18
Varresbeckerstr. 9	18
Vereinstraße	18
Viktoriastraße	18
Viehhofstraße	18
Vogelsang	18
Vogelsang, obere	18
Vogelsangstraße	18
Vogelsauerstraße	18
Vogelsauerstr. 41	18
Vogelsauertreppe	18
Voßdelle	18
Waldau	18
Waldschlößchen,	18
Wall	18
Wasserstraße	18
Weberstraße	18
Weidenplatz	18
Weidenstraße	18
Weinberg	18
Weißenburgstraße	18
Werderstraße	18
Weststraße	18
Wiesenstraße	18
Wilbergstraße	18
Wilhelmstraße	18
Windstraße	18
Winkelstraße	18
Wirkerstr., gerade	18
Wirkerstr., ungerade	18
Wirmhof	18
Wolfshahn	18
Wolkenburgstraße	18
Wolkenburgtreppe	18
Worringerstraße	18
Wörtherstraße	18
Wortmannstraße	18
Wotanstraße	18
Wülfingstraße	18
Wülfratherstraße	18
Wupperstraße	18
Wüstenhof	18
Wüstenhoferstraße	18
Yorkstraße	18
Ziegelstraße	18
Ziegenburg	18
Zietenstraße	18
Zimmerstraße	18
Zollstraße	18

Weitere Auskunft wird jederzeit mündlich telephonisch vom Bureau für die Kriegsunterstützung im Rathaus, Zimmer Nr. 13 (Eingang vom Neumarkt).

Während des Krieges!

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins wollen ihren auf Abzahlung kaufenden Kunden, die **im Felde stehen** oder **arbeitslos** geworden sind,

bereitwilligst, soweit wie irgend möglich,

entgegenkommen. Der Verein bittet solche Familien, sich bei den einzelnen Firmen zu melden. Die übrigen Kunden werden **dringend** gebeten, ihren **Zahlungsverpflichtungen pünktlich** nachzukommen, damit es den einzelnen Geschäften möglich ist, den obengenannten Familien die Zahlungen ganz oder teilweise zu stunden. Jeder Kunde möge bedenken, daß auch der Kaufmann sich in einer schweren Lage befindet und einen harten Kampf um seine Existenz führen muß.

Verein der Möbel- und Ausstattungs-Geschäfte für das Berg. Land (e. V.)

k5281

Konditorei und Café

Josef Schmitz, Elberfeld, Island 12

Angenehmer Familien-Aufenthalt

empfiehlt: Eine **gute Tasse Kaffee** mit **Sahne** zu **20 Pfg.**, à **Portion** mit **Sahne 30 Pfg.** — **Diverse-Eis** täglich. **Spezialität: Frucht-** und **Sahnetorten,** 16215 **Butterkastenplätze** täglich frisch.

Verein „Haushülfe", E. V., Barmen.

Allen Frauen, welche ihrer Niederkunft entgegensehen, stellen wir, soweit sie nicht im Wöchnerinnenheim hier untergebracht sind, unsere satzungsmäßige Hauspflege unentgeltlich, wenn sie bei der Anmeldung an unserer Geschäftsstelle, Kleinerwerth Nr. 9, von 10½—12½ Uhr vormittags, die amtliche Bescheinigung vorlegen, daß ihr Mann einberufen ist. 824

Der Vorsitzende: Ernst Saatweber.

Zur gefäll. Beachtung!

Nach mehrjähriger Unterbrechung übertrug mir der **Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse** hierselbst wieder die Lieferung von 16348

Bandagen aller Art

sowie aller zur **Krankenpflege** dienenden

Apparate und Gummiwaren

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Aug. Sandkuhl, Elberfeld

Kipdorf 37 Telephon 274.

Quartier-Geber,

die für diesen Zweck

Bettstellen
Matratzen
Decken
Kissen etc.

benötigen, erhalten die Waren von uns **zu besonders günstigen Bedingungen.**

M. Steiner & Sohn

Paradiesbettenfabrik A.-G.

Elberfeld

Kaiserstraße 52

im Gebäude des General-Anzeigers.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Kämpfe vor Belfort.

W. T. B. Berlin, 10. Aug. Der von Belfort im Oberelsaß nach Mülhausen vorgedrungene Feind, anscheinend das siebente französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, sind heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich; die der Franzosen sind groß.

Französische Lügen und deutsche Leistungen.

W. T. B. Berlin, 11. Aug. Eine Depesche des Generalquartiermeisters besagt u. a.: Nach französischen Nachrichten sollten 20 000 Deutsche bei Lüttich gefallen und der Platz überhaupt nicht in unserem Besitz sein. Durch die theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an Lüttich sollte dies bekräftigt werden. Wir mußten mit Nachrichten zurückhalten, solange sie unsere Pläne verraten konnten. Jetzt können wir ohne Nachteil berichten. Wir hatten bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Die Schwierigkeiten lagen in dem überaus ungünstigen bergigen Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst Frauen, am Kampfe. Aus dem Hinterhalt von Ortschaften und Wäldern feuerten sie, auch auf Ärzte und Verwundete. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, bis unsere tapferen Truppen durch den Fortgürtel gedrungen und im Besitz der Stadt waren. Ein Teil der Forts hielt sich noch, aber feuerte nicht mehr. Se. Majestät wollte keinen Tropfen Blutes durch Erstürmung unnütz verschwenden. Man konnte herankommen, die schwere Artillerie abwarten und die Forts zusammenschießen, ohne einen Mann zu opfern. Über alles dies durfte eine gewissenhafte Heeresverwaltung nicht ein Wort veröffentlichen, bis so starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen waren, daß es kein Teufel uns wieder entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Belgier haben zur Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, als von uns zum Sturme antraten. Jeder Kundige kann die Größe der Leistung ermessen, sie steht einzig da.

Zur Erstürmung von Lüttich.

Ein Berliner Blatt erinnert mit Recht an das Reuerscheinen des Obersten Boucher. „Das siegreiche Frankreich im Krieg von morgen.“ Er hielt von unseren Armeekorps, denen Belagerungs-Formationen noch fehlen, in seinem Buch sehr wenig und schrieb wörtlich: „Und das sollen die Elemente sein, die sich eines Platzes (Lüttich) bemächtigen wollen, der aus zwölf Forts und Zwischenwerken besteht und mit 400 schweren Geschützen armiert ist?“ Boucher nahm im glücklichsten Fall für den Marsch des deutschen Heeres nach Paris zehn Tage an und errechnete bis Lüttich drei Tage. In letzter Beziehung hat er richtig gerechnet, denn am Dienstag begann der Husarenritt der Bonner, und am dritten Tag ist Lüttich erobert. Hoffentlich geht nun auch Bouchers weitere Prophezeiung in Erfüllung und unsere Truppen stehen in weiteren sieben Tagen vor Paris.

Deutschland und Belgien.

Wie der Jesuitenpater Taepper in der „Kölnischen Volkszeitung“ behauptet, sind am letzten Samstag, den 8. August, zehn Deutsche in Brüssel als angebliche Spione erschossen worden, darunter Prinz Prosper v. Arenberg wahrscheinlich auch der schon 50 Jahre in Brüssel ansässige Augenarzt Dr. Tacke, der Leibarzt des Grafen von Flandern. Die Behauptung dringend der Bestätigung.

Ob der Prinz von Arenberg ermordet sein [illegible] auch uns schon von Deutschen, die [illegible] geflohen sind, erzählt. Ferner wurde [illegible] der Konsul Mallingckrodt sei ermordet worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Russische Kavallerie zurückgeworfen.

WTB. Berlin, 10. Aug. Drei im Grenzschutzgefecht Erdkühnen stehende Kompagnien warfen, unterstützt durch heranellende Feldartillerie, eine Kosakenbrigade auf Schleuben vorgehende dritte russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

Polnisch-nationale Regierung in Warschau.

[illegible]berg, 10. Aug. Hier verlautet, daß sich in Warschau eine polnisch-nationale Regierung gebildet habe.

Die Kämpfe zur See.

Der Handstreich der „Königin Luise“.

Der englische Marineminister Churchill hat jetzt den Verlust des englischen Kreuzers „Amphion“, der auf eine von dem Dampfer „Königin Luise“ gelegte Mine aufgelaufen ist, amtlich bestätigt. Die „Daily Mail“ vom 8. August gibt die folgende Darstellung des kühnen Handstreichs unserer Marine vor der Themsemündung:

Der kleine Kreuzer „Amphion“ war der Führer der 3. oder 4. Flottille von Torpedobootszerstörern. Das Sinken des deutschen Schiffes wurde durch drei der Zerstörer zuwege gebracht. Kaum hatten sie das deutsche Schiff gesichtet, als es auch schon ihren Verdacht rege machte. Ein Schuß wurde nun über das deutsche Schiff hinweggefeuert. Sofort wurde es augenscheinlich, daß es kein friedliches Schiff war. Zwei Zerstörer eröffneten nun das Feuer auf die „Königin Luise“ und fügten ihr beträchtlichen Schaden zu, obwohl nur wenige Schüsse fielen. Dann gelang es dem einen, mit einem letzten Schuß das Heck des deutschen Schiffes aufzureißen. Es legte sich auf die Seite und sank wie ein Stein. Einige von seiner Mannschaft, Verwundete und Unverwundete, wurden aufgegriffen, nach Harwich gebracht und in die Shotley-Marinekaserne übergeführt. Dann setzte der „Amphion“ seine Beobachtungsfahrt fort. Er hatte das Unglück, das Kabel zu berühren, das zwei Minen verband, die zweifellos von dem deutschen Schiff gelegt worden waren. Augenblicklich wendeten die Minen sich auf das englische Schiff zu und explodierten. Das Vorderteil des „Amphion“ wurde zerschmettert, wobei das Getöse gar nicht groß war. Die Zerstörer ließen ihre Boote herab und fischte die Überlebenden auf. Ausgenommen diejenigen, die durch die Explosion getötet wurden, wurden so gut wie alle gerettet. Der „Amphion“ hielt sich noch ungefähr 20 Minuten über Wasser, nachdem er getroffen war. Dann sank er, mit dem Bug zuerst, elegant in die Tiefe. Die Überlebenden wurden nach Harwich gebracht. Die deutschen Gefangenen wurden heute nachmittag um 2 Uhr 30 Minuten an Parkeston Quai gelandet, bewacht von einer Abteilung Landsoldaten mit geladenen Gewehren und aufgepflanzten Bajonetten. Die Gefangenen, insgesamt 30 Matrosen, waren prächtige, hochgewachsene Leute, einige mit Bart, einige glatt rasiert nach der Sitte der englischen Marine. Ihre Mützenbänder trugen keinen Schiffsnamen. Die Gefangenen schienen sich nicht sehr betroffen zu fühlen; sobald sie in die Wagen des Zuges stiegen, der sie nach Horsham bringen sollte, begannen sie vergnügt Pfeifen und Zigaretten zu rauchen.

Dieser Bericht läßt erkennen, welchen hervorragenden Eindruck die Tat der „Königin Luise“ auf die Engländer gemacht hat. — Churchill gab dann noch bekannt, daß andere Kämpfe zurzeit nicht stattgefunden haben. Er dementierte hiermit auch seinerseits die Berichte belgischer und französischer Blätter über angebliche Seeschlachten.

Die Oesterreicher gegen Serbien.

Die serbischen Truppen sind des Kampfes überdrüssig.

Bukarest, 10. Aug. Der „Adverul“ meldet aus Sofia: Aus Kula und zahlreichen anderen an der bulgarischen Grenze gelegenen Ortschaften sind in den letzten Tagen mehrere hundert serbische Deserteure in voller Ausrüstung angetroffen worden. Den serbischen Soldaten wurden die Waffen abgenommen. Die Soldaten berichten, daß unter den Truppen große Niedergeschlagenheit herrscht. Die meisten der Soldaten, die bereits zweimal im Kriege standen, sind des Kampfes überdrüssig. Nur unter den Offizieren herrscht noch große Begeisterung. In ganz Serbien macht sich ein Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Die Preise für Brot sind seit dem Ausbruch des Krieges bedeutend gestiegen. Die Armee leidet unter großem Mangel an Pferden und Zugtieren.

Serbien gerät in Verpflegungsnöte.

WTB. Wien, 10. Aug. Über die Lage im Innern Serbiens meldet die „Reichspost“ aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, der Save und der Drina aus das Land umklammern, entstehen infolgedessen vielerlei Störungen in dem neuerworbenen Gebiete Serbiens. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gemgeli zerstört worden, welche die Verbindung mit Saloniki herstellt, so daß der Nachschub aus den griechischen Häfen aufgehalten wird. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt bei der serbischen Armee und beim serbischen Volke sich ein Verpflegungsmangel fühlbar zu machen.

Mit seinem ganzen Personal in den Krieg gezogen.

Semmering, 10. Aug. Der Inhaber des Palace Hotels, Franz Deisinger, stellte sein Hotel zur unentgeltlichen Verpflegung verwundeter Offiziere dem Kriegsministerium zur Verfügung, während er sich selbst mit seinem ganzen Personal freiwillig zum Kriegsdienst meldete. Unter diesen Freiwilligen befindet sich ein Oberkellner, der bereits sein 50jähriges Dienstjubiläum hinter sich hat und schon einmal vor dem Feinde stand, ferner ein 17jähriger Pikkolo.

Die Oesterreicher beschießen einen montenegrinischen Hafen.

WTB. Bari, 10. Aug. Der aus Antivari kommende Dampfer „Brindisi“ brachte die Nachricht, daß Antivari von österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen beschossen werde. Die Beschießung habe gestern um 8,30 Uhr begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der funkentelegraphischen Station mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschießung eröffnen würden. Alsbald nach Ablauf der Frist begann das Bombardement, das auf das Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funkentelegraphische Station gerichtet wurde.

Die Balkanstaaten melden sich.

Rumänien für den Dreibund?

Die am Samstag in Budapest eingetroffene, Freitag nachmittag erschienene Nummer des Bukarester Regierungsblattes Seara veröffentlicht der „K. Z.“ zufolge auf der ersten Seite das Bildnis des gewesenen liberalen Ministerpräsidenten Demeter Sturdza mit der Unterschrift „Der feurigste Unterstützer des Dreibundes und entschlossene Feind Rußlands“. Sodann äußert sich das Blatt über die Stellungnahme Rumäniens zum europäischen Krieg. Der Artikel lautet in der Wiedergabe ungarischer Blätter folgendermaßen:

Wir gehen mit dem Dreibund.

Rumänien wird sofort mobil machen, wie Rußland und Deutschland mobil gemacht haben. Der Krieg zwischen der Monarchie und Serbien hat die ganze Welt überrascht, am meisten aber Rumänien. Der Standpunkt Rumäniens war seit dem letzten Zarenbesuch ungewiß. Die öffentliche Meinung stand unter dem Eindruck des Zarenbesuchs, und jedermann konnte denken, daß Rußland an der Seite Rumäniens bliebe. Der unter bengalischem Feuer erfolgte Besuch in Konstanza und die damals gewechselten pathetischen Trinksprüche haben die ganze Welt irregeführt. Es gab nur einen einzigen Mann, der von dem Besuch der Zarenfamilie wohl auch ergriffen zu sein schien, der aber bei seiner Überzeugung verblieb, und das war der König. Er setzte sich ans Werk und besprach sich zuerst mit den Führern der verschiedenen Parteien, die er vollkommen überzeugte, und machte dann auch die hochgestellten Offiziere mit seinem Programm bekannt. Der König hatte eine schwere Aufgabe, weil es der russenfreundlichen Partei gelungen ist, auch den Thronfolger zu gewinnen. Gestern war ein Ministerrat in Sinaja, in welchem der König ziffermäßig nachwies, daß Deutschland auch allein genug stark sei, um selbst ohne Österreich und Italien Rußland und Frankreich zu schlagen. Die Ausführungen des Königs dauerten zwei Stunden, worauf der Ministerrat im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten Bratianu beschloß, daß sich Rumänien dem Dreibund anschließe. Der König erklärte, es sei eine staatsbürgerliche Pflicht, sich jeder politischen Empfindsamkeit zu enthalten, und es sei die elementarste Pflicht Rumäniens, die Zivilisation an den Ufern der Donau vor der slawischen Wildheit zu schützen. Wir sind glücklich, daß diese Nachricht zuerst und allein die „Seara“ meldet. Wir stellen auch fest, daß wir, je inniger und stärker wir uns dem Dreibund und der westlichen Kultur anschließen, uns und ganz Europa um so sicherer gegen die russische Knute verteidigen.

Hoffentlich bestätigen sich diese erfreulichen Nachrichten.

Freundschaftliches Einverständnis zwischen Bulgarien und Rumänien.

Wien, 10. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die Rumänen haben ihre Truppen aus der Dobrudscha zurückgezogen. Die offiziöse „Kambana“ bemerkt hierzu, daß nach Aussagen des bulgarischen Gesandten Rodew in Bukarest ein freundschaftliches Einverständnis zwischen Bulgarien und Rumänien erzielt worden sei.

Die Bundesgenossenschaft der Türkei.

Die Türkei trifft eifrige Vorbereitungen, um in den Weltkrieg einzugreifen und Rußland vernichten zu helfen. Von einem hervorragenden Berliner Diplomaten wird darüber dem „Tag“ mitgeteilt: Die umfassenden Rüstungen der Türkei bedrohen nicht Rußland allein, sondern auch England. Bulgarien hält Freundschaft mit der Türkei, so daß dieser der Rücken gedeckt ist. Es kann daher alle seine Truppen gegen den von deutschen und österreichischen Truppen im Süden und im Westen bereits beschäftigten russischen Erbfeind richten. Die Türkei vermag aber nicht bloß ihre physischen, sondern auch ihre moralischen Kräfte in die Wagschale zu werfen. Der Sultan ist zugleich Kalif und trotz Englands Bemühungen das geistliche Oberhaupt der mohammedanischen Bevölkerung Indiens und Ägyptens, die von glühendem Haß gegen ihren englischen Unterdrücker erfüllt ist. In Erkenntnis der großen Gefahr wird England den Kampf um Konstantinopel eröffnen. Es sind aber starke Streitkräfte unter deutscher Führung vorhanden, die wohl imstande wären, den Engländern die Einfahrt in die Dardanellen zu wehren. Die Fäden für die gemeinsame Abwehr waren zwischen Berlin und Konstantinopel schon vom Beginn der Krise an gesponnen. Man hat sie so lange verhüllt, bis über die Stellungnahme Englands kein Zweifel mehr herrschte. Der Kriegserklärung Englands an Deutschland ist der Befehl des Sultans, die ganze türkische Armee mobil zu machen, auf dem Fuße gefolgt. Wir werden uns jeder Bundesgenossenschaft freuen, wenn wir auch allein mit Österreich unserer Feinde Herr zu werden hoffen dürfen.

WTB. **Konstantinopel, 10. Aug.** Die türkische Presse bekundet offen ihre Sympathie für Österreich-Ungarn und Deutschland und fährt fort, England wegen der Beschlagnahme türkischer Dreadnoughts anzugreifen. Das Blatt „Tarjumyan und Hakikat“ betont, wie sich die Ottomanen getäuscht hätten, als sie das englisch-türkische, französisch-türkische und russisch-türkische Komitee begründeten in dem Bestreben, dadurch herzliche Beziehungen zur Triple-Entente zu schaffen. „Tasvir i Efkiar“ schreibt: Wenn es der deutschen Flotte gelingt, einen furchtbaren Schlag gegen die englische Flotte zu führen, so werden alle Muselmanen sehr zufrieden und getröstet sein.

WTB. **Konstantinopel, 10. Aug.** (Tel.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Irade, wonach dem Kriegsministerium ein Nachtragskredit von drei Millionen Pfund bewilligt wird. — Der Tanin hebt den Widerspruch in der Politik Englands und Frankreichs hervor, die, wiewohl sie die Wiege der liberalen Idee seien, Rußland unterstützten, das seit acht Jahren alle seine Bemühungen darauf gerichtet habe, die liberale Bewegung in Persien, der Türkei und China zu ersticken. Es stehe außer Zweifel, daß, wenn der gegenwärtige Krieg zum Vorteil des Dreiverbandes enden würde, die Völker des Orients keine Fortschritte mehr würden machen können.

Die Albaner wollen helfen.

WTB. Wien, 10. Aug. Konsularberichte aus Albanien melden, daß die Aufständischen vor Schiak sich mit den Truppen des Fürsten verbrüdert haben und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

* * *

Kaiser-Wilhelm-Dank.

Deutsche Frauen!
Deutsche Männer!

Deutschlands Söhne stehen im Felde. Wie wir aus Erfahrung wissen, heißt es jetzt, auch die geistigen Bedürfnisse unserer Krieger zu pflegen und zu befriedigen. Ob unsere Söhne vor dem Feinde stehen oder als Verwundete im Lazarett weilen: Sie müssen geistige Nahrung haben, müssen Nachrichten aus der Heimat, Berichte über den Fortgang des Feldzuges usw. erhalten.

Diese Aufgabe muß großzügig, umfassend und planmäßig gelöst werden. — Eine Arbeit, die in das Aufgabengebiet unseres Vereins fällt, für die wir eingerichtet, in der wir erfahren sind. Die Lösung der Aufgabe erfordert aber große Mittel, Mittel, die weit über unsere Kräfte gehen.

Wir wenden uns daher an alle Deutschen — ohne Unterschied des Standes und des Geschlechts — mit der Bitte: Helft uns arbeiten im Sinne des uns Allerhöchst verliehenen Leitwortes:

Wirke im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen!

Berlin, den 6. August 1914.

Kaiser-Wilhelm-Dank,
Verein der Soldatenfreunde.
von Graberg,
General der Infanterie z. D.,
1. Vorsitzender.

Geldsendungen bitten wir zu richten: An den Kaiser-Wilhelm-Dank, Kriegskonto, Berlin W. 35. Bücher erbitten wir unter der gleichen Adresse, von den Herren Buchhändlern auch durch Herrn Karl Fr. Fleischer, Leipzig.

Nachrichtenbeschränkung.

W. T. B. **Berlin, 10. Aug.** Major Nicolai, der Leiter der Presseabteilung des Großen Generalstabes, bemerkte Vertretern der Presse gegenüber nochmals, daß dem Heißhunger des Volkes nach neuen, möglichst ausführlichen Mitteilungen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze einstweilen aus zwingenden militärischen Gründen noch keine Rechnung getragen werden könne. Man werde hoffentlich schon in kurzer Zeit beweisen können, wieviel vom Auslande bisher gegen die Wahrheit gesündigt wurde. Man hat sogar versucht, ein Armeekommando durch ein gefälschtes Telegramm über die angebliche Landung eines englischen Expeditionskorps irrezuführen. Hätte der Feind gewußt, wie schwache Kräfte wir vor Lüttich hatten, dann hätte er wohl gewußt, was er zu tun hatte. Mit maschinenmäßiger Genauigkeit schreitet der Aufmarsch unserer Truppen vorwärts, ohne auch nur im geringsten in Verwirrung gebracht worden zu sein. Unsere Verluste an der Ostgrenze findet man vielleicht ziemlich erheblich. Aber wir haben den Schutz unserer preußischen Provinzen damit erreicht. Durch den Besitz von Lüttich haben wir einen militärischen Erfolg errungen, dessen Bedeutung sich noch gar nicht absehen läßt. Vertrauen zu unserer Heeresleistung sei jetzt das oberste Gebot.

Zur Verhinderung der Aufspeicherung von Gold- und Silbermünzen.

Die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers hat vor mehreren Tagen beschlossen, verschlossene oder versiegelte Pakete zur Aufbewahrung oder zur Einlegung in Schrankfächer nicht mehr anzunehmen, wenn der Überbringer das Paket auf Aufforderung nicht öffnet und den Inhalt vorzeigt. Enthält das Paket Hartgeld, insbesondere Gold, so ist die Aufbewahrung bezw. die Einlegung in den Safe zu verweigern, und zwar soll dies unterschiedslos sowohl für Kunden gelten, die den Banken bereits bekannt sind und einen Safe gemietet haben, als auch für Personen, die einen Safe erst mieten wollen bezw. einer Bank zum ersten Male ein verschlossenes Paket zur Aufbewahrung übergeben. Ferner sind Safe-Inhaber, die ihr Fach öffnen und unverschlossene Gegenstände einlegen wollen, dabei strengstens zu überwachen, damit sie nicht Gold und Scheidemünzen unbemerkt einlegen können.

Einheitliche Arbeitsvermittlung.

Berlin, 10. Aug. Der Minister des Innern hat einen Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet, worin es heißt: Um die in allen Teilen des Reiches hervortretenden Bestrebungen für Arbeitsvermittlung einheitlich zusammenzufassen, insbesondere um die in Deutschland vorhandenen russischen Arbeiter für landwirtschaftliche Arbeiten möglichst auszunutzen und den in den Städten arbeitslos gewordenen Industriearbeitern auf dem Lande Arbeit zu verschaffen, ist auf Veranlassung des Reichskanzlers im Reichsamt des Innern eine Reichszentrale der Arbeitsnachweise unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern, Dr. Lewald, errichtet worden. Die Reichszentrale (Telegrammadresse: Reichsarbeit) steht in engem Zusammenhange mit allen vorhandenen Arbeitsnachweisorganisationen, öffentlichen und gemeinnützigen, den Nachweisen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, ferner mit den Organisationen der Landwirtschaftskammern, des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des Bundes der Industriellen, des Hansabundes, der christlichen, Hirsch-Dunckerschen und freien Gewerkschaften. Die selbständige Tätigkeit aller dieser Organisationen soll in vollem Umfange aufrechterhalten, jedoch zu gemeinsamen Zielpunkten gelenkt werden.

Sanitätshundführer.

Nach einer dem Deutschen Verein für Sanitätshunde am 3. dieses Monats vom Preußischen Kriegsministerium zugegangenen Mitteilung kommen als Sanitätshundführer nur solche Leute in Betracht, die nicht mehr oder noch nicht dienstpflichtig sind, die mit Führung und Wartung der Hunde unbedingt vertraut, felddienstfähig und bereit sind, in den aktiven Dienst bei Sanitätskompagnien einzutreten. Es können daher nur Rei-

dungen von solchen Leuten berücksichtigt werden, die über 45 Jahre alt sind oder besonders kräftige Jugendliche unter 17 Jahren. Aber auch Leute, die wegen geringer körperlicher Fehler vom militärischen Dienst gänzlich befreit wurden und den obigen Anforderungen entsprechen, können sich melden. Die Meldungen sind nicht an das preußische Kriegsministerium, sondern an den unterzeichneten Verein zu richten, der das Weitere vermittelt. Ebenso werden dorthin die Meldungen erbeten von Hundebesitzern, die ihre als Sanitätshunde abgerichteten oder zur Abrichtung geeigneten Tiere (Deutscher Schäferhund, Dobermannpinscher, Airedaleterrier und Rottweiler) kostenlos oder gegen Vergütung zur Verfügung stellen wollen. Die bereits vorhandenen Sanitätshunde des Vereins werden laut Verfügung des preußischen Kriegsministeriums den Sanitätskompagnien des Gardekorps zugeteilt, während über die Verwendung der weiteren, dem Verein täglich aus allen Teilen des Reiches gemeldeten Sanitätshunde noch weitere Bestimmungen erfolgen werden.

Kaiser Wilhelm im Ernstfall

Der Hort des deutschen Vertrauens.

Wir haben es alle zu stark erlebt, um es erst noch sonderlich unterstreichen zu müssen: die historischen Stunden dieser Zeit haben an der Spitze des Reiches den Mann gefunden, der ihnen gleich war. In diesen Tagen ist Kaiser Wilhelm von zahllosen Deutschen manches Wort der Kritik, die in früheren Jahren an ihm geübt wurde, abgebeten worden. Der Kaiser hat heute keinen einzigen Kritiker mehr im Reich. Und es ist das Entscheidende der Stunde, daß er selbst es war, der durch sein Tun und Handeln die Kritiker zum Schweigen gebracht hat. In diesem Augenblick erfährt ein deutscher Historiker eine große Genugtuung, der den Kaiser schon lange so dargestellt hat, wie wir ihn heute alle sehen. Das ist Karl Lamprecht, der berühmte Leipziger Universitätslehrer. Es wird außerordentlich interessieren, sich heute einiger Worte Lamprechts über den Kaiser zu entsinnen. Im vorigen Jahre schrieb er:

„Der Kaiser ist „impulsiv". Dabei hat diese Neigung — wie für den ruhig Betrachtenden selbstverständlich — mit den Jahren keineswegs abgenommen; im Gegenteil, da der Kaiser oft genug gesehen hat, wie richtig er in früheren Fällen gemeint und empfunden hat, so ist sie eher noch gewachsen...

Es wird oft die Ansicht geäußert, in hochgespannten Lagen, zum Beispiel im Kriegsfalle, werde der Kaiser die nötige Ruhe nicht bewahren, um sich über und nicht in den Dingen zu halten. Leute, die den Kaiser kennen, versichern genau das Gegenteil. Je wichtiger eine Angelegenheit, um so ruhiger werde der Kaiser: für den höchsten Ernstfall sei nichts zu befürchten, vielmehr die Aussicht vortrefflich. Nach psychologischer Erfahrung an verwandten Naturen erscheint diese Erwartung begründet."

Und, so können wir jetzt hinzufügen, schon die Gegenwart hat die Erwartung bestätigt.

Algerien.

Zu der deutschen Marineaktion im Mittelmeer.

Deutsche Kreuzer sind vor algerischen Häfen erschienen. Diese alarmierende Nachricht, die uns in so beruhigender Weise gezeigt hat, wie unsere deutsche Flotte kühn und wachsam am Werke ist, lenkt die Blicke wieder einmal nach dem nordafrikanischen Strande, nach Algerien, dem bedeutendsten Kolonialbesitze Frankreichs. Algerien! Vor unserem geistigen Auge tauchen buntfarbige Bilder auf. Wild zerklüftete Berge, Hochebenen und öde Wüstenstrecken. Hafenplätze, in denen babylonisches Sprachengewirr herrscht. Schreiend bieten die einheimischen Händler ihre Ware feil; halbnackte Neger bahnen sich den Weg zur Dampferanlegestelle, um den ankommenden Fremden als Gepäckträger zu dienen. Hochgewachsene Beduinen wandeln in würdiger Haltung einher, Kabylenkinder laufen unter Schwatzen und Kreischen in die französischen Schulen; Mauren stehen müßig vor der Tür ihres Hauses und schauen gleichmütig zu, wie jüdische Händler mit lebhaften Gebärden den Europäern ihre Waren anpreisen. Spanisch, Italienisch hört man am häufigsten neben dem vorherrschenden Französischen. Ganz vereinzelt taucht auch wohl einmal ein Türke in seinem weitbauschigen Gewande auf. Aber er ist ein seltener Gast auf algerischem Boden geworden, seit die französische Regierung die meisten Türken zur Auswanderung gezwungen hat.

Abwechslungsreich wie Land und Leute ist auch die Geschichte Algeriens. Wildbewegte Zeiten hat das Land gesehen. Aus dem alten Numidien, der blühendsten römischen Provinz, machten zunächst die Araber eine wüste Einöde. Die Kultur wurde zerstört, der Islam drang vor. Dann folgte im Mittelalter die finstere Periode, in der die Algerier sich fast durchweg dem einträglichen Beruf der Seeräuberei widmeten. Raubend und plündernd drangen sie bis an die Grenze von Marokko vor. Später gewannen die türkischen Janitscharen die Oberhand und wählten zum Regenten des Landes einen Dei. Vergeblich versuchten Engländer, Italiener und Holländer Ordnung in die verwirrten Verhältnisse zu bringen. So ging es bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Da faßten die Franzosen mehr und mehr Fuß im Lande, und als 1827 der Dei von Algerien dem Vertreter Frankreichs den berühmten Schlag mit dem Fliegenwedel aus Pfauenfedern versetzte, nahm Frankreich diesen Schimpf zum Anlaß, um sich in dem fruchtbaren Lande durchzusetzen. Aber Ströme von Blut mußten noch fließen, ehe Frankreichs Ziel erreicht war, und noch wie vor hat unser westlicher Erbfeind ein verhältnismäßig starkes Heer nötig, um diese wertvolle Kolonie in Schach zu halten.

Die Gesamtstärke der französischen Truppen in Algerien beträgt 55 000 Mann. Diese Truppen sind meist französische Soldaten; gemischten Charakter tragen vier Regimenter, während drei Regimenter Turkos und drei Spahiregimenter nur aus Eingeborenen bestehen. Außerdem gibt es noch eine Art Miliz, ein Aufgebot von eingeborenen Reitern. Es ist seltsam, aber wahr, daß die Franzosen auf ihre schwarze Truppe, die sie bis auf eine Stärke von 20 000 Mann bringen können, immer besonders stolz gewesen sind. Die Zuaven erlangten im Krimkriege den Ruf als Elitentruppe und haben auch in Mexiko und Italien gute Dienste geleistet. Deshalb sahen denn im Feldzuge 1870-71 unsere deutschen Soldaten den Zuaven mit einem gewissen Grauen entgegen, standen doch diese wilden Naturvölker in dem Geruch, Wunder ungezügelter Tapferkeit zu vollbringen. Aber beim Zusammenstoß zeigte es sich, daß diese schwachen Truppen zwar von bestialischer Roheit waren, daß sie aber einem gutgeführten Angriff der wohldisziplinierten deutschen Regimenter niemals lange standhalten konnten. Viele von ihnen wurden denn auch als Gefangene nach Deutschland gebracht, wo aber trotz guter Verpflegung die meisten starben, da sie den harten deutschen Winter jenes Kriegsjahres nicht ertragen konnten. In der zivilisierten Welt hatte es damals allgemeine Entrüstung erregt, daß Frankreich diese wilden Stämme auf europäische Truppen losließ; aber das hinderte die französische Regierung nicht, immer wieder auf den Vorsatz zurückzukommen, in einem neuen Kampfe, dem langersehnten „Revanchekrieg", diese Schwarzen wieder gegen Deutschland ins Treffen zu führen. Es ist dies eben das verzweifelte Bemühen Frankreichs, seine numerische Unterlegenheit um jeden Preis und mit allen Mitteln wettzumachen. Die Verladung der schwarzen Truppen, der Zuaven, Turkos und Senegalesen, nach dem Mutterlande sollte zweifellos in diesen Tagen vor sich gehen. Um so erfreulicher ist die mutige Aktion unserer Mittelmeerkreuzer, die durch ihre Beschießung algerischer Häfen die Verschiffung der französischen Kolonialtruppen vermutlich erheblich gehindert haben dürften.

Heute drängt sich uns vor allem die Frage auf, ob die französischen Kolonien dem Mutterlande die Treue halten werden, wenn sie im grellen Lichte des Weltbrandes Frankreichs verwundbare Stellen erkennen. Daß Frankreich den Marokkanern in dieser Beziehung durchaus nicht traut, ist allgemein bekannt. Es ist daher wohl ausgeschlossen, daß die französischen Truppen, die in Marokko stehen, jetzt sämtlich zum Kampfe gegen Deutschland werden geführt werden können. Denn das käme einer Aufgabe des Landes gleich. Und Algerien? Wird nicht auch dort der Islam die günstige Gelegenheit benutzen, um im „Heiligen Kampfe" das Joch der Fremdherrschaft wieder abzuschütteln? Auch in Indochina, im französischen Kongo, in Madagaskar lodert schon in Friedenszeiten immer von neuem die Stichflamme der Empörung hoch. Wie wird das jetzt werden? Nun, die nächste Zukunft wird uns die Antwort auf diese Fragen geben. Eines aber ist von vornherein sicher: Frankreich ist unbedingt gezwungen, seiner gegen uns ins Feld geführten Armee eine ganz beträchtliche Truppenmacht zu entziehen, wenn es den für seinen Wohlstand so wichtigen Kolonialbesitz behaupten will.

Das Bombardement von Belgrad.

Von Paul Schweder.

Abgegangen: Semlin, 29. Juli, 8 Uhr abds.

Obwohl die telegraphischen Nachrichten in Kürze schon von dem Verlauf der Beschießung Belgrads erzählt haben, glauben wir, schon aus historischem Interesse heraus den nachfolgenden ausführlichen Bericht noch wiedergeben zu sollen, zumal darin noch nicht bekannte Einzelheiten über das Bombardement mitgeteilt werden, das die erste größere Beschießung einer Festung in dem gegenwärtigen Kriege darstellt. Red.

Die Nacht war schwül, und der vom Wein, der Zigeunermusik und den Zeardastänzen lustiger Honved- und Marineoffiziere angeregte Sinn verlangte nach ruhigeren Eindrücken. So kam es, daß ich gemeinsam mit einem Leipziger Kollegen kurz vor Mitternacht noch den etwa halbstündigen Weg zum Semliner Hauptbahnhof antrat, um den soeben fertiggestellten Bericht über das Semliner Lagerleben in den Bahnhofsbriefkasten zu stecken, damit er den Frühzug nach Budapest auch bestimmt erreichte. Um diese Zeit war keine Seele mehr auf dem zunächst am Donauufer, dann durch dichten Wald führenden Wege mehr zu sehen. Nur drüben am Bahngeleise erklang das nervöse Scharren eines Rossehufes und der feste Schritt der Brückenpatrouille. Der Mond stand im ersten Viertel, war aber von einer aus Westen heranziehenden Gewitterwolke halb verdeckt. Als wir kurz vor dem Bahnhofsgebäude wieder den freien Ausblick auf die Donau gewannen, wurde der Leipziger Kollege plötzlich ganz elegisch, indem er meinte: „Sollte man es für möglich halten, daß in dieser Idylle der Kriegszustand herrscht und daß das friedliche Städtchen da drüben vielleicht schon in den nächsten Stunden Blut und Mord erleben wird!" Da rauschte es plötzlich hinter uns im Wasser, erst leise und dann immer stärker, und im unbestimmten Licht der Sommernacht erkannten wir einen Schleppdampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der mehrere Prähme hinter sich herzog. Es fiel uns auf, daß der Dampfer unbeleuchtet war und trotz des ergangenen Verbotes und der späten Nachtstunde stromabwärts, also geradezu auf Belgrad, fuhr. Schnell warf ich meinen Brief in den Postkasten und eilte auf den in die Donau hineinragenden Bahnhofsvorplatz, um dem Schlepper nachzublicken. Der Kollege hat inzwischen die Ladung der Prähme auf Kriegsmunition taxiert, die anscheinend in die Stellungen der Österreicher an der mittleren Save bei Sabac geschafft werden sollte. Und richtig, schon biegt der Schlepper nach rechts ab und steuert auf die Savemündung zu, über der sich die 460 Meter lange Eisenbahnbrücke wölbt, die das ungarische mit dem serbischen Ufer verbindet. In diesem Augenblick blitzt drüben etwas auf, was ich zunächst für ein Lichtsignal in dem kleinen Belgrader Hafen halte. Aber dann gibt es einen dumpfen Knall, wieder blitzt ein Lichtschein auf, und nun in schneller Folge Blitz und Knall fast ohne Pause. Kein Zweifel: die Serben schießen auf den Transport und eröffnen damit die Feindseligkeiten gegen die Doppelmonarchie. Im Augenblick sind wir uns beide des wichtigen historischen Momentes bewußt. Schon kommen auch Bahnbeamte mit etwas verschlafenen Gesichtern und fragen, was los ist. Aber nur einen Augenblick, dann sind sie schon zurück am Stationstelephon, Soldaten von der Feldwache stürzen herbei, das Gas im Gebäude wird abgedreht, so daß im nächsten Augenblick niemand eine Hand vor Augen sieht und alles gegeneinanderläuft. Inzwischen hat der Schlepper eilig gewendet und ein rotes Lichtsignal aufgesteckt, mit dem er an uns vorüber nach Semlin zurückfährt.

„Gott sei Dank", sagt ein schlanker, junger Infanterie-Offizier von der Feldwache neben mir, „das hat lange genug gedauert!" Und sein Blick wendet sich nach der Stadt, von woher jetzt im Laufschritt eine Kompagnie der Semliner Garnison mit einem Maschinengewehr anrückt. Vorbei an dem Stationsgebäude sausen sie der Eisenbahnbrücke zu, an dem längst als Wache eine andere Kompagnie tätig war, deren Schüsse nun ebenfalls durch die Nacht dröhnen. Es stellt sich heraus, daß eine größere serbische Truppenansammlung an dem serbischen Brückenkopf vorhanden ist, die durch ihre Schüsse dem Schlepper die Weiterfahrt unmöglich machte. Schuß auf Schuß wechseln die Gegner, aber im Dunkel der Nacht ist kein Ziel erkennbar. Doch jetzt blitzt es auf dem grauen Donauwasser weithin sichtbar auf, und noch einmal, und noch einmal. Drei dunkle Ungetüme, anzusehen wie jene ungefügen Flußbagger, die wir alle schon einmal bei ihrer ächzenden, stöhnenden Arbeit beobachtet haben, nahen vom Semliner Ufer her, fortwährend die Savebrücke, das Weidengebüsch auf der vor uns liegenden „Großen Kriegsinsel" und die Belgrader Befestigungen mit dem hellen Licht ihrer Scheinwerfer übergießend. Im Nu verlöschen auch alle Lichter in dem bis dahin hell erleuchteten Belgrad, und da nach einem kurzen Rasseln des inzwischen in Tätigkeit gesetzten Maschinengewehrs auch der Lärm von der Brücke her schweigt, so entsteht in diesem Moment ein Augenblick höchster Spannung. Aber nur ein Augenblick, denn unmittelbar danach dröhnt ein gewaltiger ohrenbetäubender Donner, dessen Luftdruck uns fast zu Boden reißt und von dem die Erde erzittert, die Fensterscheiben des Bahnhofsgebäudes klirren und dröhnen. Gleich darauf ein zweiter furchtbarer Schlag, ein weithin leuchtender, blutigroter Feuerschein in der Gegend der Savebrücke, und mitten in der Glut schwebt plötzlich — o Wunder — ein Teil des hellgrauen Eisengerüsts der Brücke hoch in der Luft, um gleich darauf mit krachendem Geräusch in der Save zu versinken.

Die Brücke ist gesprengt!

Wie ein Lauffeuer geht die Nachricht durch die aus dem ersten Schlummer geweckte Stadt, daß die Serben unter Bruch des Völkerrechts die einzige, auf internationalen Verträgen beruhende Kommunikation zwischen Semlin und Belgrad zerstört haben. Man muß wissen, daß es sich um eine Brücke der internationalen Orientbahn handelt, von der vier Pfeiler Eigentum der Doppelmonarchie sind, während der fünfte serbisch ist. Unter seinen Trägern schlummerten seit langem serbische Explosivstoffe, aber erst hatte man noch drüben die Rückkehr des Generalstabschefs Putnik abgewartet, ehe man den zündenden Funken an die Minen legte. Wen das Knattern der Gewehre und der Alarm in den Straßen noch nicht geweckt hatte, der war sicher durch die gewaltige Doppeldetonation aus dem Bett getrieben worden, und im ersten Morgendämmern stand ganz Semlin am Donauufer und sah dem nun beginnenden Bombardement Belgrads mit nervöser Spannung zu. Denn inzwischen hatten sich drei dunkle Ungetüme der Donaumonitore klar zum Gefecht gemacht, und in kurzen Abständen dröhnte Schuß auf Schuß hinüber zu den halbverfallenen Mauern der Festungswerke Belgrads. Nach dem ersten Schuß stieg mitten über dem rechts von der Feste liegenden weißen Häusermeer der Stadt — offenbar auf dem Gebäude der deutschen Botschaft — eine schwarz-weiß-rote Fahne empor, die auch allein den ganzen Tag über sichtbar blieb und von uns Deutschen mit innerer Genugtuung begrüßt wurde als ein Zeichen, daß Deutschlands Flagge in diesem historischen Augenblick die Interessen einer ganzen wehrlosen Stadt schützte. Denn selbstverständlich beschränkte sich die Beschießung ausschließlich auf die Festungswerke Belgrads. In Abständen von etwa fünf bis zehn Minuten feuerten die drei Monitoren, die fast unausgesetzt ihren Standort änderten, ihre Kanonen ab, und jeder Treffer wurde von der am Ufer harrenden Menge mit Jubelgeschrei begrüßt. Ebenso rasselten die inzwischen an der gesprengten Savebrücke in großer Zahl aufgestellten Maschinengewehre ihren Morgengruß zu den Befestigungen hinüber, die von den Serben auf der Höhe hinter ihrem Brückenkopfe angelegt worden waren.

Und schließlich knatterten die Gewehrschüsse der auf der Großen und Kleinen Kriegsinsel mitten im Donaustrom befindlichen ungarischen Detachements lustig dazwischen. Nur eins beeinträchtigte die Freude der Semliner. Daß nämlich die Serben zu keiner Antwort zu bewegen waren. Wohl knallten fast unausgesetzt Flintenschüsse in der Stadt, vom Kali Megdan und vom Donauufer her, aber die großen Kanonen schweigen sich aus, und nicht einmal das lockende Ziel des Semliner Bahnhofsgebäudes als des wichtigsten Aufmarschplatzes der österreichisch-ungarischen Truppen gab den serbischen Kanonieren Anlaß zu irgendeinem Lebenszeichen. Entweder war die serbische Artillerie bereits ins Innere abmarschiert, oder aber man sparte die Munition für die Kanonen noch auf und begnügte sich derweil mit den Gewehrschüssen auf die Monitoren, das Semliner Brückendetachement und die Große und Kleine Kriegsinsel. Leider erwiesen sich die Serben dabei als recht gute Schützen. Schon bei den ersten Schüssen auf das diesseitige Brückentetachement trafen sie einen Oberleutnant der Brückenwache, der gerade das Telephonhörrohr am Ohr hielt, um Verstärkungen herbeizurufen, und durchschossen ihm den Hals. Ebenso verwundeten sie zwei Infanteristen, als diese dem auf der Großen Kriegsinsel liegenden Detachement Munition zutragen wollten. Auch in das Bahnhofsgebäude verirrten sich zwei Kugeln, die dicht über unsere Köpfe gesaust kamen. Aber niemand wich noch wankte, denn niemals wieder, das fühlte jeder, würde man aus so allernächster Nähe eine Schlacht mit ansehen können.

Was in Belgrad für Schade durch die Monitoren, die um ½6 Uhr früh das Feuer etwa zwei Stunden lang einstellten, angerichtet worden ist, konnte von hier aus nicht genau festgestellt werden. Doch sah man an dem in der oberen Festung befindlichen Kommandanturgebäude, an dem Zollamt, an einem Pulverschuppen und in der unteren, der sog. „Wasserfestung" und deren Magazinen, Werkstätten und Holzplätzen zahlreiche Beschädigungen. Ab und zu schien es uns auch, als ob hier und da Feuer ausbrach, das aber bald wieder gelöscht wurde. Es lag auch offenbar nicht in der Absicht der Oberleitung, die in ununterbrochener telephonischer Verbindung mit dem viele hundert Kilometer weit entfernten Kriegsministerium in Wien stand, die Feste einfach zu zerstören, denn dann hätte das Feuer ein ganz anderes und auch die Zahl der Treffer weit größer sein müssen. Ein überwältigender Augenblick war es, als kurz nach der Einstellung des Feuerns durch die Monitoren im Morgengrauen plötzlich dumpfer Kanonendonner erscholl und ein paar mächtige Geschosse zischend über die Köpfe der Zuschauer hinweg nach den Höhen von Belgrad hinüberzogen.

Die ungarische Artillerie greift ein!

Offenbar um die moralische Wirkung der Beschießung Belgrads durch die Schiffe der Donauflottille zu verstärken, war das Heerlager im Westen Semlins alarmiert und die Artillerie auf die befestigte Anhöhe, die sog. „Laudon-Schanze", entsandt worden. Potztausend, das fluchte besser! Jeder Schuß ein Treffer. Es muß ein Spaß für die Jünger der heiligen Barbara gewesen sein, sich auf die kurze Entfernung und auf so dankbares Ziel einzuschießen. Sie schossen durchweg mit Schrapnells, und die Wirkung war furchtbar, denn alsbald flogen ein paar Geschoßmagazine der Serben in den Befestigungen auf der Anhöhe über dem Brückenkopf in die Luft, und ebenso zerstörte ein weiterer, nach der Feste selbst gerichteter Schuß ein dort befindliches Pulvermagazin, das mit lautem Krach in die Luft flog. Aus der Anlegung der Befestigungen oberhalb der Savebrücke ließ sich erkennen, daß die Serben die Bedeutung der „Laudon-Schanze" für Belgrad genau gekannt haben müssen. Sie ist, als Laudon die in Belgrad versammelten Janitscharen belagerte, angelegt und von den Österreichern zu einer Befestigung ersten Ranges ausgestaltet worden, um den Übergang über die Save zu schützen.

Gegen 7 Uhr morgens stellten dann die Geschütze ebenfalls ihre Tätigkeit ein, worauf die drei Donau-Monitoren das Schlachtfeld verließen und nach Semlin zurückdampften. Dabei gab es noch eine heroische Szene.

Der Flottenkommandant ließ bei der Vorüberfahrt die Offiziere und Mannschaften antreten und ein dreifaches Hoch auf Kaiser Franz Josef ausbringen, in das die Bevölkerung begeistert einstimmte. Kurz nach 9 Uhr morgens wurde Semlin zum zweiten Male durch Schüsse der Monitoren alarmiert. Wieder hatten sich zunächst am Brückenkopf der gesprengten Savebrücke und gleich darauf auch am Donaukai schießende Serben gezeigt, die durch ein paar wohlgezielte Schüsse der Monitoren bald zum Rückzug gezwungen wurden. Ebenso wurden kurz darauf ein paar Komitatschis beschossen, als sie sich in den Festungswerken unterhalb der Russisza-Kapelle, die in der Türkenzeit als Pulvermagazin benutzt wurde, in verdächtiger Weise zu schaffen machten. Ein paar Schüsse trafen diesmal auch die Kasematten, in denen die Kettensträflinge des Belgrader Kriegsgerichts interniert sind. — Inzwischen war die Artillerie auf der Laudon-Schanze bis zum äußersten Punkte der Befestigungen vorgerückt und gab von hier aus ebenfalls ein paar wohlgezielte Schüsse ab, von denen einer dicht neben dem königlichen Landhaus Topschider einschlug, in dem sich allerlei Reminiszenzen der Obrenowitsch-Dynastie befinden. Fast gleichzeitig traf einer der Monitore die Tombe, die das Grab des Großwesirs Kara Mustafa enthält, der in Belgrad erdrosselt wurde, nachdem seine Armee bei Wien geschlagen worden war. So weckte Schuß auf Schuß historische Erinnerungen aller Art, und besonders die Granaten, welche dem Kali Megdan trafen, müssen den Serben äußerst nahegegangen sein. Denn dieser heute zu einem hübschen Park umgewandelte ehemalige Festungsvorplatz war in der Türkenzeit die Stätte, wo die für die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfenden Serben kurzerhand gepfählt wurden. — Während der ganzen Dauer auch der zweiten Beschießung sah man weder auf den Straßen und Plätzen noch in den Häusern Belgrads auch nur eine menschliche Seele. Wahrscheinlich hatte man sich in der ganz unbegründeten Furcht vor einer Beschießung auch der Stadt in die Keller geflüchtet. — Interessant war es, zu beobachten, wie im Handumdrehen aus der neuerbauten stattlichen Gemeindeschule Semlins ein Lazarett geworden war, in dem das halbe Dutzend bei der Beschießung verwundeter Offiziere und Mannschaften liebevolle Aufnahme fand. Boshafte Zungen behaupteten freilich, daß der pompöse Schulbau, der einer deutschen Großstadt zur Ehre gereichen würde, von allem Anfang an für andere Zwecke bestimmt gewesen sei.

Leider verstanden es die verschiedenen Budapester, Wiener und Berliner Journalisten nicht, ihren telegraphischen Nachrichtendienst den berechtigten Anforderungen der Heeresleitung anzupassen, und so war es kein Wunder, daß nach einer mühsamen und umständlichen Zensurierung der vorliegenden Depeschen noch in derselben Nacht der Beschluß gefaßt wurde, sämtliche Journalisten ohne Ausnahme aus Semlin auszuweisen. So kam es, daß am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe auch an die Tür meines Hotelzimmers ein kroatischer Pandur mit aufgepflanztem Bajonett pochte und mich zu einem Besuch des Polizeichefs einlud, wo uns allen die Aufforderung, die Stadt bis 12 Uhr mittags zu verlassen, vorgelesen wurde. Dem liebenswürdigen Eingreifen des greisen Herausgeberes des Semliner Volksblatts hatte ich es zu verdanken, daß ich als einziger noch bis abends in der Stadt bleiben durfte und auf diese Weise noch den traurigen Anblick des zerschossenen „Alkotmany", eines österreichischen Handelstransportdampfers, hatte, der am Morgen ausgefahren war, um die von den Serben in den Donaustrom gelegten Minen abzufischen, dabei aber mit einem Geschoßhagel aus serbischen Maschinengewehren überschüttet worden war. Unvergeßlich wird mir der Eindruck der ersten beiden Toten bleiben, die Österreich-Ungarn hierbei hatte, Kapitän und Steuermann, der eine mit halbweggerissenem Schädel, der andere mit einer Kugel im Herzen, lagen auf dem Verdeck, umjammert von ihren Frauen und Kindern. Aber wenn sie auch als Opfer ihres privaten Berufs gefallen sind, so werden sie doch in der österreichischen Kriegsgeschichte als zwei der ersten Helden fortleben, die beim Bombardement von Belgrad als Opfer ihrer Pflicht und treue Söhne ihres Vaterlandes geblieben sind.

Die Rechtslage im Seekriege.

Durch die Kriegserklärung Englands an Deutschland nimmt der erste große moderne Seekrieg seinen Anfang. Es wird darum von Interesse sein, einiges nähere über die völkerrechtlichen Bestimmungen eines Seekrieges zu erfahren. Schauplatz des Seekrieges ist in erster Linie die offene See mit Einschluß der mit ihr zusammenhängenden, an der Meeresfreiheit teilnehmenden Meeresteile. Kriegsschauplatz sind ferner die Küstengewässer der Kriegführenden; ihre Küstengewässer insoweit, als sie von Seekriegsschiffen befahren werden können. Zum Kriegsschauplatz muß auch gerechnet werden der Luftraum über dem oben genannten Wassergebiet, d. h. wie der Landkrieg, so kann auch der Seekrieg zugleich Luftkrieg sein. Dagegen steht nicht unter den Regeln des Seekriegsrechts der Erdraum unter dem oben genannten Wassergebiet. Die Untertunnelung etwa der die Kriegführenden trennenden Meerengen wäre nach den Grundsätzen des Landkrieges zu verurteilen.

Den aktiven Kriegsstand im Seekrieg haben die Seestreitkräfte, d. h. die Kriegsschiffe der Kriegführenden. Die Umwandlung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe ist völkerrechtlich unter gewissen Voraussetzungen gestattet. Die umgewandelten Schiffe müssen dem direkten Befehl, der unmittelbaren Aufsicht und der Verantwortlichkeit der Mächte unterstellt sein, deren Flaggen sie führen. Der Befehlshaber muß im Staatsdienst stehen, die Mannschaft muß den Regeln der militärischen Disziplin unterworfen sein. Die umgewandelten Schiffe müssen die äußeren Abzeichen der Kriegsschiffe ihrer Flagge tragen und auf der Liste der Kriegsschiffe vermerkt sein. Sie müssen die Gesetze und Bräuche des Krieges beachten. Über die Frage, ob die Umwandlung der Handelsschiffe in Kriegsschiffe auch auf offener See stattfinden darf, konnte 1907 eine Einigung nicht erzielt werden. Ebensowenig über die Rückverwandlung in Handelsschiffe. Deutschland, Rußland und Frankreich wollen auch die „militarisation en haute mer" zulassen, die Mehrheit der Konferenzstaaten von 1909 erklärte sich aber dagegen. Es ist jedoch daran festzuhalten, daß sie nicht abwechselnd die Handels- und die Kriegsflagge führen, also vielleicht als Handelsschiffe ausfahren dürfen, um dann die Kriegsflagge zu hissen. Die Kaperschiffe gehören zu den Streitkräften nur dann, wenn die kriegführende Macht sich der Pariser Seerechtsdeklaration von 1856 nicht angeschlossen hat. Kaper (corsaires oder armateurs) sind diejenigen Privatschiffe, die in Kriegszeiten mit besonderer Ermächtigung der kriegführenden Staatsgewalt auf feindliche sowie auf Konterbande führende neutrale Handelsschiffe Jagd machen. Der im Jahre 1868 gemachte Versuch, die Genfer Konvention von 1864 auf den Seekrieg auszudehnen, hatte zunächst keinen Erfolg. Dagegen bestimmte die dritte Konvention von 1899, daß die Genfer Konvention, unter zeitgemäßer Weiterbildung ihres Grundgedankens, auch im Seekrieg Anwendung finden solle. Nachdem aber die Landkriegskonvention von 1864 durch die vom Jahre 1906 ersetzt war, war auch die Umarbeitung der Seekriegskonvention von 1899 notwendig geworden. Sie erfolgte in dem Abkommen von 1907. Dabei ist zu beachten, daß, wenn Kriegsunternehmungen zwischen Land- und Seestreitkräften stattfinden, das Abkommen nur für die eingeschifften Streitkräfte Geltung hat. Die Lazarettschiffe, die den Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen Hilfe bringen, „sind zu achten und von der Wegnahme ausgeschlossen". Die Schiffslazarette sollen bei einem Kampf an Bord tunlichst geachtet und geschont werden; das geistliche, ärztliche und Lazarettpersonal weggenommener Schiffe ist unverletzlich und kann nicht kriegsgefangen gemacht werden. Die Verwundeten und Kranken, die sich an Bord eines weggenommenen Schiffes befinden, sollen von dem Wegnehmenden ohne Unterschied der Nationalität geschützt und gepflegt werden. Das feindliche Privateigentum unter feindlicher Flagge unterliegt im Seekrieg als gute Prise dem Seebeuterrecht, d. h. der Wegnahme durch die Kriegsschiffe (beziehungsweise Kaper) des Gegners.

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Kirche in Sonnborn. Mittwoch abend 8½ Uhr Pastor Winckler. — Freitag abend 8½ Uhr Pastor Ulrich. (Kriegsgottesdienst in der Kirche.)

Ev.-luth. St. Petri-Gemeinde, Elberfeld, Paradestr. 14. Mittwoch abend 8½ Uhr Pastor Sommerfeld. (Kriegsgottesdienst.)

Todes-Anzeige.

Heute morgen 5¼ Uhr verschied nach langem und schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Herr Heinrich Krämer

im Alter von 68 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elberfeld, den 10. August 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 12. Aug., nachm. 5 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes in der Varresbeck aus statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Vaters sprechen wir all unsern Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Pastor Kolfhaus für die trostreichen Worte am Sarge wie am Grabe unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Brückner.

Elberfeld, Uellendahlerbrunnen, 10. Aug. 1914.

Bekanntmachung.

An Stelle der zum Heeresdienst einberufenen Exekutivpolizeibeamten sind heute hiesige Bürger, die sich freiwillig gemeldet haben, als

Hilfspolizeibeamte

mit den Rechten und Pflichten der Polizeibeamten eingestellt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Die Hilfspolizeibeamten sind an der Polizeidienstmütze und einer mit zwei Dienstsiegeln versehenen Armbinde mit entsprechender Aufschrift kenntlich.

Elberfeld, den 10. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Funck, Oberbürgermeister.

Bis auf weiteres ist die

Städtische Sparkasse

für den Kassenverkehr an Werktagen wie folgt geöffnet:

Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags von 3—5 Uhr,
Samstags, vormittags von 9—1 Uhr.

Elberfeld, den 10. August 1914.

Die Verwaltung der Städtischen Sparkasse.
Der Vorsitzende:
Dr. Pfütsch, Beigeordneter.

Feldpost-Briefe

Versenden **gratis** (Porto 20 Pfg.) **postfertig** verpackt!

Zum Versenden an Krieger im Felde empfehle als Feldpostbrief:

Cigaretten von **70** Pfg. an bis in die höchsten Preise, bekannten Marken.

Stück Zigarillos zu Mk. **2.50**, größere Sorten entsprechend dem Gewicht.

Stück Zigarren von **25** Pfg. per 10 Stück an.

Gramm Tabak in allen Preisen von **28** Pfg. an. b488

20 bis 25 Zigaretten = 50 Gramm sind als Feldpostbrief portofrei.

Zigarren-Engroslager Paul Isserstedt,
Elberfeld, Bleichstr. 15, a. Stadttheater, Telephon 2703

Sardinen beste Qualitäten, äußerst preiswürdig.

Wagen-Geschäft **Christ. Linden**
Elberfeld, Zietenstr. 3
Kein Laden!

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Jungen** zeigen hocherfreut an

Walth. Hanstein u. Else
geb. Hüsselrath. d4236
Düsseldorf, 9. Aug. 1914.

Statt Karten.

Erna Grond
Alfred Höchst
Verlobte.

Elberfeld, August 1914.

Handels-Register des Amtsgerichts Elberfeld.

In unser Handelsregister ist eingetragen:

I. am 1. August 1914:

1. in Abteilung A unter Nr. 431 bei der offenen Handelsgesellschaft **Pet. Wilh. Krommes, Elberfeld:** Dem Fabrikanten Otto Limberg in Sawelm ist Prokura erteilt. Die dem Rentner Peter Wilhelm Krommes erteilte Prokura ist erloschen;

2. in Abteilung A unter Nr. 632 bei der offenen Handelsgesellschaft **Bode & Wolkenhauer, Elberfeld:** Dem Kaufmann Friedrich Bode in Vohwinkel ist Prokura erteilt;

3. in Abteilung A unter Nr. 870 bei der Firma **Gebr. Jacobs,** Elberfeld: Der Louise Jacobs, ohne Geschäft, in Elberfeld, ist Prokura erteilt;

4. in Abteilung B unter Nr. 278 bei der Firma **Schäfer & Dörmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in **Elberfeld:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 27. März 1914 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Walter Schaefer, Kaufmann in Elberfeld, ist zum Liquidator bestellt.

II. am 4. August 1914.

1. in Abteilung A unter Nr. 1869 bei der Firma **Hermann Wolff, Spiritus-Gasherdfabrik „Brillant"** in **Elberfeld:** Den Handlungsgehilfen Karl Martinick und Paul Wimmers in Elberfeld ist Prokura in der Weise erteilt, daß dieselben gemeinschaftlich zur Vertretung befugt sind.

2. in Abteilung A unter Nr. 2403 bei der Firma **Gebrüder Einsel, Elberfeld:** Der Frau Julius Henning, Wilhelmine geb. Piepenbring, in Barmen ist Prokura erteilt.

III. am 5. August 1914:

1. in Abteilung A unter Nr. 2265 bei der Firma **Hermann Terhaar, Elberfeld:** Der Frau Hermann Terhaar, Anna geb. Farwick, in Elberfeld ist Prokura erteilt.

2. in Abteilung B unter Nr. 78 bei der Firma **„Einkaufsverband Hansa, Gesellschaft mit beschränkter Haftung", Elberfeld:** Der Frau Hermann Terhaar, Anna geb. Farwick, in Elberfeld ist Prokura erteilt.

IV. am 6. August 1914:

1. in Abteilung A unter Nr. 305 bei der Firma **Alfred Krugmann, Elberfeld:** Der Frau Alfred Krugmann, Gerta geb. Godnekowski, in Elberfeld ist Prokura erteilt.

2. in Abteilung A unter Nr. 357 bei der Firma **Paul & Otto Jena, Elberfeld:** Der Frau Paul Jena, Maria geb. Brinkmann, in Elberfeld ist Prokura erteilt.

3. in Abteilung A unter Nr. 544 bei der Firma **Triebel & Altemüller, Elberfeld:** Der Frau Otto Busch, Johanna geb. Knublauch, in Elberfeld, ist Prokura erteilt.

4. in Abteilung A unter Nr. 1325 bei der offenen Handelsgesellschaft **Welf & Bamberger, Elberfeld:** Der Frau Otto Weyl, Hedwig geb. Wolf, der Frau David Dahl, Else geb. Blumenthal, und dem Buchhalter Johannes Bock, alle in Elberfeld, ist Prokura erteilt in der Weise, daß je zwei der Prokuristen zur Zeichnung der Firma berechtigt sind.

5. in Abteilung A unter Nr. 1399 bei der offenen Handelsgesellschaft **Wilh. Paas, Elberfeld:** Der Frau Karl Paas, Nora geb. Schölling, und der Frau Gustav Paas, Klara geb. Kreitz, beide ohne Geschäft in Elberfeld, ist Prokura erteilt, und zwar einer jeden von ihnen für sich besonders.

6. in Abteilung A unter Nr. 1818 bei der Firma **Rau & Schlüter, Vohwinkel:** Der Frau Ernst Heinrich Rau, Wilhelmine geb. Schöpe, in Vohwinkel, ist Prokura erteilt.

7. in Abteilung A unter Nr. 2092 bei der Firma **Hermann Möll** in **Elberfeld:** Dem Reisenden Ewald Frankholz in Elberfeld ist Prokura erteilt.

8. in Abteilung B unter Nr. 40 bei der Firma **„Vereinigte Glanzstoff-Fabriken Aktien-Gesellschaft", Elberfeld:** Den Betriebsleitern D. Leopold Hesse zu Oberbruch und Theodor Im Hof zu Grebben ist Prokura in der Weise erteilt, daß jeder von ihnen mit einem Vorstandsmitgliede oder beide gemeinschaftlich die Firma der Gesellschaft per procura zu zeichnen befugt sind. 1435

V. am 7. August 1914:

in Abteilung A unter Nr. 2439 bei der Firma **Friedrich Pfeil & Co., Elberfeld:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Fritz Huck ist alleiniger Inhaber der Firma. Dem Kaufmann Albin Buchheim in Elberfeld ist Prokura erteilt.

Königl. Amtsgericht, Elberfeld.

Konkurs-Nachrichten des Amtsgerichts Elberfeld.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schweinemetzgers **Karl Gerharts,** hier, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 1435

Elberfeld, den 6. August 1914.
Königliches Amtsgericht.

Geld-Gesuche

40 000 Mk.

zur ersten Stelle auf Geschäftshaus (Eckhaus) in Barmen sof. gesucht. Agenten verbeten. Off. unter B 1970 an die Expedition Barmen, Neuerweg 57. 3962a

Wer übern. eine sich. 2. Hypothek von 15 000 Mk.? Off. u. B 8865 an Exped. B., Neuerweg 57. †

Wer leiht einem Geschäftsmann gegen gute Sicherheit und gute Zinsen **800—1000 Mark?** Off. unter E7652 an die Exped. *

Bücher- u. Bilanz revisionen
Verwaltungen, Steuerberatungen, Führung von Büchern, Bilanzaufstellungen, Kaufmännische Begutachtungen.
Arrangements
Immobilien-Vermittlung u. -verwertung, Besorgung u. Unterbringung erststell. Hypotheken, Vermögensverwaltung, Testamentsvollstreckung, usw. usw.
Westdeutsche Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft Elberfeld
Hofkamp 38
Tel. 5473

Sofas u. Matratz. w. gut u. bill. in u. außs. d. Hause aufgearbeitet **Küster,** E., Bachstr. 50. Karte gen. *

Achtung! Für Hausierer

ein günstiger Artikel, der während der Kriegszeit leicht verkäuflich. Zu erfahren

Elberfeld, Kleeblatt Nr. 52, II. Etg. *

Zur Bekämpfung von Haarausfall, Schuppen, Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur

DEHAWA

Die Kopfnerven werden nicht gereizt, sondern nur die Haarpapillen mild zu neuer Tätigkeit angeregt. Wöchentlich 2—3 mal sanft in die Kopfhaut einreiben, daher sehr sparsam im Verbrauch. Dehawa-

HAARNÄHRSTOFF

bildet ein Schutzmittel gegen Haarkrankheiten, die sich durch vernachlässigten Haarausfall einstellen können. Das Haar wird seidenweich und glänzend.

Jede Flasche enthält neuesten Spritzverschluß.

Dehawa ist ärztlich ausprobiert und empfohlen.

Preis p. Fl. M. 2.— u. 4.—

Depots: Drogerie Max Vollmer, Elberfeld, Friedrichstraße 27; Karl Leimberg, Wall-Drogerie, Wall 11/13; Steinbeck-Drogerie, Steinbeckerstraße 52.

Rotes Kreuz, Zweigverein Barmen. Vaterländischer Frauenverein, Barmen.

Es wird dringend gebeten, **Geldspenden** für diese Vereine **nur** an die in den Zeitungen und Plakaten bekannt gegebenen Sammelstellen oder an solche Persönlichkeiten leisten zu wollen, die polizeilich beglaubigte Listen vorzeigen.

Alle Gelder werden an ein Sammelkonto bei der Reichsbankstelle in Barmen abgeführt, an die größere Beträge auch direkt auf Konto: **„Rotes Kreuz und Vaterländischer Frauenverein, Barmer freiwilliges Unterstützungs-Konto"** eingezahlt werden können.

Die Finanzkommission:
4071a Oberbürgermeister **Dr. Hartmann.** **O. von Ragué.**

Verein Elberfelder Kohlenhändler

Mitteilung.

Wir bitten unsere werte Kundschaft davon Kenntnis zu nehmen, daß wir uns unter dem Drucke der Verhältnisse genötigt sehen,

ausschließlich gegen sofortige Barzahlung

zu verkaufen. Wir selbst werden nach Wiedereinsetzen des Eisenbahnverkehrs unsere Bestände auch nur noch gegen Kassazahlung erneuern können, was uns zu dieser Maßnahme zwingt.

Auch wird dringend gebeten, etwa noch offene Rechnungen baldigst zu begleichen, damit wir unsrerseits auch in der Lage sind, bestehenden Verbindlichkeiten gerecht zu werden.

Die festgesetzten Preise bleiben trotz der durch Steigen der Futtermittel etc. erheblich vergrößerten Betriebsunkosten bestehen.

k5283

Verein Elberfelder Kohlenhändler

Bauernplätze
Mittwoch und Samstag frisch, mit reiner Naturbutter gebacken, empfiehlt 16356
Paul Schröder,
Elbf., Hofkamp 17. Tel. 2512.

Meine Praxis wird bis auf weiteres von meinem Vertreter ausgeübt.
Tierarzt Dr. Becker
Elberfeld, Wasserstr. 20.
Telephon 4933.

Klosettstühle
in größter Auswahl billigst. 16233
Felke's Kurwannen
in 4 Größen von **6.50** Mk. an.
A. Bruchhaus,
Elberfeld, Neubruch 6,
direkt am Neumarkt. Teleph. 1944.

Im Kleeblatt Elbf. Kleeblatt 34. Schicke Damenbedienung

Paderborner Brot
à **90** Pfg. **Albert Walter,**
Elb., Grünstr. 22. Tel. 4741 16291

Rhöndorf a/Rhein a276
Luftkurort im Siebengebirge. Auskunft der Ortsverein

Pflaumenmus 10 Pfd.-Eimer
Mk. 2.70 postfrei. Probe 10 Pfg.
H. Suhr, Neuenrade. a380

Bezug nehmend auf unsere Anzeige betr.

Liebesgaben

bitten wir, **Matratzen und größeres Bettwerk** im Casino **anmelden,** aber **nicht hinschicken** zu wollen.

Vaterländischer Frauenverein,
Elberfeld.

Neu eröffnet! Konditorei u. Café.

Mache hierdurch die Mitteilung, daß ich außer Island 12 noch am

Altermarkt Nr. 7

(im Hause des Juweliers Strott) eine Konditorei nebst gemütlicher Kaffeestube eröffnet habe. **Josef Schmitz,** Konditor.

NB. Als Spezialitäten empfehle besonders meine vorzügliche Tasse Kaffee, Obst-, Sahne- und Buttercreme-Torten; ferner Heringsalat, Ragout-fin, Pastetchen, täglich frisch. 16387

PAVILLON-MASCOTTE

DÜSSELDORF

Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.

Anfang 9 Uhr. ∞ Entree Mk. 1.10
Garderobezwang.

u382

Am 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird im Güterschuppen hier ein Korb Holländer Käse, 7 Stück, 61 Kilo, gegen Barzahlung verkauft. 4069a
Kgl. Güterabfertigung Barmen-Mittershausen.

Verkäufe

Maschinen

Komb. Hobelmaschine, enthalt. Abrichte, Dicke, Fräse, Kreissäge u. Bohrmasch, inkl. Vorgelege u. Werkzeuge, wenig gebr., wie neu, spottbillig. Bohwinkel, Solingerstr. 74a. g187

Schreibmaschinen, f. neu, bald. zu vk. Refl. wenden sich an H. Dinslage, Elberf., Oststr. 1. *

Gebr. Nähmasch., gut näh., für 15, 20 u. 25 ℳ Nähmasch.-Lager A. Boim, B., reform. Kirchst. 7. 4068a

Musikinstrumente

Sch. Klavier umzugsh. spottbill. zu verk. Haan, Kaiserstr. 24. *

* Eleg. Pianino, 8 Woch. gebr., verhh. bill. E., Bahnstr. 11, pt.

Harmonium, erstkl. Fabrikat, in Zahl. gen., z. ℳ 80. Karl Bongardt, B., Allee 131. 17d

Mobiliar

Kompl. 3tür. Schlafzimmer u. kompl. Küche, k. gebr., mit Pat.- u. Kapok-Matr., zu 400 M. zu verk. E., Schwanenstr. 4b 1. Etg., letzte Tür an Paketpost. *

Eisschrank (fast neu) spottbillig zu verk. Haan, Kaiserstr. 24. *

Vert., Klappschr. 30, Bettst. m. M. 15, Gasherd, Kldschr., Sofa u. S.-Tisch 10. E., Albrechtst. 4, Lager. *

Wegen Auflösung eines Haushaltes sind diverse Möbel, Oefen, Herde, Gasleuchter u. die verschiedenartigsten Gebrauchsgegenstände, alles in gutem Zustande, besonders billig zu vk. Elberfeld, Mozartstr. 56, part. *

Mod., w.em. Herd, Sofa, Kldschr. bill. E., Kaiserstr. 20, Handlg. *

Sarm. Gasl. f. 10 M. zu verk., Felkew. 3 M. E., Eichenst. 15, II. *

Tiere

5jähriges Pferd weg. Aufgabe des Geschäfts billig zu verk. Rich. Christmann, Dohr-Cronenberg. f21

Gutes Arbeitspferd billig zu verk. Pet. Krichels, Cronenberg, Rottsiepen.

2 schwere zugfeste u. lammfr. **Arbeitspferde** billig zu verkaufen, auch einzeln. Barmer Holzhandel, Barmen-R., Rosenauerstraße. 4068a

Ueberzähliges 4067a
Lieferwagenpferd, für Landwirte geeignet, zu verk. Barmen, Bockmühlstraße 87 A.

Einige Pferde, mittelschwer, Stuten, zu verk. Strecker & Eckstein, Barmen, Korzert 1/3. 4072a

4jähr. Wallach, Fuchs, sofort zu verk. Näheres Brechtmann, E., Hofkamp 35.

Vorzügliches, großes, kräftiges **Lieferwagen-Pferd,** Hannoveraner, vom Kolorist (vom Kolorado) abstammend, i. 7. Jahre, zu verk. Näh. Elberf., Königstraße 137, 1. Etg. f5285

Schweres

Pferd zu verkaufen.
Off. unt. E 4334 an Ann.-Exp. Ed. Elven, Solingen erb. a346

Pferd, ält. Pony, w. Arbeitsm. zu verk. Elb., Humboldtstr. 18. *

Mittelschweres Wagenpferd billig zu verkaufen. — Obrecht, Elberfeld, Wülfratherstraße 5. *

Gute Ackerpferde billig zu verkauf. Pilgenröder, Barmen, Schafbrückenstr. 5a. †

Gespann junger prima Lieferpferde, auch einzeln zu verkaufen. — Barmen, große Flurstraße 16.

Flottes, zugfestes f28
Wagenpferd zu verkaufen. Näh. C. v. Berg, Dahlerau a. d. Wupper.

Mehrere Oldenburger und belg. **Pferde** aufs Land zu verkaufen. 4068a
H. Schüren-Schaarwächter, Barmen.

2 Pferde zu verkaufen. g189 Miete. Gruiten.

Hunde, wachs., mannf., vk., tauscht, dress., kupiert, schert, wäscht, n. in Pflege. Elb., Exerzierplatz 35a. *

Br. schott. Schäferhund spottb. Elbf., Opphoferstr. 21a, 3. Et. *

Kaufgesuche

G. Sing.-Nähm., Ringsch., zu kauf. gesucht. E., Kipdorf 104. *

Gut erh., pr., 1½ schl. Bett, kpl., ges. Pr.-Off. u. E 7780 Exp. *

Guter Flachwagen zu kaufen ges. Gustav Täubner, Barmen, Werléstraße 37. †

Leichtes, gebr., gut erhaltenes **Halbverdeck** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Beschreib. und bill. Preis unter B 1998 an die Exped. ds. Bl. Barmen, Neuerweg 57. 4073a

Kinder-Klappwagen bill. zu kf. ges. E., Schleswigerstr. 25, IV. *

Gut erhalt. Kinder-Sitzwagen (Klappwagen) zu kaufen ges. * Elberfeld, Albrechtstr. 3, 2. Et.

Gespann Lieferwagenpferde sof. zu kf. ges. Fritz Bergmann, E., Grifflenberg, Brotfabrik. *


Kaufe schwere und leichte
Pferde,
über deren militärisches Verhältnis entschieden. Bitte um Angebote.
Fritz Heller, Barmen,
Westkotterstr. 59. Tel. 2533. †

Mittelschweres Wagenpferd gegen Kasse zu kaufen ges. Ang. mit äußerstem Preis bis Mittwoch abend u. E 7600 an Exp. *

Vermietungen

Häuser etc.

Restaurant mit Stehbierhalle, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, sehr gut gehend, ist an j., tüchtige Wirtsleute zu vermiet. Ausführliche Offerten u. E 7761 an die Expedition ds. Bl. *

Bürgerl. Wirtschaft zu verm. 2—3000 Mk. nötig. * Off. unter E 7762 an die Exp.

Gute bürgerl. Wirtschaft auf sofort zu vermieten. Offert. unter E 7711 an die Exped. *

5 u. mehr Zimmer

Hochparterre, 7 Zimmer, mit Manf., p. sofort zu vm. E., Mittelstr. 10 od. 14. M 1351

Schöne, abgeschlossene 1000b
2. Etage
(6 große und 3 kleine Zimmer) mit Gas und elektrischem Lichte in meinem Hause Brögelerstr. 3 zu verm. Barmen-U., Allee 30. Friedr. Strubelt.

2 Wohnungen, à 5 Zimmer, mit od. ohne Manf., mit Telephon, Treppenbeleucht., Badeeinricht., Waschkücheneinricht. u. sonst. Bequ., eig. Garten, sofort zu verm. Näh. Sippel, Barmen, Klingelhollstraße 53. 1001b

3 Zimmer

Sch. 3-Z.-Wohn. mit all. Bequ. per 1. 9. od. 1. 10. zu verm. * Elbf., Eichenstr. 26, II, rechts.

3 Speicherz. a. Grünewalderbg. sof. R. Fels, Elbf., Südstr. 68a. *

2 u. 1 Zimmer

2 Z. 3. Etg. per sof. zu verm. * Näh. Elberf., Gaeisenaustr. 1.

Gr. Zimmer mit Wasserleitung und Spülstein sofort zu verm. * Elberfeld, Bahnstr. 9, 1. Etg.

Gr., helles Manfs. an eing. Pers. sof. bill. Elbf., Hardtstr. 11. *

Möbl. Zimmer

In Elberfeld:

Albrechtstr. 37: Möbl. Zimm. u. Schlafst. frei, auch f. Damen.

Arminiusst. 5, p.: W.- u. Schlfz., auch einz. Z., an Hrn. o. D.

Auerschulstr. 19: 2 gut möbl. Part.-Z. ganz od. get. zu vm.

Auerschulstr. 30, 1. Et.: Saub. möbl. Zimmer billig zu verm.

Bahnhofstr. 20a: Möbl. Z. mit 1 u. 2 Bett. u. v. Pf. v. 45 ℳ an

Bahnhofstr. 26, III: Möbliertes Mansz. an Mädchen sof. bill.

Blumenstr. 17, r., Flureingang: Saub. möbl. Part.-Z. zu vm.

Friedrichschulstr. 5, pt.: Einf. möbl. Z. mit 2 B. an 2 H.

Gesundheitstr. 92: Möbl. 4-Z.-Etg., 4 Betten u. Kochgeleg.

Hochstr. 39, III, r.: Sch. möbl. Z. an Frl. o. H. sof. spät.

Hofkamp 22: Möbl. Zimmer, wöchentl. 3,50 Mk., zu vm.

Johannisstr. 32, 1. Et.: Einf. und besser mbl. Zimm. sof. z. v.

Kipdorf 24: Möbliert. Zimmer zu vermieten.

Kölnerstr. 15a, part.: Hübsch möbl. Zimmer billig zu vm.

Kölnerstr. 54, I: Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten.

Mathildenstr. 2, a. d. Badeanst.: Möbl. Zimmer, wöchtl. 3 Mk.

Mäuerchen 38, 1. Et.: Sch. mbl. Zimm., auch gut. Mittagtisch.

Paradestr. 72, p.: Möbl. Küche u. Schlfz. m. Herd u. Gaskochg. b.

Südstr. 31, I: Sch. möbl. Z. mit 2 Betten, daselbst auch Mansardenz. mit 2 Bett. sof.

Wall u. Wirmhof 5a: E. möbl. 1 u. 2 Z. m. 1 u. 2 Bett., IaPf., el. L.

Gesuche.

2 möblierte Zimmer mit 4 Betten, volle Pension, sofort gesucht. Offerten mit Preis unter E 7779 an die Exped. *

Stellenangebote

Ein Abzug der Stellenangebote wird an Stellensuchende täglich in Elberfeld um 3½ Uhr, in Barmen um 4 Uhr gratis verabfolgt.

Männliche

Betriebsleiter für Fuhr- u. Getreide-Geschäft, durchaus erfahren, energisch u. solide, gesucht. 4064a
H. Schüren-Schaarwächter, Barmen.

Typographsetzer sucht sofort Fastenrath, Elberfeld, Aue Nr. 3. *

Maschinenmeister, tücht., für ff. Werk u. Illustrat. sucht Fastenrath, Elbf., Aue 3. *

Barbier- od. Friseurgehilfe sofort gesucht. Zu melden bei Jung, Stadttheater, Barmen. †

Friseurgehilfen sucht Kicker, Barmen, Farbmühlenstraße. †

Friseurgehilfen sucht sofort Ernst Hackenbeck, Barmen, Allee 150, Tel. 1207. †

Tücht. Schuhmacher ges. Sudhoff, Elbf., Bachstr. 58. *

Erfahr. Schuhmachergehilfe ges. Elberfeld, Kölnerstraße Nr. 31. *

Sattler
auf Geschirre und Reitzeug für Militärzwecke sofort gesucht.
Engelhard & Co.
Münster, Westf.

R373
Berlinerstraße 100a.
Sehr heller Arbeitssaal, worin Näherei betrieben wurde und Parterre-Räume mit bequemer Anfahrt sof. zu vermiet.
Hugo Berg, Elb., Berlinerstr. 100a.

Mietgesuche

Unterhaus von 4 od. 5 Z. sof. od. 1. Oktober zu mieten ges. * Off. u. E 7740 an die Exped.

Wohng. v. 4 Z., Küche u. Vorratsr., 1. od. 2. Et., z. 1. Okt. ges. Pr.-Off. u. E 7743 an Exp. *

Wohnung, 3 oder 4 Zimmer, z. 1. Septbr. ds. Js. gesucht. W. Kuhrtz, Elberf.-Sonnborn, Hauptstr. 93. *

Selbst., alleinsteh. älterer Kaufmann mit eig. Möbeln u. eigener Bedienung sucht per 1. Jan., evtl. früher, Neue Fuhrstr. oder unmittelbarer Nähe j36
2- od. 3-Zimmer-Wohnung
1. od. 2. Etg. Off. ohne Preis u. genaue Angaben bleiben unberücksichtigt. Angebote unter E 1464 an die Exped. ds. Bl.

Suche 2 od. 3 Zimmer * in beff. Hause Elb. per sofort. Off. mit Preis u. E 7763 Exp.

2 Manfz. zum Aufstellen v. Möbeln sofort gesucht. Offerten u. E 7692 an die Exped. d. Bl. *

Ehep. mit 1 K. s. sch. gr. 2-Z.-Wohnung in der Südstadt. Off. unter E 7739 an die Exped. *

Ord. Mann s. fl., l. Z. zu v., m. Mittelp. Off. E 7765 Exp. *

Bekanntmachung.

Bei der Artilleriewerkstatt Lippstadt werden noch eingestellt: b4235
Sattler, Schmiede, Schlosser,
u. zwar deutsche Reichsangehörige, ehrenhafte, kräftige und gesunde Leute. Reisen werden nicht vergütet. Einstellung erfolgt nur, wenn keine militärische Einberufung zu erwarten ist. Sämtliche im Besitz befindlichen Papiere sind mitzubringen.
Kündigungsfrist ist anzugeben.
Artilleriewerkstatt Lippstadt.

2 junge Sattler für leichte Arbeit gesucht. Elbf., Sandstr. 12, Nähe Bahnhofstr. *

Klempner u. Zinkdecker, selbständig, sofort gesucht. g114
E. Caesar, Klempnerei, Tönisheide, Rhld.

Tüchtige, militärfreie b4224
Dreher
für die Zünderwerkstätten sofort gesucht. — Meldungen an Bureau für Arbeiter-Angelegenheiten. Fried. Krupp, A.-G.

* Tüchtiger Metalldrücker sofort ges. E., Neuenteich 54, Fabrik.

Junger Bäckergehilfe sofort gesucht. H. Peters, Barmen, Schillerstraße Nr. 3. *

Prov. Bäckergehilfe per sofort ges. Ludw. Poullain, Lüttringhausen. *

Jung. Bäckergeselle sofort ges. † Barmen-R., Schwarzbachstr. 167

Jüngerer Bäckergeselle † gesucht. Barmen, Königstr. 116.

Ord. Bäckergeselle ges. F. Möhring, Barmen, Zeughausstr. 73. †

Bäcker- u. Konditor-Gehilfe per sofort gesucht. Barmen-R., Hauffstraße Nr. 5. †

Bäckergeselle ges. Barmen, Hochstraße 58. †

Einige tücht. Metzgergesell. sof. ges. P. Knappen, Schweinemetzgerei, Langenberg-Rhld. f98

Ordentlicher Metzgergeselle gesucht. f290 Ewald Thomas, Ronsdorf, Lüttringhauserstr. 29.

Ordentlicher f5284
Metzgergeselle
sofort gesucht. W. Birkenbeil, Elberfeld, Kölnerstraße 13b.

Militärfreier, unverheirateter
Kutscher
sofort gesucht. 4074a
W. Rebensburg,
Barmen, Rödigerstraße Nr. 6.

Tüchtiger Kutscher für Biergeschäft gesucht. Elberfeld, Ronsdorferstr. 4 f5281

Erdarbeiter z. Bau des Stauweihers Leyermühle bei Wipperfürth gesucht. Meldungen an der Baustelle. — A. Hölken, Bauunternehmer, f138 Lüttringhausen.

Café Bauer, Elberfeld.
Hausdiener
für sofort gesucht. Zu melden nach 4 Uhr nachmittags. f5286

Weibliche

Einf., pr. evgl. Frl. od. Wittwe ohne Anh., i. d. 30er J., b. selbst. Geschäftsm. m. 2 Kindern als Haushälterin ges. Off. u. F S postlagernd Duhm. g259

Stellengesuche

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 10 Pfennig.

Männliche

Junger Mann,
verh., Verlagsoberreisender, m. flotter Handschrift, sucht Beschäftigung. — Angebote unter E 7659 an die Exped. ds. Bl.

Ein erfahrener 18d
Kaufmann,
früher Bandfabrikant, bietet seine Dienste an. Offert. unter 31 C an die Exped. ds. Bl. Barmen, Allee 171.

Erfahrener Kaufmann bietet seine Dienste an, evt. zur Aushilfe. Off. u. B 8862 an d. Exp. Barmen, Neuerweg 57. †

Kolonialwarenhändler, militärfrei, zuverlässig und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung, evtl. zur Vertretung des Chefs. Kaution kann gestellt werden. Off. unt. 5699 an die Fil. B., Berlinerstr. 26. †

Junger, militärfreier † Kolonialwarenhändler sucht Stellung auf Kontor oder Lager. Off. unter 5700 an die Filiale Barmen, Berlinerstr. 26.

Architekt,
langj. selbst. zeichner. u. prakt. tüchtige Kraft, durch Kriegslage arbeitslos, sucht Stellung, auch aushilfsweise, oder Aufträge. * Gefl. Off. u. E 7707 an d. Exp.

Bisheriger Repräsentant größeren Elektr.-Werkes, durch den Krieg brach gelegt, sucht passende Beschäftigung. Offerten unter E 7745 an die Exped. *

Schweizerdegen,
verh., militärfr., i. all. Sachen perf., f. b. Kond., evtl. a. aushilfsw. Off. u. E 7741 an Exp. *

Ein in den 50er Jahren stehender, noch rüstiger, gelernter Wein-Küfer sucht Stellung. Näheres in der Expedition ds. Bl. [331 *

Junger zuverläss. Mann, militärfrei, sucht Stellung als * **Kutscher, Lagerarbeiter** oder dergl. Offerten u. E 7650 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Kräftiger, gesunder Mann, 46 Jahre, sucht Beschäftigung mit Frau u. 3 Kindern im Alt. von 9—16 J., am liebst. auf gr. Gut. Wir können landwirtschaftl. Arbeiten und anderes mehr. — Offerten unter B 8864 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. †

Wer gibt jungem, led. Mann (Schneider) irgend eine Beschäftigung? Off. unt. L. W. 44 an die Filiale Vohwinkel. g189

Suche Arbeit in landwirtschaftlichem Betrieb. Bin auch fähig, mittleres Gut zu leiten. Wilh. Versuch, Elberfeld, Ewaldstraße 3. *

Weibliche

J. Mädchen, das die Töchter- u. Handelsschule bes. hat, sucht Stelle als Volontärin. Offerten unter E 7691 an die Exped. *

Zwei Kinderfräulein (Geschwister), in Kinderpflege u. Nähen sowie im Haushalt erfahren, suchen per 1. resp. 15. Sept. Stellung zu 1 od. 2 kl. Kindern od. als Stütze. Gute Zeugn. sowie Empf. stehen zu Dienst. Gefl. Off. an L. Seidel, Barmen, Gewerbeschulstr. 68. †

Einfaches Fräulein, tüchtig im Haush., sucht Stellg. auf halbe oder ganze Tage. — Off. unt. E 7764 an die Exp. *

Alleinstehende Frau sucht Stelle in mittl. Haush. bei heranwachs. Kindern. Elberfeld, Nordstraße 19, part. *

Fräulein, 41 Jahre alt, evang., selbständig im Haushalt, sucht Stelle zu alleinst. Dame oder ält. Ehepaar oder zur Führung e. Haush. bei Fam.-Anschl. Off. u. F L postl. Mettmann. f155

Einfaches, älteres, evangelisch. Fräulein, von ausw., welches hier einen Haushalt 4 Jahre selbst. geleit., sucht wegen Auflösung desselb. anderen Wirkungskreis bei Familienanschluß. Off. u. W M postlag. Mettmann erbeten. f155

Tüchtige Köchin sucht St. E., Gartenstr. 53, pt. *

Bess. Mädchen von ausw., im Kochen gut angelernt sowie in häusl. Arbeiten erfahr., sucht per sof. Stellung in besserem Haushalt. Gefl. Offerten unter E 7721 an die Exp. ds. Bl. *

Aelt., bess. Mädchen sucht Stelle als Stütze ohne gegenf. Vergütg. Offerten unter B 8866 an die Exped. Barmen, Neuerweg 57. †

Suche für meine 19jährige **Tochter,** evgl., im Haushalt, Kochen und Bügeln gut angelernt, bei Familienanschluß in kleinem Haushalt Stellung. Kann auch Kindern im Engl. u. Franz. behilflich sein. Offerten erb. unter E 7742 an die Exp. ds. Bl. *

Junges Mädchen sucht Stelle zum 1. Sept. in g. bürgerl. Haush. G. Zeugn. vorhanden. Offerten unter E 7712 an die Expedition ds. Blattes. *

Mädch., das mehr J. im Gesch. u. Haush. tätig war, s. Stelle. Elberfeld, Deweerthstr. 105, p. *

Ein in allen Hausarb. erf. ält. Mädchen sucht per sof. Stellung. Näh. Elbf., Wülfingstr. 19. *

15jähriges kinderliebes Mädchen sucht Stell. zum 15. ds. Mts. Näheres zu erfahren U.-Barm., Ronsdorferstraße Nr. 9.

Bess. Mädchen, im Nähen bew., sucht Stellung in kl. ruh. Haushalt, wo Waschfrau vorh. Off. unter Z 100 an die Filial-Exp. Wald. g237

Ord., pr. Dienstmädchen sucht sofort Stellung. Näh. Elberf., Bachstraße 90, 3. Etage. *

Mädch. s. St. f. ganze o. halbe Tage. E., Neuenteich 69, II. *

* T., pr. Mädchen s. St. f. vorob. nachm. E., Gesundheitstr. 116

* Kostümnähterin. Während der Kriegszeit arbeite ich für weniger bemitt. Kunden pro Tag Mk. 2.—. Neue Kd. nehme gern entg. Zapp, Elbf., Grünstr. 9, 3. Etg.

Tücht. Mädch. f. Kd. i. Wasch. u. Putzen. E., Grünstr. 24, 3. Et. *

Gut empf. Mdch. f. Kd. i. W. u. Putz. E., gr. Klotzbahn 9, II. *

Zeitungsverkäuferinnen

zum Verkauf der verbreitetsten Zeitung Rheinlands für Elberfeld-Barmen gesucht. Nur redegewandte Frauen werden berücksichtigt. Sofort zu melden bei
Mertens, Elberfeld, Lucasstraße 13 a.

Perfektes †
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Barmen-Wichlinghausen, Freudenbergstraße Nr. 60.

Für 15. Aug. suche ich ein tüchtiges, sauberes *
Küchenmädchen.
Elberfeld, Katernbergerstr. 88.

Suche zum 1. od. 15. Sept. für kl. Haushalt ein saub., freundl.
Mädchen,
das in aller Hausarbeit erfahr. ist. E. Fischer, Barmen, Fischertal Nr. 69, 1. Etage. †

Besseres Mädchen für kinderlos. Haushalt ges. E., Küllenhahnerstraße 21, Weidenplatz. *

Ich suche zu sofort ein kraftiges, zuverlässiges *
Mädchen.
Frau Realgymnasial-Direktor Wundram, Elberfeld, Aue 91.

Suche für meinen klein. Haushalt ein tüchtiges evgl. *
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau A. Müller,
Elberfeld, Uellendahlerstr. 115.

Jg. Mädchen mit guten Zeugn. für alle Hausarbeit sofort ges. Barmen, Loherstraße Nr. 24. †

Für kl. Haushalt, 3 erw. P., wird weg. Erkrank. des jetzigen auf sof. ein brav., jung., kräft. Mädchen † ges., das sich in allen häuslichen Arbeiten weiter ausbild. kann. Barmen-R., Bredderstr. 71, I.

Besseres Mädchen in kl. Haush. gesucht, das etwas nähen kann. Elberfeld, Kölnerstraße Nr. 86. *

Für kl. Haushalt (3 Pers.) suche für sofort ein tüchtiges Alleinmädchen. Große Wäsche außer dem Hause. Frau Einstein, Elb., Gartenstr. 55, I. Teleph. 3694. *

Für besseren Haushalt, 2 Pers., besseres, propres Mädchen von auswärts gesucht. Gute Zeugn. Bedingung. E., Moritzstr. 10. *

Durchaus ordentl. Mädchen, welches kochen kann, für kl. Haushalt sofort ges. (Keine Wäsche.) Näheres in der Exped. [240 †

Ordtl. kräft. Mädchen für alle Arbeit sofort gesucht. Barmen, Allee 237, Wirtschaft. †

Tücht., propres Dienstmädchen sofort ges. Elbf., Island 21. *

Dienstmädchen für leichte Stelle sofort ges. † Näheres in der Expedit. [241

Saub. Waschfrau (m. Bleiche) für Herrenw. ges. Off. E 7725 Exp. *

Aelt. Mdch. o. Frau a. Tg. f. H. a. Hochl. g. E., Gütersl. 8. *

Herzliche Bitte.
Verh. Mann, 42 Jahre alt, intelligent und schreibgewandt, durch den Krieg um die Existenz gekommen, bittet um Beschäftigung jeder Art. Offerten unter E 7649 an die Exped. d. Bl. *

Chauffeur,
militärfrei, gelernter Automobilschlosser, mit sämtlichen Reparaturen vertraut, mit langj. Zeugnissen sowie Fahrscheine 3b und 2a, sucht sofort Stellg. Offerten unter B 8860 an die Expedition ds. Bl. erbeten. *

Ein älterer, solider, zuverläss. **Chauffeur,** sucht sofort Stelle. Näh. Elbf., Gesundheitstraße 119, 2. Etg. *

Chauffeur,
Fahrsch. 2 und 3b, schon gef., gelernter Maschinenbauer in Motorenfabrik, sucht Stellung. Offerten unter B 8863 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. †

Chauffeur, gelernter Mechaniker, Fahrschein 3b, sucht Stellung. Off. unter E 7747 an die Exped. ds. Bl. *

Aelt., ledig. Maschinist, Heizer, sucht Stellung oder als Nachtwächter. Offerten unter E 7722 an die Expedition ds. Bl. *

Junger Mann,
w. zuletzt als Büfettier tätig war, sucht per sof. geeignete Beschäftigung. Off. u. B 8861 an die Exp. Barm., Neuerweg 57 †

Aelterer, solider, erfahrener **Bäckermeister** sucht sof. Stell. Näh. Ad. Meier, Elberfeld, Deweerthstr. 105. *

Zur Aushilfe
eventuell sofort frei.
Durchaus erfahrener, vertrauenswürdiger, vorzüglich empfohlener und gesetzter Kaufmann, perfekter Buchhalter und Korrespondent (franz. u. engl., Ausland), flotter Maschinenschreiber, zum Reisen (Stadt) qualifiziert, sucht sofort geeignete Aushilfsstellung, evtl. zur Vertretung des Chefs. Freundliche Angeb. unt. B 1996 an die Expedition Barmen, Neuerweg 57, erbeten. 4058a

Vertretung während d. Krieges.
Selbständ., gebild. u. vertrauensw. Kaufmann, dessen Geschäft durch den Krieg lahmgelegt ist, sucht passende Tätigkeit, event. Bureau mit Schreibmaschine zur Verfügung. Off. E 7648 Exp. *

Junge Frau sucht Beschäftigung für [illegible] Tage, gleich welcher Art unter E 7723 an die Exped.

Frau sucht Waschstellen Elbf., Schleusenstr. 2, 3. [illegible]

Teilhaber - Vertreter

Gesuche.

Seriöser, gesetzter Herr mit Empfehl. sucht Vertretungen welcher Art (Versicherung geschl.), übern. auch Hausverwaltung, Inkassos etc. etc. u. E 7744 an die Exped. ds.

Vermischte Anzeigen

Filiale der Lebensmittel-Br. übernehmen gesucht. — [illegible] kann gestellt werden. Offerten E 7713 an die Exped. d. Bl.

Ehepaar ohne Kinder nimmt Leitung, auch ausweise, von **Schankwirtschaft, Restaurant, Hotel.** Mit Betrieb und bürgerl. gründlich vertraut. Angebote E 7651 an die Exped. ds. Bl.

Für Ladenbesitzer guter Nebenverdienst.
Färberei u. Waschanstalt Annahmestellen gegen hohe Vergütung. Gefl. Offerten E 1194 an die Exp.

Ferienkinder.
Angen. Landaufenthalt z. 1,50 Mk. Schlebusch bei Gezelin-Allee 46.

Möbel
zu bequemen Teilzahlungsbedingungen liefert klassiges Möbelkaufhaus ohne Anzahlung und Preiserhöhung. Gefl. Anfragen erbeten u. E 1370 die Exped. ds. Bl.

Anzug nach Maß
aus Ihren Stoffen, Arbeitslohn 30 Mk., mit gut. Zutaten. Viele zufriedene Kunden. Der vom Arbeitslohn werden Rotes Kreuz überwiesen. Offerten unter E 7653 an die Exped.

Valentin Vaupel, Tönisberg
Weiherstraße 139, vermittelt An- u. Verkäufe aller Art, wie: Häuser, Wirtschaften, Bäckereien, Metzgereien, Landgüter u. Ländereien, Hypotheken w. prompt besorgt. Vorkosten w. nicht erhoben.

Fuhrwerk.
Zweispänner mit Flachwagen, Kutscher sucht Beschäftigung. Elberfeld, Ernststraße 37.

Für Reisende o. Hausierer Neue gesch. gr. Massen-Artikel. Walbrecker, E., Luisenstr. (8 bis 9 Uhr.)


Pferde werden in Weide angenommen.
Emil Rosendahl
Elberfeld-Mirke.

Kinderwagen zu leihen gesucht Elberfeld, Blumenstr. 9, p.

Wer bes. Umzug v. 2 Z. Ueberruhr nach Elberfeld mit Preis u. E 7690 an Exp.

Bess. Familie sucht ein Kind besserer, diskreter Herkunft gute Pflege zu nehmen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Damen sind lieber. Auskunft bei Frau Ferner Hebam., Hilden b. Düsseldorf, Schulstr.

Verloren—gefunden etc.

Gold. Damenuhr, m. Namen grav., n. Zipfel, 4 Aug., nachm. verl. D. ehrl. F. w. geb., g. Bel. abzug. E., Seilerstr. 3.

Verloren.
Am 10. 8., vorm., wurde gelber Rohrstock mit silb. Knauf (Monogr. H. K.) auf d. Weg von der Veilchenstraße durch Buchen-, Hohensteiner-, Hochstraße zur Rödigerstraße verloren. Abzugeben geg. Belohn.: Adr. Barmen, Unterdenkmalstr. 11.

Sparkassenbuch verloren am 1. 8. 14. Bitte abzugeben der Fil.-Exp. Sonnborn.

Damengürtel Sonntag abend Küllenhahnerweg bis Wilhelmstraße verloren. — Abzugeben Elberf., Blücherstr. 12.

Rotbraune Teckelhündin entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Näh. Albrecht Elberfeld, Sandhof.

Rothaariger Teckel entlaufen. Wiederbringer Belohnung. Barm., Bockmühlstr. 87a.

Schw. Schäferhund mit braunen Füßen, mit Stachelhalsb. Sonntag abh. gek. Wiederbr. Belohnung. Bentrop, Ull nd., Hammerthal.

Gebet am Morgen.

Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschöpften Lichte,
Halt uns Herz und Hand bereit,
Daß der Zorn den Haß vernichte!
Droht die ganze Welt umher,
Gilt das Wort: Viel Feind', viel Ehr'.

Morgenglanz der Ewigkeit,
Bleich hervor im deutschen Osten,
Laß auch in der Dunkelheit
Uns nicht rosten und nicht rosten!
Glüht dein Gold am Kirchturmknauf,
Schwert heraus! Und dran und drauf!

Morgenglanz der Ewigkeit,
Leuchte uns auf heißen Wegen,
Voll die Stirn voll Fröhlichkeit,
Dem gerechten Sieg entgegen!
Waren, hart wie Felsgestein,
Die durchbrechen ihre Reih'n.

Morgenglanz der Ewigkeit,
Erflamme unsern Himmel,
Weck uns schon vor Tageszeit
Jeder Reiter groß' Gewimmel!
Alle in Waffen, Hauf zu Hauf,
Schwert heraus! Und dran und drauf!

Emil Uellenberg.

Lokales.

(Ohne Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 11. August.

Wie sehen die neuen Darlehnskassenscheine aus?

Die Darlehnskassenscheine zu 5 Mark sind 12,5 Zentimeter breit und 8 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier, das als fortlaufendes natürliches Wasserzeichen die sich wiederholende Zahl 5 in [illegible] enthält und auf der [illegible] mit einem Streifen von orangeroten Pflanzenfasern versehen ist.

Die Vorderseite enthält einen Untergrund in [illegible] blauvioletter Farbe. Eine breite [illegible] Umrahmung, deren Ecken durch große [illegible] gefüllt sind, schließt den rechteckigen [illegible] Untergrund ein, dem ein blauviolettes [illegible] Strichmuster aufgedruckt ist. Auf dem [illegible] ist ein kreuzweise schraffierter, grau [illegible] Reichsadler mit bläulichen, senkrecht [illegible] Krallen, Schnabel und Zunge angeordnet. [illegible] oberer Teil in eine Sonne hineinragt, [illegible] mit ihren zackigen, abwechselnd längeren [illegible] und kürzeren blau eingefaßten Strahlen [illegible] die obere Leiste der Umrahmung zum Teil [illegible] Auf der oberen und der unteren Leiste ist [illegible] eingedruckt, die Umrahmung in der Mitte abrundet, eine Anzahl von Rosetten angebracht, von denen jede zweite die Ziffer 5 enthält. An [illegible] Seitenleisten ist nach außen hin ein Rosettenband angesetzt, innerhalb dessen das Wort [illegible] in weißem Druck auf blauviolettem Grunde [illegible].

Die Vorderseite zeigt in blauschwarzer Farbe und in deutscher Schrift folgenden Aufdruck:

Darlehnskassenschein.
Fünf Mark.
Berlin, den 5. August 1914.
Reichsschuldenverwaltung.
v. Bischoffshausen. Warnecke. Vieregge. Müller.
Roelle. Dickhuth. Springer.

Darunter steht innerhalb der unteren Leiste der Umrahmung der Straffatz, während in der unteren rechten Ecke der Umrahmung neben den Unterschriften und dem Straffatz eine große blaue [illegible] angebracht ist.

Die Rückseite ist in einem hellen Blau gedruckt. Der Untergrund setzt sich aus Darstellungen von Kaiserkrone, Schwert, Zepter und Reichsadler sowie der Zahl 5 und des Buchstabens M in feinen Linien zusammen und wird durch eine bandartig verschlungene Einfassung begrenzt, innerhalb deren die Worte „Fünf Mark" in weißem Druck sowie auf einer lichtblauen Rosette die dunkelblaue Zahl 5 wiederholt angebracht sind. Das Mittelstück der oberen Einfassung enthält [illegible] zwei weißen Punkten die weiße Zahl 5, [illegible] der unteren Einfassung, ebenfalls im weißen [illegible] die Angaben M 5 und 5 M. In den beiden [illegible] Ecken befinden sich Kartuschen, die auf [illegible] dem Grunde je eine blaue, weiß umgezogene [illegible] enthalten. Die beiden unteren Ecken enthalten [illegible] Rosetten je eine weiße, blau umzogene [illegible] Mitte des Scheines ruht auf einer [illegible] von der lichte Strahlen nach allen Seiten [illegible] die Kaiserkrone, unter der kreuzweise [illegible] Schwert sowie ein Lorbeer- und ein [illegible] angeordnet sind. Darunter steht auf einem [illegible] lichen, aus Rosetten gebildeten Hintergrund eine schraffierte, weiß umzogene, verzierte [illegible] Unten links und rechts zu beiden Seiten des Scheines befindet sich innerhalb eines stilisierten Lorbeerkranzes auf dunklem Untergrunde je ein [illegible] bild der Germania, das Antlitz der Mitte des Scheines zugekehrt und das Haar mit der [illegible] krone und einem Eichenzweig geschmückt.

Der Aufdruck lautet in deutscher Schrift:

Darlehnskassenschein.
Fünf Mark.

[illegible] zwischen den Darstellungen der Germania [illegible] unter den Reichsadlerzeichen angebrachten 5 [illegible] sich zwei Kontrollstempel in rotbrauner [illegible] In der gleichen Farbe sind an zwei Stellen [illegible] unten und rechts oben, Buchstabe und [illegible] des Scheines aufgedruckt. Ferner erhält [illegible] seite noch einen Schutzdruck in grauer [illegible] er besteht aus einzelnen schräg gestellten [illegible] die aus den Worten Darlehnskassenschein Mark Fünf Mark zusammengesetzt sind.

Die Darlehnskassenscheine zu 20 Mark sind 14 Zentimeter breit und 9 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier mit einem fortlaufenden [illegible] Wasserzeichen, das aus verschlungenen [illegible] gebildete, abwechselnd offene und mit der [illegible] 20 gefüllte Felder zeigt. Auf der Rückseite [illegible] sich rechts ein aus orangeroten und grünen [illegible] Pflanzenfasern bestehender Streifen.

Der Untergrund der Vorderseite ist in [illegible] rotbraun und grauviolett gedruckt und besteht aus einem dreiteilig angelegten ornamentalen Muster, dessen einzelne rechteckige Felder soweit sie nicht verdeckt sind, eine mosaikartige Einfassung haben, die nach außen durch ein blaugraues Palmettenmuster abgeschlossen wird. Inmitten des Scheines befindet sich, in brauner Farbe auf gelbem Grunde, eine Darstellung der Kaiserkrone, darunter der von zwei gekreuzten Zeptern getragene Reichsapfel sowie ein Lorbeer- und ein Eichenzweig. Die Reichsabzeichen sind auf einem mit einer hellgelben und zarten blaugrauen Guilloche versehenen Hintergrunde angeordnet, der sich bis zu einer breit gelagerten, rautenförmigen Umrahmung erstreckt. Die Leisten dieser Umrahmung sind von Rosetten gebildet und tragen außer auf dunklerem Grunde die sich wiederholenden Worte Zwanzig Mark. Die beiden seitlichen Ecken sind von großen Rosetten ausgefüllt, die in der Mitte die Zahl 20 gelb auf grauviolettem Grunde und um diesen herum viermal das Wort Zwanzig tragen. Beide Rosetten enthalten je vier paarweise einander gegenüberstehende helle kleinere Rosetten, in deren Mitte violette, sternartige Kreuze angebracht sind. Auf dem freien Papierrande erscheint ein gelblicher Schutzdruck aus feinen, mit dem Rande parallellaufenden Linien.

Außerdem enthält die Vorderseite in brauner Farbe und in deutscher Schrift folgenden Textaufdruck:

Darlehnskassenschein.
Zwanzig Mark.
Berlin, den 5. August 1914.
Reichsschuldenverwaltung.
v. Bischoffshausen. Warnecke. Vieregge. Müller.
Roelle. Dickhuth. Springer.

Darunter steht, ebenfalls in brauner Farbe, der Straffatz.

Die Rückseite ist in rotbrauner Farbe gedruckt und hat eine einfache, aus Linien bestehende Randeinfassung. In der Mitte ist der Reichsadler auf einem mit einem feinen dunklen Muster bedruckten Grund angebracht. Die Fänge, Schnabel und Zunge sind senkrecht, die übrigen Teile kreuzweise schraffiert. Um den Adler zieht sich eine elliptische, aus Rosetten gebildete Umrahmung. Jede Rosette trägt nach außen das Wort Zwanzig, nach innen das Wort Mark. Links oben erblickt man in lichter Umrahmung den von einem dunklen Untergrunde sich abhebenden Kopf der Athene, rechts oben ebenso den Kopf des Hermes. In den beiden unteren Ecken befindet sich innerhalb einer Weißdruck-Guilloche je eine weiß umrissene, ganz leicht schraffierte 20.

Der Aufdruck der Rückseite lautet in deutscher Schrift:

Darlehnskassenschein
Zwanzig Mark.

Unter diesen Zeilen steht in violettbrauner Farbe der Kontrollstempel. In gleicher Farbe sind an zwei Stellen, links unten und rechts oben, Buchstabe und Nummer des Scheines aufgedruckt.

Auf dem freien Papierrand ist ein gelber Schutzdruck sichtbar; er besteht aus einzelnen schräg gestellten Zeilen, die aus den Worten Darlehnskassenschein Mark Zwanzig Mark zusammengesetzt sind.

---

e.— **Lebensversicherung und Krieg.** Den zu den Fahnen Berufenen oder als freiwillige eingetretenen Personen, die einer Lebensversicherungsgesellschaft angehören, empfehlen wir nochmals, festzustellen, ob die in ihrem Besitz befindlichen Versicherungsscheine auch die Versicherung gegen Kriegsgefahr ausdrücklich enthalten. Eventuell müssen sie das Versäumte schleunigst nachholen.

e.— **Erzbischöfliche Anordnung.** Kardinal Erzbischof Dr. Hartmann hat für die Zeit des Krieges angeordnet, daß die Pfarrer und mit pfarrlichen Rechten ausgestatteten Rektoren sowie deren Vertreter für dringliche Fälle ermächtigt sind, unter Beachtung der kirchlichen Bestimmungen a) von dem Ehehindernis der gemischten Religion zu dispensieren, b) nicht katholisch Getraute wieder aufzunehmen. Mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften ist es gestattet, die zur Einbringung der Ernte sowie sonst erforderlichen Feldarbeiten, soweit nötig, an Sonn- und Feiertagen zu verrichten. Die Pflicht zur Anhörung der sonntäglichen hl. Messe soll hierdurch nicht beeinträchtigt werden.

e.— **Auskunftsstelle für Frauenberufe.** Man schreibt uns: Im städtischen Arbeitsnachweis und in der Auskunftsstelle für Frauenberufe meldeten sich in den letzten Tagen viele Hunderte von Männern und Frauen, die durch den Krieg erwerbslos wurden. Einem großen Teil liegt neben der eigenen Versorgung die von Familienangehörigen ob. Eine Reihe von Betrieben, die dem Verkehr, der Lebensmittelversorgung und der Anfertigung von Artikeln für den Armeebedarf dienen, sind auch jetzt noch vollauf beschäftigt. In diesen Betrieben, deren Angestellte teilweise zum Heeresdienst eingezogen wurden, haben die Zurückgebliebenen ein Übermaß an Arbeit übernommen. Bei dem Einbringen der Ernte stellten sich freiwillige Arbeitskräfte in solcher Anzahl zur Verfügung, daß es nicht möglich war, alle unterzubringen. Bei voller Würdigung dieser patriotischen Hilfsbereitschaft unserer Jugend, unserer Beamten und Bürgerschaft entsteht für einen jeden auf Verdienst unbedingt Angewiesenen ein weiterer Nachteil. Es ist daher eine soziale Pflicht, eine scharfe Trennung zwischen bezahlter und freiwilliger Arbeit zu machen. Zu einer Arbeit, die dem Arbeitgeber Gewinn bringt, sollten daher unbezahlte Kräfte möglichst nicht verwandt werden. Auch sollte kein Angestellter und Arbeiter die Arbeit von einberufenen Kollegen mit übernehmen, so lange noch geeignete Arbeitskräfte beschäftigungslos bleiben müssen. Jeder, der in diesem Sinne handelt, sei es Behörde, Geschäfts- oder Privatmann, trägt dazu bei, daß die augenblickliche trostlose wirtschaftliche Lage der Arbeitslosen gebessert wird.

e.— **Spende des Gardevereins.** In anerkennenswerter und patriotischer Weise hat der Gardeverein den Hinterbliebenen der im Felde befindlichen Vereinsmitglieder sein Vereinsvermögen im Betrage von 10000 Mark im Bedarfsfalle zur Verfügung gestellt.

e.— **Das Reifezeugnis für Unterprima.** Der Unterrichtsminister hat an die Provinzialschulkollegien eine Verfügung erlassen, wonach Schülern, die zurzeit die Obersekunda einer höheren Lehranstalt im zweiten Halbjahr besuchen, durch die Lehrerkollegien die Reife für Unterprima schon jetzt statt Ende September zugesprochen werden kann.

Barmen, 11. August.

Die Tätigkeit der Organisationen vom Roten Kreuz der Stadt Barmen nach ausgesprochener Mobilmachung.

Es ist traurig und beklagenswert, daß man in allen Schichten der Bevölkerung, selbst in den gebildetsten Kreisen, einer großen Unkenntnis über die Tätigkeit der Vereinigungen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes in weißem Felde begegnet, und in heutiger Zeit, wo gerade jede Minute kostbar ist, müssen die mit den Einrichtungen des Roten Kreuzes Vertrauten unendlich viel Zeit, Kraft und Worte aufwenden, um den an sie gestellten Wünschen um Aufklärung nur einigermaßen gerecht zu werden. Deshalb sollen die nachfolgenden, aber nur kurzen Ausführungen die notwendigen Aufklärungen geben. In unserer Vaterstadt bestehen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes, das nur mit Genehmigung des Zentralkomitees der Preußischen Landesvereine vom Roten Kreuz, des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern geführt werden darf, folgende Vereinigungen:

1. Zweigverein vom Roten Kreuz. Vors.: Oberbürgermeister Dr. Hartmann. Stellv.: Rektor Betzel.

2. Zweigverein vom Vaterländischen Frauenverein. Vors.: Frau Geh. Kommerzienrat Alb. Molineus. Stellv.: Frau G. A. Schlechtendahl. Abt. Kriegstätigkeit. Vors.: Frau Ernst Saatweber. Stellv.: Frau Willy Schieß.

3. Samariterverein vom Roten Kreuz. Vors.: Rektor Betzel. Stellv.: Heinr. Schroer. Daraus gebildet: Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Vors.: Rektor Betzel. Kolonnenführer: Joh. Reckmann. Stellv. Ed. Franke.

Diese Vereinigungen haben seit Jahren in gemeinschaftlicher Arbeit bestimmte und umfassende Vorbereitungen getroffen, die an maßgebender Stelle als mustergültig anerkannt und anderen Zweigvereinen zur Nachahmung dringend empfohlen wurden. Es ist notwendig, das Wichtigste über den Zweck, die Aufgabe und den Wirkungskreis der freiwilligen Krankenpflege, die die bestehenden deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und die mit ihnen verbündeten Vereine sowie die Ritterorden — Johanniter-, Malteser-, St. Georgs-Ritter —, die sich schon im Frieden innerhalb des Deutschen Reiches der Krankenpflege widmen, und diejenigen Vereine, Gesellschaften etc. umfassen, die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 23. 3. 1902 von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes zugelassen sind, mitzuteilen.

Die Dienstvorschrift für freiwillige Krankenpflege vom 12. März 1907 gibt über die Tätigkeit der freiwilligen Krankenpflege eingehend Aufschluß. Es heißt darin: „Die Aufgabe der freiwilligen Krankenpflege besteht in der Unterstützung des staatlichen Kriegssanitätsdienstes, und zwar in der eigentlichen Krankenpflege, bei der Krankenbeförderung und bei der Depotverwaltung. Diese unterstützende Tätigkeit ist im Heimats- und im Etappengebiet auszuüben. Die Betätigung der freiwilligen Krankenpflege erstreckt sich im einzelnen auf: a) die Gestellung von Krankenpflegern, die zum Teil an der Trage ausgebildet sein müssen, von Krankenpflegerinnen, von Köchen oder Köchinnen für die Reserve-, Etappen-, Kriegslazarette und ähnliche Krankenanstalten; b) die Bereitstellung von Krankenträgern, Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen für die Krankenbeförderung; c) das Einrichten von Verband- und Erfrischungsstellen sowie die Sorge für Übernachtungsräume in Krankensammelstellen u. dergl., soweit staatliche Vorkehrungen nicht getroffen sind; d) Vorbereiten von Einrichtungen zur Krankenbeförderung in Hilfslazarettzügen, Lazarettschiffen, Hilfslazarettschiffen etc., Bereithalten von Krankentragen, Räderbahren etc. sowie — zumal für das Etappengebiet — von Selbstfahrern zur Krankenbeförderung; e) die Ausrüstung von Lazarettzügen aus eigenen Mitteln, unter eigener Verwaltung und Leitung; f) die Bereitstellung von kaufmännisch oder im Speditionsfach ausgebildeten Personen für die Verwaltung des Depots der freiwilligen Krankenpflege; g) die Sammlung und Zuführung freiwilliger Gaben; h) die Unterstützung der Reservelazarette, z. B. durch Übernahme einzelner Wirtschaftszweige der Lazarettverwaltung — Beköstigung, Wäschereinigung etc. — oder Lieferung einzelner Teile der Ausstattung, wie Betten, Wäsche, Kleider, Küchen-, Eßgeräte etc. —, durch Einrichtung besonderer Vereinslazarette, durch Aufnahme von Genesenden in Privatpflege u. dergl.; i) die Vermittlung von Nachrichten über die in den Lazaretten befindlichen Kranken an deren Angehörige; k) die Beteiligung an den Aufgaben des Zentralnachweisebureaus und des Landes-Nachweisebureaus. Die Vorbereitung für diese Kriegsaufgaben, die Sicherung einer schnellen Kriegsbereitschaft ist die wichtigste Aufgabe der freiwilligen Krankenpflege im Frieden."

Inwieweit nun die Organisationen unter dem Roten Kreuz der Stadt Barmen der wichtigsten Aufgabe, die Vorbereitung für die oben genannten Kriegsaufgaben und die Sicherung einer schnellen Kriegsbereitschaft im Frieden, gerecht geworden sind, sollen nachstehende Ausführungen über die Vereinstätigkeit nach erfolgter Mobilmachung an Hand unseres Organisations- und Arbeitsplanes zeigen. Danach bestehen fünf Kommissionen:

1. Finanzkommission (Vors.: Oberbürgermeister Dr. Hartmann) sorgt für die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel und für ihre Annahme.

2. Transportkommission. (Vors.: Rektor Betzel) Ihr liegt der Transport der Verwundeten vom Bahnhof nach den in der Stadt eingerichteten Lazaretten (Vereinslazarett, Reservelazarett) etc. ob. Der Transport der Verwundeten geschieht durch ausgebildete Samariter und Sanitätsmannschaften unter Leitung von Ärzten. Als Transportmittel stehen zur Verfügung: 2 Krankenautomobile, 2 bespannte Krankenwagen, 4 zweirädrige Johanniterwagen, 45 Tragen und 2 Rückentragen.

3. Kommission für die Vereinsniederlage. (Vors.: Rudolf Jung.) Sie richtet die Lokale für Sammelstellen ein und macht sie bekannt. Alle eingegangenen Gaben werden in ein Kontrollbuch eingetragen, und Empfangsbescheinigung wird erteilt. Aus den Beständen der Niederlage werden die Gaben in erster Linie dem Vereinslazarett in der Kleestraße überwiesen.

4. Lazarettkommission. (Vors.: Rektor Betzel.) Sie hat die Aufgabe, das Vereinslazarett in der Kleestraße am 20. bezw. 25. Mobilmachungstage für die Aufnahme der Verwundeten mit dem nötigen Pflege- und Dienstpersonal fertig zu stellen und der von der Militärverwaltung einzurichtenden Reservelazaretten ebenfalls Pflege- und Dienstpersonal namhaft zu machen. Chefarzt des Vereinslazaretts ist Dr. med. Pipo.

5. Unterstützungskommission. (Vors.: Geheimrat Jul. Erbslöh.) Sie sorgt im engen Anschluß an die Ortsbehörden in außergewöhnlichen Fällen für die Unterstützung der durch Einberufung ihrer Ernährer zum Kriegsdienste hilfsbedürftig gewordenen Familien.

Nach ausgesprochener Mobilmachung ist sofort der „Mobilmachungskalender" in Kraft getreten, der seitens der oben erwähnten Vereinigungen aufgestellt ist und ihre Tätigkeit genau regelt. Gleich am ersten Tage, nachmittags 3 Uhr, sind die gesamten Vorstände des Zweigvereins vom Roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins zu einer gemeinschaftlichen Sitzung im Rathause zusammengetreten und haben den Wortlaut eines „Aufrufes" festgestellt, der am folgenden Tage in 1000 Exemplaren veröffentlicht wurde. Alle Kommissionen haben dann ihre Tätigkeit nach den vorliegenden Arbeitsplänen sofort aufgenommen. Das seit Jahren verpflichtete Pflege- und Hilfspersonal wurde für den vorgesehenen Dienst benachrichtigt.

Die in langer Friedenszeit im Stillen und Verborgenen vorbereitete und bis ins kleinste geregelte Arbeit hat in dieser ernsten Zeit nicht versagt und bis jetzt fast Übermenschliches geleistet. Das vorgesehene Vereinslazarett von 75 Betten kann Dank der Opferwilligkeit unserer Bevölkerung auf 200 Betten erhöht werden. Der Bedarf an Pflege- und Dienstpersonal ist durch Meldung freiwilliger Kräfte von Männern, Frauen und Kindern mehrfach gedeckt, und der Aufruf um Liebesgaben hat die Opferfreudigkeit in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen, so daß für die im Felde Stehenden und ihre Familien sowie für die Verwundeten in genügender Weise gesorgt werden kann.

Der Zweigverein vom Roten Kreuz, der Vaterländische Frauenverein, der Samariterverein und die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz richten, um den vielen an sie gestellten Wünschen nachzukommen, in den nächsten Tagen Ausbildungskurse in der Hilfe bei der Krankenpflege in den einzelnen Stadtteilen unter ärztlicher Leitung ein. Die angemeldeten Männer und Frauen erhalten durch Karte Mitteilung, wann und wo der Kursus beginnt, dem sie zugewiesen sind. Der Kursus ist unentgeltlich. Es ist erwünscht, ein dreieckiges Tuch mitzubringen.

---

e.— **Papiergeld am Postschalter.** Das Publikum wünscht gegenwärtig immer noch in weitem Umfange an den Postschaltern Reichskassenscheine und Reichsbanknoten gewechselt zu erhalten. Auch werden vielfach beim Einkauf kleinerer Wertzeichenmengen, zur Begleichung von Telegrammgebühren oder zur Einzahlung niedriger Postanweisungsbeträge usw. Reichsbanknoten in Zahlung gegeben. Die Postanstalten nehmen selbstverständlich Reichskassenscheine und Reichsbanknoten als vollwertiges Zahlungsmittel an. Es kann jedoch, worauf nochmals hingewiesen sei, unter den gegenwärtigen Verhältnissen von ihnen nicht beansprucht werden, daß sie bei geringfügigen Zahlungen hochwertiges Papiergeld annehmen, weil sie sonst außerstande wären, barfgeld in dem erforderlichen Umfange, auch zur Auszahlungen der Postanweisungen zur Verfügung zu halten. Bei größeren Einzahlungen werden Reichsbanknoten anstandslos angenommen.

b.— Die **Arbeiter-Samariterkolonne Barmen** beschloß einstimmig, ihre nicht zu den Fahnen einberufenen Mannschaften bei Bedarf in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und teilte dies in einem Schreiben dem Oberbürgermeister Dr. Hartmann mit. Ebenso stellte sie ihr gesamtes Material, ca. 300 Binden, Verbandskasten, Tragbahren usw. zur Verfügung. Die Mannschaften sind sämtlich von Dr. med. Elsberg, Barmen, in halbjährigen Kursen in der ersten Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen ausgebildet und würden also imstande sein, im Felde oder bei Ankunft größerer Verwundeten-Transporte wertvolle Dienste zu leisten. Am Dienstag den 11. August, abends 8 Uhr, findet in der städtischen Fortbildungsschule ein diesbezüglicher Übungsabend statt. Die Mitglieder (auch die früheren) werden gebeten, sämtlich zu erscheinen.

b.— **Fürsorge der Vereine.** Die Barmer Turngesellschaft hat für die Sammlung des Roten Kreuzes 3000 Mark gezeichnet. Hoffentlich folgen noch recht viele andere Vereine diesem schönen Beispiel. — Der Verein Kurhessen, Barmen, beschloß, dem Roten Kreuz 200 Mark zu überweisen.

Gerichtssaal.

Nachdruck verboten.

ß **Elberfeld**, 11. Aug. **An den Opferpfennigen einer Kirchengemeinde in Remscheid** versuchte sich am 30. Juni der Schleifer Heinrich M. aus Solingen zu bereichern; der Küster der Kirche überraschte ihn in dem Augenblick, wo er einen Opferstock mit einer Feile aufzubrechen sich bemühte. Ein von ihm hinzugerufener Polizeibeamter nahm den Eindringling fest. Im Verlaufe der Untersuchung kam noch heraus, daß M. am Tage vorher einem Arbeiter in Solingen aus einem verschlossenen Schließkorbe einige Kleidungsstücke und eine Taschenuhr nebst Kette gestohlen hatte. Die Strafkammer verurteilte den schon mehrfach vorbestraften Menschen zu 15 Monaten Gefängnis.

Unlauterer Wettbewerb. Im Februar d. J. übernahm der Ingenieur Karl Sch. in Barmen den Vertrieb von Suppenwürfeln und rührte gleich mächtig die Reklametrommel. In Inseraten und Prospekten behauptete er, daß „seine" Suppenwürfel — er gab sich als den Fabrikanten aus, der er gar nicht war — von vorzüglicher erstklassiger Beschaffenheit und deshalb auch schon mehrfach prämiiert und gesetzlich geschützt worden seien. Alle diese Angaben entsprachen nicht den Tatsachen; er war nicht der Fabrikant, und die Suppenwürfel waren weder gesetzlich geschützt, noch mehrfach prämiiert, noch von erstklassiger Qualität. Firmen, die wirklich gute Suppenwürfel führten, machten gegen den neuen Konkurrenten Front und erstatteten Anzeige gegen ihn wegen unlauteren Wettbewerbs. Die Strafkammer belegte Sch. gestern mit 20 Mark Geldstrafe.

Ein Getreuer.

Novelle von Hans Hyan.

1] (Nachdruck verboten)

Über den großen Hof wurden im blendenden Licht des Junitages die soeben von der Bahn gekommenen Zuchtstiere geleitet. Der Wärter stand mit dem alten Inspektor Kolbe vor der Remise und erklärte ihm die Vorzüge der Rasse, ihre große Milchergiebigkeit, durch die aber die Mastfähigkeit und das überaus kernige Fleisch nicht im geringsten beeinträchtigt würden

Die Männer traten ein wenig vor, aus dem Schatten in die Sonne, zu dem prächtigen Vieh, das von je einem Knecht langsam geführt wurde. Mit dem wuchtigen Schritt ihrer schweren, rotgefleckten Leiber gingen die kolossalen Bullen und folgten dem leisen Ruck des Strickes, der, an ihrem Nasenring hängend, sie jetzt anzuhalten zwang. Und die nicht zu langen, gelben Hörner etwas gesenkt, stieß der erste, ein Rotschimmel, ein kurzes, dumpfes Gebrüll aus, als wollte er den Gutsherrn begrüßen, der in diesem Augenblick über die rückwärts liegende Steintreppe des Herrenhauses, durch den in voller Blüte stehenden Rosengarten in den Hof trat . . .

Der alte Kolbe, eine kleine, magere und schon ein wenig vom Alter gekrümmte Gestalt mit langem, weißem Spitzbart ging seinem Herrn entgegen, dessen riesige Figur gegen den alten Inspektor doppelt ungewöhnlich erschien, und sprach zu ihm voller Bewunderung über diese herrlichen Tiere, die, mit dem Wedel peitschend, auf dem kurzsteinigen Pflaster scharrten und nicht stillstehen wollten.

Hans Hubert Linden kam näher, legte dem Rotschimmel die Hand auf den prallen Bug und sprach ein paar Worte mit dem Führer des Transportes. Dann mischte sich der alte Kolbe, der lange drüben in den Staaten gewesen war, ins Gespräch; und der Weißbart ertappte sich bald darauf, daß er allein mit dem Wärter redete . . . Der Gutsherr stand dabei und starrte über die rotbunten Stiere hinweg in die flimmernde Sonne . . . Und wiewohl ihn Kolbe wiederholt zu interessieren versuchte, seine Ansicht hören wollte und ihn fragte, schritt Hans Hubert Linden, leicht an den grünen Lodenhut fassend, auf einmal von dannen, in den Sonnenglast hinein, der den Gutshof vergoldete. Ohne sich noch einmal umzusehen, als zöge ihn eine unwiderstehliche Kraft dahin, einem unsichtbaren Ziele zu . . .

Der Weißbart schüttelte betrübt den Kopf. Was war nur mit dem Herrn? In seinem langen, arbeitsreichen Leben hatte er selber so manchem gedient, hatte viel Kümmernis und innere wie äußere Not mit angesehen; doch nie hatte er so sehr den Wunsch gehabt, einem zu helfen, wie hier dem Manne, dessen sprichwörtliche Kraft von einer kleinen, weißen Frauenhand gebeugt und zerbrochen schien, für immer . . . Ah! der alte Kolbe, dessen schmale Greisenlippen alle Zärtlichkeit verhöhnten, er haßte diese langhaarigen Teufel, die so viele brave Männer ins Unglück brachten, ohne daß sie imstande waren, sich ihrer zu erwehren . . . . Der Alte sprach nun weiter mit dem Wärter, der phlegmatisch, aber doch mit einer gewissen Verwunderung dem Gutsherrn nachgesehen hatte.

Hans Hubert Linden ging, den riesenhaften Körper immer in der Haltung des ehemaligen Militärs, planlos über den Hof. Hinter den Schweineställen bog er in den Gemüsegarten ein und ging bis zu der Fliederlaube hin, in der er Marianne, die damals noch seine Nichte und hier zu Besuch war, zum ersten Male geküßt hatte . . .

War denn das schon so lange her? . . .

In den Kronen der Pflaumenbäume lärmten die Spatzen. — Er sah hinauf, als habe er ähnliches nie gehört und vernommen . . . Dann nahm er mit einem Lächeln der völligsten Abwesenheit eine Zigarette aus dem silbernen Etui, zündete sie mit dem kleinen modernen Feuerzeug, das er sich letzthin gekauft hatte, an und ließ sie fallen, ohne sich danach zu bücken . . . mit einem leeren, hoffnungslosen Blick, den er dem glimmenden Papierröllchen nachsandte, als sei es ins Bodenlose gefallen . . .

Irgendwo rief eine Stimme:

„Onkel! . . . Onkel! . . .“

Er schüttelte eigensinnig den Kopf, ging rasch in die dichtverwachsene Laube zwischen den Erdbeerbeeten und setzte sich, mit seiner Reitpeitsche im Kies wühlend. Dann nahm er einen kleinen Spiegel aus der Westentasche und sah lange, wie in ernsten Nachdenken, hinein.

Ein Wunder war's ja nicht, wenn man so aussah! . . . Und mit einer kalten Grausamkeit zergliederte er die Plumpheit seines jedem Gram spottenden braunroten Angesichts . . . Wo waren da der Adel und die Noblesse der Form, nach dem Mariannes fein entwickeltes Gefühl, ihre angestammte Rasse ja verlangen mußten?! — Nur mit seiner Stirn war Hans Hubert zufrieden . . . Die Augen — zu gut und uninteressant! Mund und Nase, die ein fahler, dünner Schnurrbart teilte, waren fast roh — ein Knecht, ein Bauer! . . . aber kein Mann für eine Frau, deren süße Anmut alle Herzen in ihren Bann schlug . . .

Wie lange war sie denn nun schon fort? . . . Ein halbes Jahr! . . . ein halbes Jahr . . . damals, als die letzten Blätter von den Bäumen fielen . . . da ging sie . . .

„Onkel! . . . Onkel!“ klang es wieder durch den Garten, „komm doch frühstücken!“

Er schüttelte sich mißmutig, trat aber doch aus der Laube und ging dem schwarzlockigen Mädchen entgegen, das zwischen dem glänzenden Grün der Beete im weißen Kleide daherkam, das das Auge senkte, wie es vor dem großen, finsteren Manne stand.

„Du mußt doch essen, Onkel“, sagte sie schüchtern, „heute früh hast du auch nichts genommen . . .“

„Ja, ja“, sagte er zerstreut und ging vor ihr her, hinter den Ställen entlang, wo Himbeeren und Stachelbeersträucher und hochgezogene Johannisbeerbäumchen zwischen dem Gartengemüse standen . . . Aber er sah sie nicht, die durch das frische Laub, durch den hellen Glanz des Tages wie ein lichter Schatten streifte. Er sah nicht ihren holden, achtzehnjährigen Wuchs, nicht ihr zartes, von einem mattrosigen Schmelz überhauchtes Mädchengesicht, dessen dunkle Augen voller Liebe und Sorge an seiner großen, starken Männlichkeit hingen.

Im Speisezimmer aß er, und vergaß doch den Happen zum Munde zu bringen. Sie goß ihm Rotwein ins Glas, schnitt vor und mahnte mit leiser Stimme zum Essen.

Aber plötzlich stand er auf, nickte verloren und sagte:

„Ich reite ins Holz . . .“

Und war hinaus.

Gertrud stand das helle Wasser in den Augen. Aber sie hielt an sich, sah ihm nach und lächelte; er mußte es ja einmal überwinden! — Sie . . . sie niemals!

Hans Hubert ging durch das Zimmer, über die große Veranda.

Vorn an der Freitreppe hielt der Reitknecht den Fuchs . . . was duftete denn hier so? . . . Ah, die Reseden — Mariannes Lieblingsblumen!

Hans Hubert murmelte etwas, den Hals des Tieres klopfend. Das Pferd hatte er aus England, es nahm jedes Hindernis und wurde nicht müde. . . . Er hatte es mit leichter Mühe zum Jagdpferd abrichten lassen, pirschte mit ihm und schoß, die Büchse am Sattel auflegend, ohne daß das Pferd mit einer Ader zuckte . . .

Der Gutsbesitzer wollte erst nach den Leuten sehen, die im Heu waren, und dann nach den Koppeln hinaus. In Schwarzenbruch wurde seit den Tagen seines Urgroßvaters, der das Gut von seinem Schwiegervater ererbt hatte, eine umfassende Viehzucht und Weidewirtschaft betrieben. . . . Im Gegensatz zu Windeshöhe, dem Nachbargut, wo der Boden meist leichter, aber desto besser war.

Da drüben wallten und wogten jetzt die Kornbreiten . . . Und mitten in dem wehenden Glanz der schon reifenden Ähren erhob sich, selber golden und schön, wie die reifende Frucht, das Bild der Frau, die er nicht aus seinem Herzen reißen konnte . . . .

Hans Hubert Linden schwang sich rasch in den Sattel und ritt die Allee hinauf, unter den schattigen Kastanien dahin, die schon stachlig grüne Früchte trugen; zum Gutstor ritt er hinaus und die Chaussee mit den hohen Pappeln entlang, die in der stillen, heißen Sommerluft „wie verwunschene Riesen sein Glück bewachten“ — ja, so hatte sie gesagt, sie . . . sie! . . . Oh! Hans Hubert hätte schreien mögen, laut hinausschreien, daß er so elend, daß er erschlagen sei von dem Blitz dieses unaussprechlichen Unglücks, das sein Herz mitten entzweigerissen hatte! . . .

Das Pferd flog, daß die weißen Fesseln blitzten. Der Reiter lag vorn, die Luft strich um seine brennenden Schläfen . . .

Auf einmal nahm er das Pferd zurück, daß es hinten einknickte.

Da, an dem Meilenstein, der auf seiner weißen Kalkfarbe eine 14,6 schwarz aufgepinselt trug, da hatten Maximilian und er sich getroffen, an dem Tage, wo der junge Offizier heraukam aus der Stadt, um das Gut Windeshöhe zu übernehmen, das er selbst ihm empfohlen, das er selber für ihn ausgesucht hatte . . .

Damals hatte er ihm auch ein Gut, nein, sein Bestes hatte er ihm in jener Stunde schon gegeben.

Hans Hubert war vom Pferde gesprungen. Er ging schnell, den großen, wuchtigen Körper etwas nach vorn, wie suchend am Chausseegraben entlang, an dessen anderer Seite Jungfichten und eingesprengtes Laubholz sich bunt hinzogen . . . Und hinter dem Manne, der nichts sah, der immer nur mit den Augen am Boden suchte, ging folgsam, wie ein Hund, der Fuchswallach.

Ein Bauer kam von der Stadt her; der bog mit seinem Korbwägelchen, in dem er das Eingekaufte liegen hatte, Spatenstiele, Melkeimer und große Pakete, auf den Sommerweg hinüber, der die vierzigjährige, saubergehaltene Schonung entlanglief, zwischen deren Stangen der dunkle Wacholder glänzte und die helle Blume der Brombeerstauden schimmerte.

Der Bauer bot dem Gutsherrn den Tag . . . Aber Hans Hubert Linden sah nichts und hörte nichts. Sein brennendes Auge suchte immer die Spuren jenes Mannes, die doch der Schnee seitdem längst zugeweht und der Sommerwind vertrocknet hatte . . .

Hier hatte sein Unglück begonnen . . . oder nein, früher schon, viel früher! — Mit dem Tage, an dem der damalige Unterleutnant Maximilian von Hellingen in sein Regiment, in seine Schwadron kam . . .

In der Kaserne jener stillen Garnison sah sich Hans Hubert, dem sich die Wirklichkeit nur noch in Phantasien und Erinnerungen kund tat, plötzlich wieder. Man saß beim Liebesmahl und wollte den Eintritt Maximilians ins Regiment feiern . . . Und da geschah das Unglaubliche: jener junge Mensch, dem die hellblaue Uniform wie angegossen saß, an dem alles eine Linie, und der zweifellos geschaffen war zum Reiter und besten Soldaten, der bekannte sich als Abstinenten. Er tat mit dem Selterwasserglase in der Hand Bescheid, übersah alles mokante Lächeln und hatte für ein spottsüchtiges Wort einen Blick in den grauen, klaren und kühlen Augen, der die schnelle Zunge verstummen, die höhnische Miene sich glätten machte . . .

Dabei lachte er, war fröhlich mit den Frohen, war klug und von einem kurzen, trockenen Humor. . . . Sein Rittmeister, der Hans Hubert Linden hieß und der, weiß Gott, kein Abstinenzler war, wurde an jenem Abend der Freund des jungen Leutnants, desselben, der ihm zehn Jahre später sein Glück, sein alles rauben sollte . . .

Rauben?! . . .

Der Gutsbesitzer war, das Wort laut ausstoßend, stehengeblieben, so daß das Pferd, das dicht hinter ihm noch einen Schritt tat, mit dem weichen Maul an des Mannes Arm stieß . . . Geraubt? — Nein, geraubt hatte man ihm nichts . . . Er hatte freiwillig . . . aus freien Stücken hatte er . . . Die beide hatten keine schuld . . . Maximilian nicht, und Marianne noch viel weniger . . . Aber er, Hans Hubert Linden, was hatte er denn getan, daß ihm das geschehen mußte, daß sein bester, einziger Freund ihm die Frau aus den Armen riß, die eine einzige Frau auf der ganzen Welt, die er liebte?! Gab es denn nicht noch Millionen andere? War er nicht wie jener arme Mann im Evangelium, zu dem der Reiche kam, um ihm das eine Lamm, das einzige, das er besaß, hartherzig fortzunehmen?! . .

Der Jammer überkam den starken Mann so, daß er von der Straße sprang in den Graben, ein paar Schritte im trockenen Grase lief und sich dann in das Gebüsch warf, das ihn mit seinen grünen Armen barmherzig aufnahm . . . Das rote Pferd stand, die Ohren spitzend . . . Dann wieherte es leise, lief in kurzem Trabe weiter und bog, die Wege seines Herrn wohl kennend, in einen schmalen Richtsteig von der Landstraße ab, der durch Heidicht und Tann zu den Wiesen hinausführte . . .

Ein Bussardpaar zog mit „Hiäh — hiäh“ seine Kreise über der Sonnenstille dieser wunderbaren, tiefgrünen Einsamkeit. Das hohe Gras, dessen Spitzen in dem blendenden Lichte zu lodern schienen, war von einem eigenen strotzenden Leben erfüllt. Das sang und surrte, das glühte und blühte — tausend und abertausend Regsamkeiten bebten in dem grünen Golde dieses bräutlichen Gewandes, das die Erde von neuem anzog, um Frucht zu bringen und ihre Pflicht zu tun, wie in tausend Jahren . . .

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Vom Walzdraht-Verband. Durch den Ausbruch des Krieges sind die Verhandlungen wegen der Bildung neuer Verbände für Eisenerzeugnisse B und zur Verlängerung des Walzdraht-Verbandes auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Walzdraht-Verband läuft nun vorläufig noch bis zum 30. September, so daß sich die Notwendigkeit ergibt, allmählich nach der einen oder der anderen Seite hin eine Entscheidung zu treffen. Da mündliche Verhandlungen in einer Versammlung der Mitglieder zurzeit unmöglich sind, so wird beabsichtigt, durch eine Umfrage die Zustimmung der Werke zu einem weiteren vorläufigen Abkommen für die Dauer eines halben Jahres einzuholen; Widerspruch gegen eine solche Abmachung wird sich kaum erheben.

Vom Roheisen-Verband. In Berlin liegt eine Meldung vor, nach der die Einstellung des Versandes beim Roheisen-Verbande mit der Aufhebung des Güterverkehrs aus Anlaß der Mobilisierung im Zusammenhang stehe. In Rheinland und Westfalen arbeiten die Hochofenwerke noch zum größten Teil, wenn auch mit Einschränkung, in Oberschlesien ebenfalls.

Vom Kali-Syndikat. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, zum Zwecke der Ordnung der Geschäfte alle zwei Tage Sitzungen abzuhalten, allerdings nur bei Anwesenheit der in Berlin ansässigen Mitglieder. Der Absatz ist, angesichts des großen Krieges und bei dem auf den Weltmarkt angewiesenen Verkauf, vorläufig nahezu zum Stillstand gelangt.

Zahlungsschwierigkeiten bei einer Berliner Bankfirma. Die im Jahre 1899 gegründete Firma Kurt Landsberg in Berlin befindet sich in Schwierigkeiten. Verhandlungen wegen einer Verständigung unter den Gläubigern sind im Gange, aber bisher wenig erfolgreich verlaufen.

Aus dem Linoleumgewerbe. Die auf Verlängerung der am 31. Dezember ablaufenden deutschen Linoleumkonvention gerichteten Verhandlungen sind bis zum 8. Dezember ds. Js. vertagt worden. In den Kreisen der Händler macht sich über diese Vertagung Mißstimmung geltend, weil dadurch Beunruhigung in das Gewerbe getragen wird. Nun sind unter den Händlern Bestrebungen im Gange, welche darauf abzielen, den Zusammenschluß der Linoleumhändler auf ganz Deutschland zu erstrecken.

Vertagung der Zwangsversteigerung von Grundstücken. Die Altesten der Kaufmannschaft von Berlin sind beim Justizminister vorstellig geworden, er möge dahin wirken, daß die Versteigerung von Grundstücken mindestens um drei Monate hinausgeschoben werde. Im gegenwärtigen Augenblick dürfte kein Bieter mit entsprechenden Geldmitteln vorhanden sein. Zudem würden durch solche Versteigerungen die Interessen der Eigentümer von Grundstücken ganz unverhältnismäßig stark geschädigt.

Deutschlands finanzielle Kriegsbereitschaft. Während der Marokkokrisis von 1911 war von französischer Seite die kühne Behauptung aufgestellt worden, Deutschland könne überhaupt keinen Krieg führen, weil es finanziell nicht gerüstet sei. Der gegenwärtige Dreifrontenkrieg, den Deutschland zu führen genötigt ist, hat diese Behauptung nicht nur glänzend widerlegt, sondern sogar den Nachweis erbracht, daß Deutschlands finanzielle Rüstung besser und stärker ist als die seiner Gegner. Während die Bank von England fast ganz versagt hat und die französischen Banken auf kein Guthaben, und sei es auch noch so groß, mehr als 250 Franken auszahlen, erhalten die Kunden der deutschen Banken anstandslos jede Summe, die sie billigerweise von ihrer Bank verlangen können. In Deutschland haben sich, bis auf einigen ganz kleinen nur in Betracht kommenden Banken abgesehen, bisher nirgends Stockungen oder Schwierigkeiten im Bankverkehr ergeben, während sie in England und Frankreich — von Rußland gar nicht zu reden — an der Tagesordnung sind.

Die Kriegsbörsen im Jahre 1870. Wenn man sich jetzt den Verlauf des Börsenverkehrs im Jahre 1870 nach der Kriegserklärung ansieht, so stellen sich die damaligen Börsenvorgänge weit weniger bedeutungsloser dar als die Ereignisse, die sich in der letzten Juliwoche 1914 an den internationalen Börsen abgespielt haben. Eine Schließung des Verkehrs war noch nicht einmal an der Berliner Börse notwendig. Die damals im Vordergrund des Interesses stehenden festverzinslichen Werte erlitten freilich sehr starke Kursrückgänge. Die fünfprozentige preußische Staatsanleihe, die am 11. Juli noch mit 101 Prozent notiert worden war, stürzte nach der Kriegserklärung am 19. Juli bis auf 87 Prozent. Die raschen deutschen Siege hatten aber eine sehr schnelle Erholung der Kurse zur Folge, so daß bereits am Tage der Schlacht von Sedan wieder ein Kurs von 98⅝ Prozent erreicht worden war. Die vierprozentige preußische Anleihe war schon von Ultimo Juni bis zum 11. Juli von 83½ auf 78 Prozent gesunken, stürzte dann bis der Kriegserklärung bis 72 Prozent, hatte aber schon am Sedantage wieder einen Stand von 80 Prozent erreicht. Bemerkenswert ist, daß sogar am Tage der Kriegserklärung für die Staatsanleihen fast durchweg noch Kurse notiert worden sind und daß nur die Notierungen einiger Stadtanleihen und Pfandbriefe gestrichen werden mußten. Auch die ausländischen Börsen sind beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges in Funktion geblieben.

Wetterbericht vom 11. August.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

August	Luftdruck bei 0° am Meeresspiegel in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. -Stärke (0—12).	Wetter	Dampfdruck in mm	Feuchtigkeit in %	Windrichtung
10., 2 nchm.	765,5	28,4	SSO 3	heiter	10,8	37	-
10., 9 abds.	766,4	21,4	SO 1	heiter	14,3	75	-
11., 7 vorm.	768,3	20,1	S 1	½ bedeckt	13,2	79	-

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 29,1
Niedrigste der vergangenen Nacht . . 16,5
Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden:
Das Barometer steht unverändert hoch und ruhig.

Jedes Quantum
Gute Speisekartoffeln
kauft täglich gegen sofortige Kasse bei freier Anfuhr nach unserm Zentrallager
Konsum und Produktiv-Genossenschaft „Befreiung“
ELBERFELD, Hohenzollernstraße 50a. 156

Zeitungs-Makulatur stets billig abzugeben. — Elberfeld, Kaiserstraße 50.

Unterricht
Einjähr.-Fähnrich-Abitur.
und alle Schulexamina. Sonder-Kurse schnell, gründl. Gute Erfolge. Nur Pensionat. Arbeitsstunden unt. Aufsicht. Eintritt stets. u38 Prosp. nebst Empf. d. Direktor Schweiger, Detmold 34.

Eine elegante Schrift erhalten Sie unbedingt bei Förster's Privat-Schreib- u. Handelsschule Elberfeld, Nordsternhaus, Alexanderbrücke. Tel. 1512. 8296

Gute Hausbrand- und Kesselkohlen
hat abzugeben: Gewerkschaft Ver. Steinkohlenbank in Herzkamp. b4233

Reinlichkeits-kultur



ist das geflügelte Schlagwort unserer modernen Zeit. Es gilt vor allen Dingen für eine verständige Haarpflege, denn nur durch die Beseitigung von Staub, Schweiß und den natürlichen Zersetzungsprodukten der Kopfhaut ist die Grundlage für eine dauernde, gesunde Entwicklung und Erhaltung des Haares gegeben. Bei den Millionen Verbrauchern des Schwarzkopf-Shampoon gilt es als ein Grundsatz, dieses Mittel, das sich durch seinen volkstümlichen Preis und seinen hohen Wirkungswert in allen Kreisen eingeführt hat, dauernd zu benutzen. Es hebt die natürlichen Funktionen der Kopfhaut und des Haares und gibt dem letzteren ein volles, glänzendes Aussehen. Schwarzkopf-Shampoon kostet das Paket 20 Pf., mit Eigelb-, Nadelholzteer-, Kamillen-Extrakt-, Schwefel-, Sauerstoff-, Kräuter-Extrakt-, Lanolin-, Peru-Tannin oder Birkenbalsam-Zusatz 25 Pf. Ein Paket gratis bei Einkauf von 6 Paketen.

Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man Kopfhaut und Haare regelmäßig mit Perugd-Emulsion, große Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf. in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften erhältlich. Alleinige Fabrik.: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37. 8-14